Nr. 250. Berlin, Mittwoch, den 25. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 250. Berlin, Mittwoch, den 25. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Landrathe Grafen **Richard Beissel von Gymnich** zu Schleiden, Regierungs-Bezirk Aachen, die Kammerherrn-Würde; und

Dem Seconde-Lieutenant von **Schack** vom ersten Garde-Regiment zu Fuß die Kammerjunker-Würde zu verleihen;

Den bisherigen Kreisgerichts-Rath **Purmann** zu Ratibor zum Director des Kreisgerichts zu Creuzburg;

Den bei der General-Commission in Stargard beschäftigten Regierungs-Assessor **Sauerhering** zum Regierungs-Rath; und

Den bisherigen Regierungs-Referendarius **Carl von Sandt** zum Landrath des Kreises Bonn, im Regierungs-Bezirk Köln, zu ernennen; desgleichen

Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Gustav Kramsta** zu Freyburg im Kreise Schweidnitz, so wie dem Kaufmann und Grubenbesitzer **Moritz Friedländer** zu Beuthen in Oberschlesien den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt Dr. **Korsch** zu Mohrungen ist in Stelle des auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassenen Kreisphysicus Dr. **Maier** zum Kreisphysicus des Kreises Mohrungen ernannt worden.

Die chirurgische und augenärztliche Clinik in dem Königl. Clinikum, Ziegelstraße Nr. 5/6, wird für das bevorstehende Wintersemester gegen Ende dieses Monats eröffnet. Kranke, zu deren Heilung chirurgische oder augenärztliche Hülfe nothwendig ist, können sich daselbst täglich, Mittags von 1 bis 3 Uhr, melden. Bedürftige Kranke erhalten außer freier Behandlung auch freie Arznei. Die Anmeldung zur Aufnahme dringender Krankheitsfälle wird von den in der Anstalt wohnenden Assistenzärzten zu jeder Zeit entgegengenommen. Die eine unentgeltliche Aufnahme nachsuchenden Kranken wollen sich zuvor bei dem Unterzeichneten schriftlich melden. Privatkranke können gegen Bezahlung der reglementsmäßigen Kurkosten aufgenommen werden, soweit die in neuerer Zeit beträchtlich erweiterte Räumlichkeit es gestattet.

Berlin, den 18. October 1854.

Dr. B. **Langenbeck**,
Geh. Med.-Rath und Professor, Director des Kgl. Clinicums,
(Nr. 6 Schifferstraße, Ecke des Exercierplatzes.)

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kaufmann G. **Noack** in Berlin ist unter dem 20. October 1854 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Zusammensetzung der Patronen für Feuergewehre, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Akademie der Künste.

Die Kunst-Ausstellung im Königl. Akademie-Gebäude wird am Dienstag, den 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, geschlossen. Die ausgestellten Gegenstände können jedoch erst von Montag, den 6. November, an abgeholt werden.

Berlin, den 23. October 1854.

Königliche Akademie der Künste.
Professor **Herbig**, Vice-Director.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß am Donnerstag den 26. d. M. die Sitzung ausfällt.

Berlin, den 23. October 1854. **Fähndrich.**

Es ist nicht die Revolution der Völker,

es ist die Revolution von **oben** her, der wir mit ernster Besorgniß entgegensehen, und für die wir von Anbeginn wo nicht die erste, doch eine entscheidende Stelle in der gegenwärtigen Europäischen Krisis in Anspruch genommen. Die Revolution von **oben** her! Wir meinen nicht, daß man den Völkern zu viel **Freiheit** gewährt: das Vorbild, dem man nacheifert, wagt sich ja selbst nicht eines Mehreren zu rühmen, als daß sein Despotismus ein aufgeklärter und humaner sei. Wir meinen nicht, daß wir die Wiederkehr von Volkswünschen und Concessionen, von Volksclubs und geschwätzigen **Parlamenten** zu gewärtigen haben: die Zeit ist ernst genug, um die ganze Thatkraft des Mannes in Anspruch zu nehmen, und nur der praktische Revolutionär hat Aussicht, eine Rolle zu spielen. Wir meinen nicht, daß wir in einem Kampfe der Principien des Regiments von **Gottes**- und von **Volkes**-Gnaden das Unterliegen des ersteren fürchten: wie kann man noch von der Zukunft sprechen, wo die Gegenwart lehrt, daß die „Gnade Gottes" leider bei so Vielen Nichts weiter ist als Schall und Klang. Was wir meinen, — wir wollen die Thatsachen für uns sprechen lassen. Was man gethan hat, was man thut, und was die Zukunft in ihrem Schooße birgt, — überall ist mit der Thatsache selbst unmittelbar die **Revolution** und deren Princip als Sieger eingesetzt.

Es ist der Triumph der **Revolution**, wenn die heilige Allianz Nichts mehr gilt, und nur Ehrgeiz und Eigennutz wie der Vortheil des Augenblicks in der Europäischen Politik die Parteien gruppiren. Es ist der Triumph der **Revolution**, wenn legitime Fürsten unter dem Kriegsgeschrei „Humanität und Civilisation" gegen den Rechts- und Besitzstand, gegen beschworene Verträge und bewährte Bundesgenossen zu Felde ziehen. Es ist der Triumph der **Revolution**, wenn Usurpation und Despotismus unter der Fahne der Freiheit und Aufklärung einherstolziren und Römische Fanatiker mit heuchlerischen Mienen den Kreuzzug predigen, christliche Brüder unter das Joch der Ungläubigen zurückzutreiben. Es ist der Triumph der **Revolution**, wenn die Fürsten von Gottes Gnaden nicht mehr erröthen, die Stimmungen und Neigungen der Nationen als politische Hebel und Zwangsmittel gegen ihre fürstlichen Brüder spielen und eine Jury der Völker über ihre Differenzen zu Gericht sitzen zu lassen. Es ist der Triumph der **Revolution**, wenn, nachdem man Jahre lang alle Regungen und Bewegungen der Völker, ihre Wünsche und ihre Hoffnungen mit Verbannung, Strang und Blei zu Grabe getragen, man heute plötzlich von den Dächern predigen läßt, daß man sich auf Nichts stützen könne und auf Nichts stützen wolle, als auf die Sympathieen derer, deren Liebe man im Kerker groß gezogen, oder deren Bildniß man für ähnliche Gedanken an den Galgen geschlagen.

„Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

Leicht verständlich ist daher das Bangen und Zagen, das Zögern und Schwanken, mit dem die Fürsten und Staaten, nicht groß und mächtig genug, um auf und durch sich selbst bestehen zu können, der Entwickelung eines Drama's entgegen gehen, von dem sie sich nur zu wohl bewußt sind, daß, wie auch der Ausgang sich gestalten möge, sein Anfang schon ausreicht, **alles** Recht in Frage zu stellen, und folglich den Kleineren hülf- und wehrlos der Gewalt zu überliefern. Ebenso verständlich ist aber auch die Hoffnung und Sympathie, womit die Bedrohten dorthin blicken, wo der Schutz ihrer Rechte in starken Händen liegt. Ihr Interesse ist zunächst die Existenz, denn von den Todten wird nicht Politik getrieben, und schwerlich werden sie jemals einer Staatskunst sich befreunden, in der sie selber nur als Leichen oder Automaten eine Stelle haben.

Deutschland.

† **Berlin**, 24. October. Wir müssen unsere Leser auf einen kleinen Kunstgriff der **Oesterreichischen Presse** aufmerksam machen, auf den Kunstgriff, die Situation so darzustellen und zu behandeln, als ob es sich heute noch darum handelte, einen Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich erst zu **Stande** zu bringen, und als ob, wenn die von gewisser Seite vorgeschlagenen Erweiterungen und Modificationen des **April-Vertrages** Preußischer Seits **nicht** beliebt würden, von einem vertragsmäßigen Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich gar keine Rede sei. Man scheint dort unter Umständen ein kurzes Gedächtniß zu haben. Natürlich wollen wir damit nicht in Abrede stellen, daß heute, wo Preußen seine Interessen selbstständig interpretirt und einen höheren Ehrgeiz hat, als einer eigenthümlichen Abart Deutscher Interessen zum Fußgestell zu dienen, daß heute der April-Vertrag den erweiterten Plänen einiger Oesterreichischer Patrioten zu eng geworden ist und daß es sich von deren Standpunkt empfiehlt, sich nach neuen Handhaben umzusehen, um Preußen und den Deutschen Bund mobil zu machen. Zum Glück aber sind derartige Wünsche doch nicht stark genug, um schriftliche Verträge aus der Welt zu schaffen, und Oesterreich würde nicht anders seiner Verpflichtungen ledig werden, als wenn es sich wort- und vertragsbrüchig derselben selbst entledigte. Eine solche Eventualität aber zu verkündigen, das müssen wir der **Oesterreichischen Presse** überlassen, sie hat allerdings die Vermuthung für sich, in häuslichen Angelegenheiten am besten unterrichtet zu sein, und die empfangene Verwarnung scheint sie nicht über die Gebühr zu drücken.

Se. Majestät der **König** werden heute Nachmittag von Potsdam hier eintreffen.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen** ist am Sonntag Nachmittag von Schloß Babertsberg nach Berlin zurückgekehrt. Gestern Nachmittag begab Se. Königl. Hoheit Höchstsich zur Theater-Vorstellung nach Potsdam, übernachtete auf Schloß Babertsberg und trifft heute Nachmittag wieder hier ein.

— Se. Königl. Hoheit der **Prinz von Preußen** werden nach den neuesten Bestimmungen erst in einigen Tagen von hier abreisen. Ob Se. Königl. Hoheit Höchstsich nach **Mainz** begeben werden, steht noch nicht fest, da Se. Königl. Hoheit nur in dem Falle das Gouvernement in Mainz persönlich übernehmen werden, wenn Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog **Albrecht** dasselbe persönlich übergeben. Ob letzteres der Fall sein wird, ist in den letzten Tagen zweifelhaft geworden. Falls Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen das Gouvernement nicht persönlich übernimmt, wird die Uebernahme durch den Vice-Gouverneur General v. **Thümen** geschehen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz **Friedrich Wilhelm** von Preußen ist seit dem gestrigen Tage zur Dienstleistung dem **Garde-Dragoner-Regiment** hierselbst attachirt und wird, wie wir hören, um auch den Cavalleriedienst speciell kennen zu lernen, während eines Jahres dem genannten Regiment angehören und an den Uebungen desselben Theil nehmen. Während dieser Zeit wohnt Se. Königl. Hoheit am hiesigen Ort. Gestern Mittag begab sich das Offizier-Corps des Garde-Dragoner-Regiments nach dem Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, um daselbst Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm vorgestellt zu werden.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz **Friedrich der Niederlande** traf gestern nach dem Schluß des Theaters von Potsdam hier ein, übernachtete in Höchstseinem Palais Unter den Linden und ist heute früh nach Schloß Muskau abgereist, wo Höchstderselbe bis zum Sonnabend verbleiben wird. — Die **Prinzessin Friedrich** der Niederlande, sowie die Prinzessin Marie Königl. Hoheit verbleiben, wie wir hören, bis zur Rückkehr Sr. Königl. Hoheit bei Ihren Majestäten in Sanssouci.

— Am 22. October früh 7 Uhr verschied zu Ischl der Fürst **Carl Egon zu Fürstenberg** an den Folgen einer Handverletzung. Der Verstorbene, Ritter u. a. des Schwarzen Adler-Ordens und des goldenen Vließes, auch in weiteren Kreisen durch seine große Wohlthätigkeit und als eifriger Beförderer der Künste und Wissenschaften bekannt und verehrt, war am 28. October 1796 geboren und hat mithin das 58. Lebensjahr erreicht. Sein Tod zerreißt die Bande eines selten innigen Familienlebens, versenkt die Fürstliche Wittwe, geb. Prinzessin von Baden, Schwester des verewigten Großherzogs, 3 Söhne und 4 Töchter, die zum Theil noch auf der Reise nach Ischl begriffen waren, als er erfolgte, in tiefe Trauer, wird aber auch auf den ausgedehnten Fürstlichen Herrschaften in Schwaben und Böhmen schmerzlich empfunden werden.

— Die neu ernannten Gesandten in Turin und Rom v. **Brassier de St. Simon** und v. **Thile** haben sich gestern von Sr. Majestät dem Könige verabschiedet und werden sich in den nächsten Tagen auf ihre Posten begeben. Der zum Minister-Residenten in Athen ernannte Legationsrath Graf v. d. **Goltz** geht in der nächsten Woche nach Athen.

— Der Königlich Schwedische General-Major Freiherr v. **Wrede** ist von Stockholm, der Kaiserlich Russische Staatsrath **Tomsen** von St. Petersburg, der Geheime Ober-Bergrath und Berghauptmann v. **Oeynhausen** von Breslau, der Großherzoglich Oldenburgsche General-Consul in Hamburg **Schmidt** von Hamburg, der Königlich Belgische Gesandtschafts-Attaché Graf v. **Breidbach** von Brüssel, und der Königlich Belgische Consul in Königsberg **Oppenheim** aus dem Haag hier angekommen.

— Der General der Cavallerie a. D. v. **Brauchitsch** ist nach Spiegelberg, der Kaiserl. Brasilianische Gesandtschafts-Secretair und Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe Chevalier **Ribeira da Silva** nach Hamburg, der Großherzoglich Mecklenburgsche Kammerherr **von der Lühe** nach Stonsdorf, der Königl. Großbritannische Consul **Campbel** nach Stettin, der Königl. Kanzler bei der Gesandtschaft in Kopenhagen **Testa** nach Kopenhagen und der Königl. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier **Blackwood** nach Wien von hier abgereist.

— Indem der bisherige Regierungs- und Schulrath **Graffunder** in Erfurt zur Wahrnehmung einer Rathsstelle im statistischen Bureau berufen ist, soll der bisherige Schul-Inspector und Superintendent **Bieck** in Cüstrin mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Regierungs- und Schulrathes bei der Erfurter Regierung betraut werden.

— Wie die N.-Z. vernimmt, ist auf der Darmstädter General-Zollconferenz der Antrag wegen Aufhebung der **Steuer-Vergütigung** bei der **Spiritus-Ausfuhr** abgelehnt worden. Unter den ablehnenden Regierungen befand sich, wie das Blatt bemerkt, auch Preußen. Am 1. November tritt nun, nach einem vor wenigen Tagen mitgetheilten Ministerial-Erlaß, eine der Erhöhung der Maischsteuer entsprechende Erhöhung der Rücksteuer von 8 auf 10 Pfennige pro Quart zu 50 Procent Alkohol nach Tralles ein, und eine weitere Steigerung bis auf 1 Sgr. wird im nächsten Jahre erfolgen, sobald der Maischsteuer-Satz von 3 Sgr. erreicht ist. — Ferner berichtet die Nordd. Ztg.: „In Rücksicht auf die hohen Getreidepreise ist dem Beschlusse der General-Zollconferenz zu **Darmstadt**, die freie Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und andern Mühlen-Fabrikaten in das Gebiet des Zollverbandes bis zu Ende dieses Jahres zu verlängern, Seitens der Sächsischen Regierung der Antrag gefolgt, diesen Beschluß noch zu erweitern und die erwähnte **Ernte-Einfuhr** bis zum September k. J. zu gestatten." Wie das genannte Blatt erfährt, „ist die diesseitige Regierung diesem Antrage beigetreten."

— Nachdem die allgemeine **Ausstellung** Deutscher Industrie- und Gewerbs-Erzeugnisse zu **München** am 15. d. M. geschlossen worden, ist es der Aufmerksamkeit der Aussteller zu empfehlen, daß, gemäß der Bestimmungen in Nr. 17 des Programms vom 3. October 1853, die Ausstellungsgegenstände nach dem Schlusse der Ausstellung innerhalb eines **vierzehntägigen** Zeitraums in einer zu bestimmenden Reihenfolge gegen Empfangs-Bescheinigung an die Aussteller oder deren Bevollmächtigte in München abzugeben und aus den Ausstellungsräumen zu entfernen sind. Gegenstände, welche innerhalb dieses Zeitraumes nicht zurückgenommen sind, werden einem Spediteur zur Uebersendung an den Aussteller auf dessen Kosten und Gefahr übergeben. Ausstellungsgegenstände, welche nicht verkauft sind, über welche keine sonstige Disposition getroffen ist, und welche direct an den Aussteller zurückgehen, genießen **Gebührenfreiheit** bei ihrem Rücktransport auf den Königlich Baierischen Staats-Eisenbahnen. Die Rücksendung **Preußischer** Ausstellungsgegenstände von der Königlich Baierischen Grenzstation bis zu dem Orte, wo dieselben nach der Bestimmung der Bezirks-Commission von den Ausstellern zurückzuempfangen sind, wird, nach § 6 der Bekanntmachung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 9. November v. J., auf Kosten der **Preußischen** Staatskasse bewirkt, resp. wird für dieselben Ersatz der Frachtkosten gewährt. Die **Preußischen** Bezirks-Ausstellungs-Commissionen werden die Rückempfangsstelle für die Aussteller ihres Bezirks zur Kenntniß der Betheiligten bringen, welchen die Aufstellung von Bevollmächtigten oder Agenten behufs der Zurücknahme der Ausstellungsgegenstände deshalb zu empfehlen ist, weil sie nach den ergangenen Bestimmungen bei nicht rechtzeitig erfolgter Zurücknahme die Kosten der von Spediteuren zu besorgenden Rücksendung zu tragen haben. (P. C.)

— Von 56 Geistlichen ist eine Vorstellung an das Handels-Ministerium gerichtet worden, in welcher um ein Verbot der **Beförderung von Schlachtvieh am Sonntage** auf den in Berlin mündenden Eisenbahnen gebeten wird. Diese Angelegenheit ist einer gründlichen Erörterung und Prüfung unterworfen worden, und hat auf Ablehnung des Antrags geführt, da nach dem eingeforderten Berichte des Berliner Polizei-Präsidiums die Versorgung der Hauptstadt mit den nöthigen Nahrungsmitteln bei Ausführung der erbetenen Maaßregel in bedenklicher Weise leiden würde. (P. C.)

— Zwischen der Direction der **Saarbrücker** Eisenbahn und der **Französischen** Gesellschaft für die östlichen Eisenbahnen ist über den Betrieb der Französischen Eisenbahn von der **Preußischen Grenze** bis **Forbach** ein Vertrag abgeschlossen worden. Nach diesem Vertrag wird der Betrieb auf der 1100 Ruthen langen Strecke der Französischen Eisenbahn zwischen der Preußischen Grenze und dem Bahnhofe von Forbach der Verwaltung der Preußischen Eisenbahn übergeben. Die Paris-Straßburger Eisenbahn-Gesellschaft hat diese Bahnstrecke mit Inbegriff der Geleise und ihres Zubehörs, der Einzäunungen, der Barrieren und Wärterhäuser, der Gebäude und sonstiger Einrichtungen des Bahnhofes zu Forbach, auf eigene Kosten ausbauen lassen. Die Preußische Verwaltung hat dagegen das Transport-Material und die zum Betriebe nöthigen Werkzeuge angeschafft. (P.C.)

— Nach dem schon im Jahre 1847 der Stadt **Bleicherode** im Kreise Nordhausen ein Zuschuß aus Staatsmitteln zur Chaussirung der Wegstrecke über Ober-Gebra zum Anschluß an die Berlin-Kasseler Staatsstraße bewilligt worden, ist jetzt auch die Anlage einer neuen zweckmäßigen Verbindung zwischen der **Berlin-Kasseler Staatsstraße** und der Gemeinde-Chaussee von Breitenworbis nach Mackenrode gesichert. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 16. d. M. ist zum Bau einer Chaussee von Pustleben (im Kreise Nordhausen) über **Bleicherode** nach **Groß-Bodungen** (im Kreise **Worbis**) den Gemeinden Pustleben, Mitteldorf, Oberdorf, Bleicherode, Lipprechterode, Klein-Bodungen im Kreise Nordhausen und Groß-Bodungen im Kreise Worbis die Genehmigung und das Expropriationsrecht ertheilt und zugleich eine entsprechende Neubau-Prämie bewilligt worden. (P. C.)

* **Frankfurt a. O.**, 21. October. [**Jubiläum.**] Gestern feierte hier Dr. Christian Wilhelm **Spieker**, Professor der Theologie, Superintendent und Ober-Pfarrer an St. Marien, sein 50jähriges Amts-Jubiläum.

Königsberg, 19. Octbr. [**Personalien.**] Der „Köln. Z." zufolge ist der frühere Ober-Bürgermeister **Phillips** aus Elbing in einem der hiesigen Großhandelshäuser beschäftigt, um später selbst kaufmännische Geschäfte zu betreiben, während der frühere Syndicus **Flottwell** in Danzig ein photographisches Atelier eingerichtet hat.

Danzig, 19. Octbr. [**Ein Preuß. Schiff in England.**] Ein für ein hiesiges Handelshaus mit Cement befrachtetes Schiff ist in England zurückgehalten worden. Man scheint dort dieses Material, das, wie man dort meint, zum **Festungsbau** nach Polen gehen sollte, als **Kriegs-Contrebande** anzusehen. Andererseits wird behauptet, daß dieses Schiff auch Blei beigeladen hätte und daß diese Ladung zu jener Maaßregel Veranlassung gegeben habe. (D. D.)

* **Posen**, 23. Oct. Der **Provinzial-Landtag** ist gestern hier **eröffnet** worden. Wir kommen darauf zurück.

Breslau, 22. Oct. [**Der Provinzial-Landtag über die Darlehns-Kasse.**] In der Plenar-Sitzung vom 13. Octbr. wurde die Berathung über das Referat, betreffend die Mittel zur Abhülfe der **Nothstands-Angelegenheit** und die **Darlehns-Kasse** fortgesetzt. Der Schluß-Antrag des Ausschusses lautet: Der Landtag wolle beschließen: 1) zur Abhülfe des durch die Ueberschwemmungen verursachten Nothstandes sofort eine ständische Darlehns-Kasse auf Grundlage der vorgelegten Statuten zu gründen; 2) des Königs Majestät zu bitten a) um die allerhöchste Genehmigung dieses neu zu gründenden ständischen Instituts, b) um allerhöchste Ertheilung des Privilegiums zur Ausgabe auf jeden Inhaber lautender zinsbarer Papiere bis zum Betrage von zusammen zwei Millionen Thalern; c) einen zinsfreien Vorschuß von 500,000 Thalern als einstweiligen Betriebs-Fonds zu gewähren; d) um die allerhöchste Genehmigung zur Aufbringung von 500,000 Thalern durch Beiträge der Eingesessenen der Provinz und zur vorläufigen Benutzung der disponiblen Bestände solcher Fonds, die, wie die des Kreuzburger Land-Armenhauses, des Königl. Credit-Instituts für Schlesien, zwar nicht als ständische anerkannt, aber doch dem Nutzen der Provinz für alle Zeit oder doch ausschließlich gewidmet sind; e) um die allerhöchste Bewilligung der Stempel- und Sportel-Freiheit für die ständische Darlehns-Kasse; f) der Weisheit Sr. Majestät anheimzustellen, das Königl. Credit-Institut für Schlesien zur Mitwirkung resp. Abhülfe des Nothstandes wieder in's Leben zu rufen. — Diese sämmtlichen Anträge wurden mit großer Majorität angenommen.

München, 21. Oct. [**Zum Wahlgesetz.**] Nach dem neuen Wahlgesetz-Entwurf soll die Kammer der Abgeordneten zusammengesetzt werden: 1) aus Vertretern der Geistlichkeit; 2) Vertretern der adeligen Grundbesitzer mit Fideikommissen; 3) Vertretern des übrigen Adels mit Grundbesitz und den Besitzern bäuerlicher Erbgüter; 4) Vertretern der Universitäten; 5) Vertretern der größeren Städte; 6) Vertretern der Industrie und des Handels, und 7) Vertretern der nicht unter 2 und 3 fallenden Grundbesitzer.

Karlsruhe, 21. Oct. [**Zum Kirchenstreit.**] Heute Abend treten die Mitglieder des Großherzoglichen Ministeriums des Innern, unter Vorsitz des Staatsraths und Ministerial-Präsidenten v. Wechmar und mit Beiziehung des Directors des katholischen Oberkirchenraths Prestinari und des geistlichen Oberkirchenraths Laubis in außerordentlicher Sitzung zusammen, um über die bekannten **Kirchenfragen** und insbesondere über das mit der päpstlichen Regierung zu Stande gebrachte **Interim** zu berathen. Die nächste Folge gedachter Conferenz wird unzweifelhaft die Publikation dieses Interims sein, welche in kurzer Zeit zu erwarten steht. — Die **Aufhebung** des katholischen Oberkirchenraths scheint

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

XIII.

Im Actsaal werden unsere Blicke zunächst von dem farbenprangenden großen Bilde Ed. **Hildebrandt's** „Alpenglühen" angezogen, welches in der Kraft und Fülle des Lichteffects die blendendsten Bilder, welche der Künstler bisher gemalt hat, weit hinter sich zurückläßt. Ueber die Richtung haben wir uns bereits früher ausgesprochen. Was die Wahl und Auffassung des Motivs betrifft, so glauben wir, daß Hildebrandt bei gleicher Feinheit in der Stimmung noch eine größere Wahrheit und demzufolge eine größere Energie der Wirkung erzielt hätte, wenn er uns den in dem Sonnenfeuermeer erglühenden Gebirgskegel in weitere Entfernung gerückt hätte. Man stelle sich vor, daß dies Bild nur der mittlere Theil eines dreifach so großen, in die Breite gehenden Bildes wäre, oder denke sich einen dreifach größeren Raum zwischen dem Vordergrunde und der glühenden Kuppe, so würde die Schönheit des letzteren gewinnen, weil der Eindruck ein imposanterer, großartigerer werden würde. Abgesehen hiervon bleibt dies Bild ein Meisterwerk, und zwar nicht nur durch die Pracht seiner Lichtwirkung, sondern vielmehr durch die in dieser Pracht und trotz ihrer sich so entschieden offenbarende Feinheit der Empfindung für die Betonung. Man mag sagen, was man will, Hildebrandt steht in der Verbindung dieser scheinbar einander so widerstrebenden Wirkungs-Momente: äußerster Kraft der Lichtwirkung mit eminenter Feinheit des Tons, unerreicht da. Denn es ist nicht bloß das Resultat eines wohlfeilen Contrasts zwischen todten und heißen Farben, zwischen kalten und warmen Tönen, wodurch er jene Gewalt des Effects erreicht, sondern es ist die Feinheit und Sicherheit seines Gefühls für die in der Natur selbst liegenden Wirkungskräfte. Ein Beweis dafür liegt wohl am schlagendsten darin, daß er nicht nur den Mittelgrund, sondern sogar die früher dunkel gehaltene Luft in die Beleuchtungssphäre mit hineingezogen und dadurch einen fein motivirten Uebergang von dem eigentlichen Lichtcentrum zu den dunkeleren und kälteren Partieen bewirkt hat, ohne daß dadurch die Kraft der Gesammtstimmung im Geringsten gelitten, wohl aber die Feinheit des Farbeneffects beträchtlich gewonnen hat.

Außer diesem Bilde hat **Hildebrandt** noch ein anderes, neuerdings vollendetes Bild ausgestellt, den „Teich Bethesda" (Nr. 220), welcher, namentlich im Vergleich mit dem Alpenglühen, sehr bescheiden aber charakteristisch in der Farbe ist. Nicht ohne Absicht, scheint es, hat der Künstler das Ganze, in Harmonie mit dem zwar pittoresken aber melancholischen Charakter des Motivs, in einer monotonen Stimmung gehalten und seine ganze Sorgfalt auf die vedutenartige Behandlung des Terrains verwandt. Dieses, so wie die schöne, perspectivisch meisterhaft behandelte Luft, ist denn auch mit der gewöhnlichen Meisterschaft Hildebrandts ausgeführt. Vielleicht wäre auf der rechten Seite, in dem Colorit der Mauer des Vordergrundes eine größere Kraft zu wünschen, damit sie sich von dem Mittelgrunde mehr ablöse.

Die beiden großen Landschaften von Prof. **Schirmer** gehören nun einer ganz anderen Richtung an, deren charakteristisches Gepräge aus einer eigenthümlichen Verbindung innerlicher Gediegenheit mit bestimmtester poetischer Subjectivität hervorgeht. Wie Kalkreuth ist Schirmer ein tief-lyrisches Gemüth, aber seine Lyrik hat nicht den sanften, melancholisch-heiteren Charakter der Kalkreuth'schen Bilder, es lagert sich über seinen Naturstimmungen nicht jene Sonntagsstille mit freundlichem Sonnenglanz und frischer Waldeskühle, sondern ein gewisser tragischer Ernst, der zuweilen an's Erhabene, zuweilen an's Düstere anstreift. Er ist vielleicht noch subjectiver, als Kalkreuth, aber die Subjectivität seiner Poesie hat etwas von antikem Pathos, etwas von modernem Weltschmerz. Dabei besitzt sein Pinsel einen Zauber, der wie ein verschleiertes Dichtergemüth sich nur halb ausspricht, aber hinter diesem Schleier eine unbekannte Welt von Ideen und Schmerzen ahnen läßt. Man wird aus dem Gesagten erkennen, daß es schwer ist, einen Standpunkt der Beurtheilung Schirmer's zu finden, da die Schöpfungen des **Künstlers** nur aus der eigenthümlichen innern Entwickelung des Menschen verstanden und gerechtfertigt werden könnten. Schon in seinem so poetischen und uns so tief ergreifenden Bilde: „Neapolitanische Küste" (Nr. 484) spricht sich bei aller Kraft der Tonwirkung doch schon jenes geheimnißvolle Wesen der Schirmer'schen Lyrik aus. Der Effect des Mondes, welcher mit einer Wärme strahlt, die fast dem Sonnenglanz sich nähert, ist so zauberhaft, wie ein Mährchen. Es ist die Natur, aber mit einem an poetische Vorstellungen gewöhnten Auge gesehen; es ist die Wirklichkeit, aber als Mittel für die lyrische Anschauung des Künstlers behandelt — denn diese, die Stimmung seines Gemüths, finden wir darin wieder; sie als Gedanken zur Darstellung zu bringen, war der Hauptzweck, dem die Natur bei aller Schönheit doch nur als beiläufiges Moment untergeordnet ist. War es Schirmer um eine bloße „Ansicht" von der Neapolitanischen Küste zu thun? Nichts weniger. Oder auch selbst nur um die Darstellung des Mondschein-Effects? Nein. Es war ihm um eine in seinem Innern lebende poetische Idee zu thun, welche sich am entsprechendsten an diesem Motiv, an diesem Licht-Effect darlegen, zur Aussprache bringen ließ. Vielleicht klingt es paradox, was wir sagen wollen, aber es scheint uns, als ob Schirmer am liebsten ein Motiv wählte, welches gar nicht der irdischen Natur entnommen, etwas rein Ideales zum Inhalt hätte. An einem solchen unsagbaren Motiv würde er das in ihm lebende Unsagbare seiner lyrischen Gedankenwelt am adäquatesten zur Erscheinung bringen können.

Aus dieser inneren Aspiration nach einer hinter der realen Natur sich verbergenden idealen Welt ist die Conception und der Ausführungsgedanke des zweiten Schirmer'schen Bildes, welches im Cataloge unter dem Titel „Felsenlandschaft" (Nr. 482) verzeichnet ist, zu erklären und zu beurtheilen. Das Bild besitzt ein ganz eigenthümliches, geheimnißvolles Colorit, welches uns von vorn herein in ähnlicher Weise ergreift, als öffneten wir ein in Hieroglyphen geschriebenes Buch. Wir ahnen, daß hinter diesen in vulkanischem Charakter gehaltenen absonderlichen Formen der Felsen, welche ungeheueren versteinerten Erdwogen gleichen, ein bestimmter Gedanke sich verbirgt, daß dieser dunkle sturmdrohende Himmel, dieses unruhig sprudelnde und kochende Wasser die Kampfstätte elementarischer Gewalten bilden wird, welche nicht eher zur Ruhe zurückkehren können, als bis eine neue Welt, eine neue Natur daraus geboten ist. Wir haben eine alte, verknöcherte und lebenssatte Natur vor uns — eine **antediluvianische** Landschaft, in dem Augenblick vor der ihrer Wiedergeburt vorangehenden Zerstörung; einer Zerstörung, aus der die Lebensformen und Gestaltungen unsrer heutigen Natur erst hervorgehen werden. Solcher Aufgabe gegenüber, die als bloßer Gedanke schon die Voraussetzungen der Landschaftsmalerei im allgemein ästhetischen Sinne im Princip beseitigt, genügt es nicht, vornehm von einer künstlerischen Verirrung zu reden. Daß der Gedanke ein poetischer ist, wird Niemand läugnen und darin liegt die Rechtfertigung für die Kunst. Ob er verständlich sei, ist eine andere Frage. Wir glauben ihn verstanden zu haben bis herab auf die von dem Wasser fortfliehende furienartige Figur, in der wir die **Sünde der alten Welt** erblicken, welche die **Sündfluth** kommen fühlt und ihren eigenen Untergang vor Augen hat.

Freilich als „Landschaft" im gewöhnlichen Sinne des Worts ist dieses merkwürdige Bild nicht zu betrachten, weil „die Landschaft" unsere heutige Natur mit ihrer nachsündfluthlichen Gestaltung und Schönheit zur Voraussetzung hat. Wäre Schirmer ein Dichter, so würde ihm Niemand ebenso wenig wie Hesiod das Recht bestreiten, die Kämpfe der vorgeschichtlichen Gestalten zu besingen. Warum sollte er als Maler nicht dasselbe Recht haben? Vielleicht, weil die Farbe als Mittel nicht die rein geistige Bedeutung hat, als das Wort, weil sie an sich concreter und sinnlicher ist. Aber wenn nun der Künstler es verstanden hat, sich Farbe und Form so gehorsam zu gestalten, daß sie seinen Gedanken ausdrücken, kann man dann noch von unzureichenden Mitteln reden? Und dieser Gedanke, die Katastrophe der alten Welt, das Kreisen der alten Mutter Erde vor der Geburt der neuen Natur zu schildern, ist ausgedrückt, trotzdem, daß er uns, den Kindern der neuen Welt, fern genug liegt. Und darin liegt seine Rechtfertigung als Composition. Daß der gewöhnliche Beschauer sich zu diesem dem Kreise seiner Vorstellungen fern liegenden Gedanken nicht gerade hingezogen fühlt, mag sein; das raubt aber der Conception des Künstlers nichts an ihrer poetischen Kraft und innerlichen Charakteristik. Daß Schirmer überhaupt die Idee zu solchem Bilde fassen konnte, beweist schon die gedankenreiche Tiefe und Kraft seiner künstlerischen Phantasie. Und von diesem Standpunkt ist das Bild allein zu beurtheilen.

Wir wenden uns jetzt zu den Landschaften des Corridors. Ein recht verdienstliches Bild ist „der Hintersee mit dem Steinberg bei Berchtesgaden" von **Bennewitz von Löfen** (Nr. 48), namentlich was die Stimmung betrifft. Der See, hinten von dem massigen Gebirgskegel begrenzt, setzt sich vorn bis an den Rand des Bildes fort. Der Beschauer ist auf dem niederen Ufer stehend gedacht, so daß das Wasser, durch welches man den steinigen Boden durchsieht, fast seine Füße bespülen muß. Es ist viel Natur in dem Bilde und ein gewisser großartiger Zug, der mit dem einfachen und doch pittoresken Motiv gut harmonirt. Von J. **Ruyten**, dem bekannten Holländischen Meister, ist ein treffliches Bild, betitelt „Winterscene" (Nr. 1204) vorhanden, welches ein schönes warmes Licht hat. Es ist ein heller Wintertag; der mit Schnee bedeckte Boden ist mit zahlreichen Spaziergängern bedeckt. Rechts ein alterthümliches, schloßähnliches Gebäude, dessen röthlicher Localton sich gut von dem weißen Terrain und dem lichten Himmel abzeichnet, gradeaus eine freie Aussicht in die Ferne, links einige blätterlose Bäume. Das ist das Motiv, welches bei aller Einfachheit durch seine Frische und Klarheit sehr anziehend wirkt. Die Technik verräth die Meisterhand. — Auch **Riefstahl's** „Motiv aus Heidelberg" (999) ist ein höchst anziehendes Bild, dessen Hauptverdienst namentlich in der ungemeinen Frische und Bestimmtheit der Zeichnung und Gruppirung des Laubes beruht. Darin ist Riefstahl überhaupt unübertrefflich, und wenn er darin zuweilen etwas zu weit geht und dann, besonders im Vordergrunde, etwas kleinlich wird, so verfehlt die Liebenswürdigkeit der Behandlung doch ihren Eindruck nicht. Was die Farbe betrifft, so sind die kalten Töne sehr gelungen, weniger die Lichttöne; und möchten wir besonders in den von der Sonne beschienenen Laubpartieen des Mittelgrundes einen etwas entschiedeneren Sonnenglanz wünschen. Dadurch würde das Bild im Ganzen gewinnen. Die Architektur im Hintergrunde ist für ein Heidelberger Motiv nicht pittoresk genug, und wenn wir auch keine Portraitähnlichkeit mit dem Eckthurm des alten Schlosses verlangen, so wäre doch der Charakter treuer zu bewahren gewesen.

— p —

keinem Zweifel mehr zu unterliegen; die der Staatsregierung übrig bleibenden Geschäfte dieser Stelle werden, wie man als bereits ausgemacht annimmt, künftig einer zu errichtenden Section des Ministeriums des Innern zugetheilt werden. (St.-A. f. W.)

□ **Karlsruhe**, 22. October. [Deutsche Interessen. Zeitungswunder. Ueber Baden.] Wir sind hier, was die großen Tagesfragen betrifft, bisher recht stiefmütterlich behandelt und in einem Dunkel gelassen worden, welches kein Schein der im Osten aufgehenden Morgenröthe zu durchdringen und aufzuhellen vermochte. In den hiesigen für Politik sich interessirenden Kreisen war man lediglich auf Nachrichten angewiesen, welche Nicht-Badensche Zeitungen bringen. Wollte man klar sehen in der Politik der Badenschen Regierung sowohl im Allgemeinen, wie im Besondern in der orientalischen Frage, so mußte man den patriotischen Stimmen lauschen, welche seit einiger Zeit sich in einzelnen Blättern, namentlich in der Weser- und in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vernehmen ließen. Die in Baden erscheinenden Zeitungen verhielten sich ja der orientalischen Frage gegenüber so schweigsam, es schien in dieser Beziehung ein so strenges Amtsgeheimniß beobachtet zu werden, daß man wirklich gespannt war, ob der spiritus familiaris der Baden'schen Politik sich nicht wieder irgendwie und irgendwo werde bemerkbar machen. So geschah es auch. Als die Spannung aufs Höchste gestiegen und die politischen Gemüther zu magnetischem Rapport und vielversprechender Extase genugsam vorbereitet schienen, da kam, ich glaube, es war am 20. d. M., auf dem hiesigen Museum die „Deutsche Allgemeine" mit einer × Stimme vom Neckar (14. Oct.) an. Sie docirte über Baden's Haltung in der orientalischen Frage, suchte die Verdächtigungen der ultramontanen Blätter und der neupreußischen Partei in ihr Nichts zu zersetzen, unterrichtete von dem Bestreben der Badischen Regierung, von Preußen zu erlangen, daß dieses seine schwankende (?) Haltung aufgebe und eine entschiedenere Stellung gegen Rußland einnehme, soweit es den Deutschen Interessen angemessen, den Ansichten Oesterreichs und der Westmächte sich näher anschließe, jedenfalls aber den Russischen Uebergriffen (?) mit Bestimmtheit entgegentrete; Baden habe die Annahme der vier Garantiepunkte um so mehr wünschen müssen, als diese Forderungen im Wesentlichen dieselben Punkte waren, welche von der Bamberger Vereinbarung als Basen von Friedens-Unterhandlungen angenommen wurden. Nach einer andern Baserei über die Verpflichtung Preußens durch den bekannten Zusatzartikel zum April-Tractat, Oesterreich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, orakelt die Neckarstimme über die jüngste Reise Sr. Königl. Hoh. des Regenten wie folgt: Politische Motive seien nicht die Veranlassung zur Reise gewesen. Der Regent, Höchstwelcher persönlich die angedeutete Politik der Badischen Regierung bestimme, habe mehrfach Gelegenheit gefunden, die nationalen Principien dieser Richtung zu vertreten. Ins Besondere habe er Veranlassung gefunden, in den leitenden Kreisen der Preußischen Hauptstadt die vorherrschende Meinung zu berichtigen, daß das südwestliche Deutschland überhaupt keinen lebhaften Antheil an der Haltung der Deutschen Regierungen in der orientalischen Frage nehme oder gar, wie dies bei einzelnen Cabineten der Fall sein möge, russenfreundliche Sympathieen hege. Es habe die erfahrungsmäßig gewonnene Ueberzeugung geeigneten Ortes ausgesprochen werden müssen, daß der intelligente Theil der Bevölkerung hier gleichermaßen wie anderwärts durchaus anti-russisch gestimmt sei und eine wahrhaft nationale Würdigung der Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage auf's Lebhafteste wünsche. Bei einem wirklichen Zusammenhalten der Deutschen Staaten sei keine Gefahr vorhanden, daß ihnen ohne Weiteres die westmächtlichen Interessen octroyirt würden; bei wahrer Verständigung würden die Westmächte vielmehr Alliirte für Deutschlands nationale Interessen (!) werden, Frankreich und England sich um eine Allianz mit dem einigen Deutschland bewerben müssen u. s. w. Badens Regent und Regierung hielten auch im gegenwärtigen Moment solche wahrhaft patriotische Auffassungen fest; auch jetzt blieben die Vertreter seiner Politik darauf hingewiesen, mit allen Kräften auf eine Oesterreichisch-Preußische Einigung hinzuwirken. — So die „Deutsche Allgemeine" Sirenenstimme vom Neckar. — Bald darauf bringen die Kölnerin vom 18 einen X Artikel von der Elbe und fast gleichzeitig die Weser-Zeitung vom 17 unter A vom Rheine dasselbe Thema mit etlichen Variationen. Es ist System in diesem wunderbaren Concert, in welchem aus verschiedenen Regionen dasselbe Lied ertönt mit mehr oder minder Coloraturen, Fiorituren und Modulationen. Es veranlaßt eine Art politischer Aufregung, man hofft das Räthselhafte der Erscheinung zu ergründen. Wer mag wohl der Urheber solcher Uebereinstimmung sein, der Ueberall und Nirgends, der da weilet gleichzeitig am Rhein und der Elbe, am Main und am Neckar und ist doch nirgends zu schauen. Ein wandelnder Dämon ist es nicht, — der hätte feinere List gebraucht, — ein Wesen von Fleisch und von Bein, das muß es wohl sein, das an die Thüren schleichet und lauschet und durch die Schlüssellöcher luget. Man wird sich noch eine Weile den Kopf zerbrechen müssen und vergeblich die geheimnißvolle Persönlichkeit in Karlsruhe suchen, sintemal ein neu entdeckter, über den nämlichen Leisten geschlagener und mit demselben Redeflusse geleimter ×—× Artikel von Frankfurt in Nummer 41 des „Deutschen Museums" von Neuem in die Irre führt. Dieser Artikel unterscheidet sich von den anderen nur durch seine mosaikartige Mannigfaltigkeit von Politik, Literatur und Kunst, handelt von der patriotischen und nationalen Politik Badens, vom Bischofsstreit am Rheine, von Eduard Devrient's Musteranstalt und dem Schlendrian des Mannheimer Theaters. Ein solches Universal-Genie aber, das in einem Athem über Deutsch-Donaufürstenthümliche, Literatur-, Theater- und Kirchen-Interessen Weisheit auszuströmen vermag, ist dermalen in der Residenz nicht existirend. Wir glauben aber versichern zu können, daß die politischen Irrfahrten jenes Ritters Deutscher Interessen aufmerksam verfolgt und geziemendst controlirt werden. Fasset man die erwähnten Artikel näher ins Auge, so scheinen beim ersten Blick die Andeutungen über die Politik der Badenschen Regierung aus authentischer Quelle zu fließen; doch widerspricht dem der eigenthümliche Phrasenreichthum und das offenbar gothaisch gefärbte Gewand, in welches sie eingehüllt sind. Es ist übrigens vollkommen richtig, daß Baden vor Allem zwischen den beiden Deutschen Großmächten eine Verständigung anstrebt; daß selbige aber von ihm auf westmächtlich-Oesterreichischer, entschieden anti-Russischer Basis erstrebt werde, ist nach thatsächlichen Ermittelungen und neuen, noch nicht ins Publicum gedrungenen Daten unrichtig. Dies ergiebt sich auch noch aus folgender, der Preußischen Auffassung im Wesentlichen entsprechender Stelle der Weser-Zeitung:

„In der neuesten Phase der Frage hat die Badische Regierung die Ueberzeugung kundgegeben, daß der vielbesprochene Zusatzartikel zum Aprilvertrage für Preußen die Verpflichtung zur Unterstützung Oesterreichs bei einem Russischen Angriffe auf seinem eigenen Gebiete in vollster Bestimmtheit bedingt. Ist der Artikel so lange gegenstandslos, als es sich um einen Angriff auf die in den Donauländern stehende Kaiserliche Armee durch Rußland handelt, so tritt er alsbald wieder in volle Kraft, wenn Oesterreich einem Angriffe im eigenen Lande ausgesetzt wäre. Wenn nun von manchen Seiten behauptet wird, eine entschiedenere Politik mache Deutschland abhängig vom Westen, so wäre dies nur möglich, wenn Oesterreich und Preußen ihre Wege völlig trennten. Entgegengesetzten Falles müßte der Westen sicherlich die Allianz Deutschlands suchen und diesem diejenigen Zugeständnisse machen, welche dessen nationalen Interessen wahrhaft entsprechen."

Ein anderer, aus jenen Artikeln in die Augen springender Punkt betrifft den Aufenthalt und die Reden Sr. Königl. Hoheit des Regenten in Berlin. Die desfallsigen Mittheilungen erregen nicht geringes Befremden. Man möchte denjenigen auskundschaften, der, falls wirklich ähnliche Aeußerungen aus dem Munde einer hohen Person gekommen sein sollten, die Indiscretion begangen, solche auf verschiedene Weise präparirt dem Publicum aufzutischen. Unwillkürlich fällt man dabei auf den Gedanken, daß Jemand von dem Hofe nahe stehenden Personen irgend welche unverbürgte Mittheilungen gelegentlich erhascht und solche dann in tendenziöser, der eigenen politischen Anschauung zusagender Weise an die Oeffentlichkeit gebracht habe. Man ist neugierig, die Namen derjenigen höher stehenden Personen zu erfahren, welche, wenn auch ohne ihr Wissen, zu solch voreiligen Ausströmungen die Hand geboten und sich zu Werkzeugen westmächtlicher Patrioten haben gebrauchen lassen.

Freiburg, 20. Oct. [Der Erzbischof.] Heute Nachmittag begaben sich der Stadt-Amtmann v. Sänger und ein Rechtspraktikant zu dem Erzbischof, welchen sie jedoch bei Tisch trafen, und deshalb erst später wiederkamen, um demselben zu eröffnen, daß Se. Kgl. Hoh. der Regent geruht haben, die Genehmigung einer Untersuchung gegen den Erzbischof wegen Amts-Mißbrauchs wieder zurückzunehmen. Nach der Eröffnung äußerte sich der Erzbischof, daß Se. Kgl. Hoh. ihm keine Gnade, sondern nur Recht habe widerfahren lassen. Das über die geschehene Eröffnung aufgenommene Protocoll weigerte er sich aus dem Grunde zu unterschreiben, „weil es sich hier seiner Ansicht nach um eine Staatssache handle und er sich in solche nicht mische." — So meldet die Augsb. Allg. Ztg.; die gestrige telegraphische Depesche wird hierdurch ergänzt.

Heidelberg, 21. Oct. [Zur Universität.] Am gestrigen Tage hat die erste Immatriculation an hiesiger Universität mit 143 Inscriptionen begonnen. Dies Resultat stellt eine ansehnliche Vermehrung der Frequenz gegen das vorige Semester in Aussicht; der Abgang an Medicinern ist bereits mehr als ersetzt, und die beiden noch bevorstehenden Immatriculationen werden voraussichtlich auch den übrigen Fächern einen Zuwachs bringen. Mit Spannung sieht man hier der Wiederbesetzung des durch Bischoff's Tod erledigten Lehrstuhls der Botanik entgegen. (F. J.)

* **Dresden**, 23. Octbr. [Diplomatie.] Der Königl. Sächsische Minister des Auswärtigen v. Beust wird sich morgen von hier nach Berlin begeben, um die Mission des Hrn. v. d. Pfordten daselbst zu unterstützen. So viel verlautet, wird Hr. v. Beust sich dann auch gleichzeitig mit dem Baierischen Minister nach Wien begeben.

* **Schwerin**, 21. October. [Zur Diplomatie.] Unter der Ueberschrift: „Ex ungue leonem" führt der in Schwerin erscheinende „Norddeutsche Correspondent" Beschwerde darüber, daß das Oesterreichische Circular vom 14. Sept. d. J. an die Kaiserl. Gesandtschaften bei den Regierungen des Deutschen Bundes in der Ueberschrift den Zusatz: „mit Ausnahme jener bei den Großherzogl. Mecklenburgischen Höfen" hatte, und ist in Folge dessen den Regierungen der beiden Mecklenburg nicht zugegangen. „Die Bedeutung desselben war um so weniger zu verkennen," schreibt der „Corr.", „als es bekannt war, daß er keine andere Veranlassung gehabt hatte, als die Weigerung der beiden Mecklenburg, dem Beitritte des Deutschen Bundes zu dem Oesterreichisch-Preußischen Bündnisse und der Mobilmachung eines Theiles der Deutschen Bundes-Armee für jenen Zweck beizustimmen. Durch diesen Umstand war ein solches Verfahren in keiner Weise gerechtfertigt." Am Schlusse heißt es: „Gewiß bleibt jedoch, daß die Sache auch für den Deutschen Bund nicht ohne Interesse ist. Daß zwei Deutschen Regierungen wegen ihrer Abstimmigkeit in Bundes-Angelegenheiten, mithin wegen der Uebung ihrer bundesverfassungsmäßigen Rechte, zumal von derjenigen Regierung, welche den Vorsitz in der Bundes-Versammlung führt, eine solche öffentliche Censur ertheilt wird, ist ein Präcedens, welches die Freiheit und Unabhängigkeit der Aeußerungen der Deutschen Regierungen in den Angelegenheiten des Bundes in hohem Grade gefährdet. Es genügt, daß es nahe liegt, darin eine Demonstration auch gegen alle anderen Bundes-Regierungen über dasjenige zu erkennen, was ihnen bevorstehen würde, wenn sie einmal den Muth haben sollten, anders zu stimmen, als gewünscht wird."

Neu-Strelitz, 20. October. [Ein Veteran.] Gestern fand das feierliche Begräbniß eines Veteranen aus den Freiheitskämpfen, des am 15. d. Mts. verstorbenen Husaren-Wachtmeisters Roloff statt. Er hat einen rühmlichen Namen in den Annalen des 1816 aufgelösten Strelitzischen Husaren-Regiments. Dem Leichenwagen, dem das Musik-Corps des hiesigen Bataillons, ein Militair-Commando und die bisherigen Untergebenen des Verstorbenen voraufgingen, und der unter Glockengeläute und Trauermusik durch die Stadt fuhr, wurde die Standarte des früheren Mecklenburgischen Husaren-Regiments nachgetragen von einem Veteranen, der schon im Kriege der Träger derselben gewesen war. (Nstr Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 22. October. [Tagesbericht.] Die durch die Allgem. Augsb. Ztg. verbreitete Nachricht, daß Se. Majestät der König der Belgier nach Wien kommen werde, erweist sich jetzt als unbegründet. — Der außerordentliche Gesandte am Königlichen Hofe zu Berlin, Graf Esterhazy, wird heute nach Berlin zurückreisen. Gleichzeitig mit demselben dürfte auch die Oesterreichische Antwort-Note in Berlin eintreffen, schreibt man der Schlesischen Ztg.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 21. Oct. [General Lameth †. Oberst Foucault †. Mademoiselle Cruvelli.] Ein altes Ueberbleibsel der großen Französischen Revolution ist verschwunden. Wir meinen den General Lameth, der in hohem Greisenalter auf seinem Gute bei Pontoise gestorben ist. Er war einer von den Brüdern Lameth, welche in den revolutionären Assembleen eine Rolle spielten. Daß er nun noch den „aufgeklärten und wohlwollenden" Despotismus der Jetztzeit erleben mußte, war eine bittere Strafe für den alten Republikaner. Auch der Oberst v. Foucault starb vor wenigen Tagen. Es ist das der Gendarmen-Offizier, welcher (unter der Restauration) den Deputirten Manuel in der Kammer beim Kragen faßte und mit sich fortschleppte. Die Opposition hat ihm nie verziehen, daß er eine solche Gewaltthat auf Befehl seines Generals that, und sie nannte ihn l'Empoigneur. Mit welcher Genugthuung mag der Hr. v. Foucault sein System der Handgreiflichkeit in den Decembertagen habe triumphiren sehen. — Wie es heißt, hat Mlle. Cruvelli ihre Verheirathung mit dem Grafen Vigier angezeigt und ihr Prozeß wird niedergeschlagen werden. Der Adel des Hrn. Vigier ist noch nicht so alt, als das Jahrhundert, aber er ist sehr reinlich, denn der Großvater des Hrn. Vigier hat die Badeanstalten auf der Seine bei Par's gestiftet. Der Vater wurde Graf und Pair von Frankreich. Die Familie ist übrigens eben so geachtet, als reich.

== **Paris**, 21. Octbr. [Aussicht auf die Ausstellung.] Das Ministerium betreibt alle auf die große Industrie-Ausstellung des nächsten Jahres bezüglichen Arbeiten und Vorbereitungen mit großer Thätigkeit. Diese Industrie-Ausstellung muß in der That zu Stande kommen, wenn Frankreich nicht eine in ihren Folgen unberechenbare Handelskrisis erfahren soll. Es ist das ein Moment der Zeitlage, das noch nirgendwo gehörig hervorgehoben worden ist. Ein Continentalkrieg würde die Ausstellung unmöglich machen, aber an dieses großartige Project sind alle Hoffnungsfäden des Handels, der Industrie und der Speculation geknüpft. Reißen sie, so haben wir eine commercielle Katastrophe ohne Beispiel. Der Kaiser weiß das besser als ein Anderer zu beurtheilen, und kluge Ueberlegung würde gewisse kriegerische Anwandlungen rasch unterdrücken, vorausgesetzt, daß diese Anwandlungen existirten.

* **Paris**, 22 October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" bringt Ordens- und Denkmünzen-Verleihungen und Beförderungen für das Marine-Infanterie-Regiment, das in der Prinz Napoleon'schen Division die Schlacht an der Alma mitmachte und sich dort, obwohl nicht ohne große Opfer, in hohem Grade auszeichnete, sowie die Ernennung des Contre-Admirals Grafen Gourdon zum Marine-Oberbefehlshaber in Algerien an Stelle des zum Befehlshaber der Flotten-Division von Brasilien und La Plata ernannten Contre-Admirals La Rocque de Chanfray. — Die Regierung von Peru hat, wie der „Moniteur" anzeigt, für ihr Theil ebenfalls die Ausrüstung von Kaperschiffen verboten. — Der Kaiser wird, einem Blatte von St. Omer zufolge, im Lager von Helfaut hölzerne Häuser aufstellen lassen, die während des Winters als Fecht-, Spiel- und Tanzsäle dienen sollen. — Die Ernennung Rouher's zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers gilt jetzt als entschieden; als Vice-Präsidenten des Staatsrathes soll ihn der General-Procurator am Cassationshofe de Royer ersetzen. Man spricht von Ernennung mehrerer neuen Senatoren, zu denen auch der jetzige Staatsrath Leroy St. Arnaud, Bruder des Marschalls, gehören würde. Ein anderer Bruder des Marschalls, jetzt Assessor beim Staatsrathe, soll Staatsrath werden. — Wie es heißt, sollen von hier 20,000 Mann nach dem Oriente gesandt werden, und zwar sollen alle Regimenter eine bestimmte Anzahl Leute zur Bildung dieses Corps stellen. — Die Redaction des „Siècle" hat eine officiöse, aber sehr scharfe Verweisung erhalten. Es scheint, daß die Regierung einen Freund unter den Habitués des Bureau's des „Siècle" besitzt, denn sie hat alles erfahren, was dort vorgeht. Die officiöse Warnung oder Drohung stützt sich auf die unpatriotischen Gespräche, die auf der Redaction des „Siècle" geführt werden.

Straßburg, 20. Oct. [Tod auf der Kanzel.] Unsere Stadt ward gestern durch ein sehr trauriges Vorkommniß in tiefe Bestürzung versetzt. Die gewöhnliche Session des protestantischen Ober-Consistoriums ward durch einen feierlichen Gottesdienst in der Thomaskirche eröffnet, und Herr Pastor Berry aus Paris predigte eine Stunde lang in höchst beredter und ergreifender Weise, als er plötzlich niedersank. Einige Aerzte eilten auf die Kanzel, ließen ihm zur Ader und brachten ihn in die Sacristei; allein schon nach einigen Stunden hatte er zu leben aufgehört. Es ist nicht möglich, den Jammer zu beschreiben, welcher in der Kirche herrschte. (F. J.)

Großbritannien.

* **London**, 21. October. [Tagesbericht.] Der Königl. Preußische Gesandte Graf Bernstorff und seine Gemahlin waren gestern und vorgestern Gäste des Hofes in Windsor, gleichzeitig mit Lord und Lady Clarendon, der Prinzessin Mary von Cambridge, dem Prinzen Victor von Hohenlohe und Anderen. Letzterer ist seiner Pflicht als Marine-Offizier gefolgt und hat sich nach Sheerneß begeben, wo sein Schiff liegt. — Die Lords Russell und Palmerston haben sich wieder auf ihre in der Nähe Londons gelegenen Landsitze begeben, werden aber zu den angesagten Cabinets-Conseils der nächsten Woche wieder in die Hauptstadt zurückkommen. — Der Lordmayor hat von der Lissabonner Municipalität eine Dank-Adresse für die herzliche Aufnahme des Königs von Portugal in der City erhalten! — Der General-Postmeister Lord Canning ist nach Paris gereist, um mit der Französischen Regierung über einen neuen internationalen Post-Vertrag zu unterhandeln.

Spanien.

† **Paris**, 19. Oct. [Die Französischen Fusionisten und der Graf Montemolin.] Die „Assemblée nationale" hatte bis jetzt in Betreff der Spanischen Wirren eine große Zurückhaltung beobachtet, die ihr von ihrer Stellung als Organ der Französischen Fusionisten, d. h. der Herren Guizot, Molé ꝛc., vorgeschrieben wurde. Morgen wird sie aber einen Artikel der legitimistischen „France centrale" bringen, in welchem die Eigenschaften des Grafen v. Montemolin (der Sohn von Don Carlos, zu dessen Gunsten Letzterer resignirt hat) hervorgehoben werden. Unsere Fusionisten wollen dadurch bekunden, daß sie sich der Sache des Grafen Montemolin anschließen und eine Verständigung des Herzogs v. Montpensier und der Chefs der gemäßigt liberalen Partei mit demselben für nothwendig halten. Wie es heißt, hat der Herzog schon die gehofften Schritte gethan, und man zählt auf Narvaez, Mon, Pidal, selbst auf O'Donnell zur geeigneten Stunde. Daß Louis Napoleon der Restauration in Spanien nicht abgeneigt, deuteten wir schon wiederholt an.

— Die „Epoca" kündigt die Rückkehr des Hofes auf Ende October oder Anfang November an. Die Königin wird der Eröffnung der Cortes und der Fahnen-Vertheilung an die Nationalgarde beiwohnen. Man spricht von einer politischen Amnestie vor Versammlung der Cortes. Jetzt, wo die Wahlen vorbei sind, hat die Regierung noch den Redacteur der „Europa", Manuel Sandislo, für einen Artikel vom 29. August über die Entlassung der Königin Christine verhaften lassen.

Schweiz.

B* **Bern**, 21. Oct. [Die Parteien in der Schweiz. Streit und „Versöhnung."] In kaum 2 Wochen schon hat die ganze Schweiz das Volkshaus der Central-Regierung, den Nationalrath, für drei Jahre neu zu wählen und doch ist von dem Wahlfieber, das sonst alle Fibern des Staatskörpers schüttelte, noch nichts als etwa ein schleichendes Frösteln in den Gegenden des Cantons Bern zu bemerken, welche jüngst in Sachen der Cantons-Regierung durch die „Fusion" geprellt worden sind. Der Grund dieser allgemeinen Ruhe ist das Bewußtsein, daß ein Kampf mit der herrschenden Partei, den Legal-Radicalen, doch nicht zu wagen ist. Diese Partei, welche, mit der Revolution von 1831 ihren Lauf beginnend, von Sieg zu Sieg fortschritt, welcher unsere „Versöhner" in Bern nun auch die partielle Reaction von 1850 (Leuenmatte von Münsingen) gehorsamst zu Füßen legen, verdankt ihre Erfolge weniger den Principien als den populären Leidenschaften, an die sie immer geschickt appellirte, und erhält sich jetzt weniger als ein Orden gleichgestimmter Genossen, denn als eine Association von Geschäftsleuten und persönlichen Bekannten, die sich — die Gemeineren auf Schützenfesten, Freischaarenzügen, die Vornehmeren in Gesellschaften, wie die der jungen Schweiz, der Freimaurer, des Schinznacher Vereines u. s. w. — persönlich kennen lernten und jetzt durch gegenseitige Assecuranz in den erstiegenen Positionen, Stellungen und Pöstlein schützen, nöthigenfalls selbst gegen die Volkssouveränetät, wie in Freiburg und Luzern. Haben sie auch unstreitig mit Glück gewisse materielle Reformen, z. B. im Münz-, Post- und Zollwesen durchgeführt, so ist durch sie andererseits der Glaube an Recht und bestehende Verträge tief erschüttert worden, am meisten durch den Anblick ihrer Erfolge und gegenwärtigen Macht. Die Wenigen, welche gegen letztere nun doch noch zu ringen wagen, wie die Mehrzahl der Freiburger und ein großer Theil der Luzerner, gewähren bloß noch das Interesse eines tapferen Häufleins, welches in einer verlornen Schlacht wenigstens die Ehre der Regimentsfahne noch retten will. — In der Nähe dieser Fahne der alten Zeiten und Rechte macht ebenfalls gegen die herrschende Partei eine andere Gruppe Front, nämlich die Ultra-Radicalen in Tessin, welche nach der Weise Mazzini's ihren ehemaligen Freunden im Bundesrath die jetzige Kälte übel nehmen und diejenigen in Neuenburg, welche diesem Canton bereits den Namen des „ungezogenen Benjamin" Seitens seiner Hochmögenden Befreier zugezogen haben, weil sie im Anschlusse an die Waadtländer, im Bundesrath, nichts als den parti allemand sehen, der durch das Polytechnicum, das neue Gesetz über Maaß und Gewicht und andere namentlich Züricherische Einflüsse ihre Nationalität bedrohe und sie germanisiren wolle. Gewiß ebenfalls eine ohnmächtige Opposition. Höchst barock aber sieht es aus, wenn diese beiden Oppositionen, die Altschweizerische und die hyperliberale, sich in manchen Gegenden, wie zu Freiburg und Luzern, die Hand reichen, um unter Parole der Fusion gemeinsam gegen den Bundesrath und seine Barone anzugehen. Die „Fusion" liegt jetzt wie ein schleichender Herbstnebel über manchen Landestheilen, und ich glaube darin nur gerade noch soviel zu sehen, daß ehemals hochverehrte Conservative in Bern jetzt sich dazu hergeben, radicalen Größen den Bügel zu halten. Man heißt dies „Versöhnung", — ein Artikel, in dem sogar Herr Fazy zu machen anfängt, um womöglich Ende dieses Monats — wenn nicht in den Nationalrath — doch wieder an die Spitze des Großen Rathes von Genf zu kommen.

Dänemark.

ԱՊ* **Kopenhagen**, 21. Oct. [Die Auflösung des Volksthings. Neuwahlen.] Der „Offene Brief" vom 20. October, welcher die Auflösung des Volksthings (die eine Kammer des Dänischen Reichstags) ausspricht, lautet:

Wir Friedrich VII. ꝛc. ꝛc. thun kund: Die Hoffnung, die Wir bei Eröffnung des Reichstags aussprachen, ist leider betrogen worden. Die ganze Art, mit der das Volksthing vorgeschritten, trägt den Stempel eines planmäßigen Widerstandes gegen Unsere Regierung. Ohne Rücksicht auf den von Uns geäußerten Wunsch, daß die jetzige Reichstags-Saison in der im Grundgesetz festgesetzten Zeit zu Ende gebracht werde, hat man im Thinge bis jetzt noch keinen der von Uns vorgelegten Gesetz-Entwürfe behandelt, sondern sich vielmehr damit beschäftigt, Adressen und dergleichen zu lesen, welche von der feindlichsten Gesinnung gegen Unsere Regierung ausgehen. Man hat nicht weniger bei den Wahlen, die im Thinge vorgekommen, als durch die gegen gute Ordnung streitende Weise, mit der die Verhandlungen geführt sind, namentlich, wenn Unsere Minister das Wort ergriffen haben, unverkennbare Zeichen derselben Gesinnung gegeben. Man hat die Achtung zur Seite gesetzt, die man den Männern schuldigt, die Wir in Folge des Rechts, das Wir im § 19 des Grundgesetzes Uns vorbehalten haben, als Unsere nächste Rathgeber berufen haben, und die Wir, wie Wir ausdrücklich erklärt, nach genauer Erwägung dessen, was zum Wohl des Landes dienen kann, zu behalten Uns verpflichtet gefunden. Man hat endlich eine Adresse an Uns angenommen, worin man nicht allein Mißtrauen gegen diese Männer ausspricht, sondern sich sogar erlaubt, den Weg gänzlich außer Acht zu lassen, den Wir nach reiflichster Erwägung eingeschlagen haben, um die Einheit zu befördern, worin auf's Neue die Unserem Scepter betrauten Lande zu sammeln Unser bestimmter Wille ist, und um den Wir ausdrücklich geäußert, daß er durchaus nothwendig sei, wenn die Aussicht, aus dem verwickelten Zustande, worin wir uns jetzt befinden, zu kommen, nicht für unabsehbar lange Zeit zum unersetzlichen Schaden für die Entwickelung, zu der die Staats-Ordnung, die Wir vor Augen haben, Unser Volk bringen wird, — ausgesetzt werden soll. Man hat übersehen, daß der Dänische Reichstag nicht das Recht haben kann, sich in das zu mischen, was Wir in Bezug auf die übrigen Theile Unserer Monarchie anzuordnen für gut befinden, und hat sich sogar unberufen erlaubt, auf eine unpassende Art die von Uns getroffene Wahl der Minister für die Herzogthümer zu besprechen.

Aus freier Machtvollkommenheit haben Wir das Grundgesetz des Reiches Dänemark vom 5. Juni 1849 gegeben; aber eben so gewiß wie Wir dasselbe gegeben haben, um das Glück und Wohlsein Unseres geliebten Volkes zu fördern, eben so gewiß wollen Wir nicht dulden, daß die Freiheiten und Rechte, die Wir dadurch Unseren Unterthanen geschenkt haben, weder im noch außerhalb des Reichstages auf eine Art gemißbraucht werden, welche das Volk ins Verderben führt. Da Wir daher unter den stattfindenden Umständen keine Möglichkeit eines heilbringenden Zusammenwirkens zwischen Unserem Ministerium und dem jetzigen Volksthing sehen, Wir aber auf der anderen Seite die feste und unerschütterliche Ueberzeugung hegen, daß Unser treues Volk ferner Uns beistehen wird, daß es nicht sein Vertrauen dem Könige entziehen wird, der ihm größere Freiheiten als irgend ein anderer Fürst seinem Volke geschenkt hat, und daß es so Uns möglich werden wird, was noch stets Unsere Hoffnung ist, das von Uns begonnene Verfassungswerk in glücklicher Eintracht mit Unserem Dänischen Volke zu Ende zu bringen, — haben Wir mit Bezug auf § 27 des Grundgesetzes Allerhöchst beschlossen, das jetzige Volksthing aufzulösen. So erklären Wir hierdurch das jetzige Volksthing für aufgelöst. Wonach alle Betreffende sich allerunterthänigst zu richten haben. Gegeben auf Unserem Schlosse Frederiksberg, den 20. October 1854. Unter Unserer Königlichen Hand und Siegel.

Friedrich R.

Oersted.

Die neuen Wahlen sind zum 1. Dec. d. J. ausgeschrieben. Ein Hoch auf das Grundgesetz, das der Volksthingmann Pastor Lindberg ausbrachte, nachdem der Premierminister, der, gefolgt von sämmtlichen Ministern, bald nach Eröffnung der letzten Sitzung in den Saal getreten war, den Königlichen offenen Brief verlesen hatte, fand bei den Mitgliedern des Thinges und auf den Tribünen wieder den gewohnten Anklang. Ihm folgte eines auf den Präsidenten und eines auf den Reichstag.

Schweden.

Stockholm, 18. Oct. [Diplomatie.] In den diplomatischen Chargen sind einige Aenderungen vor sich gegangen. Der Legations-Secretair in Petersburg, Graf Ch. E. Piper, ist in gleicher Eigenschaft in Paris angestellt, wohin auch der zweite Secretair im Königl. Cabinet, Kammerjunker Sandströmer, als Attaché abgeht. Graf Ed. Piper geht als Legations-Secretair nach Kopenhagen, Legations-Secretair Baron Palmstjerna

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 24. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Waldow aus Mehrenthin. Graf v. Bismarck-Bohlen aus Karlsburg. v. Frankenberg, Landesältester, aus Proschlitz. Reichsgraf v. Reichenbach, Königl. Preuß. Hof-Jägermeister, aus Breslau. v. Selchow, Regierungs-Präsident, aus Liegnitz. v. Zastrow, Hauptmann a. D., aus Groß-Reichen. — British Hotel: Graf v Skorzewski aus Lubostron. Se. Excellenz der Freiherr v. d. Pfordten, Königl. Bairischer Staats- und Premier-Minister, aus München. Kummer, Cabinets-Secretair, aus München. Frhr. v. Richthofen, aus Brechelsdorf. — Hotel de Russie: Herrmann, Professor der Magie, aus Wien. Graf de Renesse-Breidbach, Königl. Belgischer Legations-Attaché, mit Gemahlin, aus Brüssel. Johnson, Königl. Großbritannischer Cabinets-Courier, aus Danzig. — Hotel du Nord: Frau Fürstin v. Wrede, mit Töchtern, aus Petersburg. Graf v. Zabielski aus Lemberg. Se. Durchlaucht der Prinz Waldemar von Holstein, Oberst und Commandant von Neisse, aus Neisse. — Hotel de Petersbourg: v. Miltitz, Kammerherr, aus Meißen. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Thyzkiewicz aus Brüssel. — Hotel de Rome: Freiherr v. Wrede, Königl. Schwedischer General-Major, aus Stockholm. v. Borcke aus Giesenbrügge. Se. Durchlaucht der Fürst Kudaschef, Kaiserl. Russ. Staatsrath, aus Cherson. Frau Gräfin Hoyos-Spritzenstein, Palastdame, aus Wien. Graf Potocki aus Paris. — Victoria-Hotel: v. Brandeck-Nabrensee aus Daber. v. Oven, aus Groß-Machnow. v. d. Lühe, Großherzgl. Mecklenburg-Schwerinscher Kammerherr, aus Zarnnewanz. — Rheinischer Hof: v. Drigalski, Hauptmann im 5. Infanterie-Regiment, aus Magdeburg. de Constant-Rebecque, Königl. Niederländischer See-Capitain, aus dem Haag. v. Brockhausen auf Riebitz. v. d. Knesebeck auf Faulenbenz. Graf v. Breßler aus Laucke. v. Meltzien, Oberst-Lieutenant und Commandant von Glogau, aus Glogau. v. Walther, General a. D., aus Trier. — Luz's Hotel: Graf Radolinski, Königl. Preuß. Kammerherr, aus Dresden. Graf Potocki aus Tulce. Se. Excellenz der Kaiserlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe, Mercier, aus Dresden. Frau Gräfin v. Radolinska aus Dresden. Vicomte de Kergariow aus Paris. — Hotel de France: v. Deynhausen Geheimer Ober-Bergrath, mit Tochter, aus Breslau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. October Nachm. 2 Uhr: Der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna; der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums Freiherr v. Manteuffel, zurück Abends; der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf. v. Keller; der General v. Willisen. — Abends 7¾ Uhr von Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel; Der K. Baiersche Minister-Präsident v. d. Pfordten. 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen. — 10¾ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande.

Den 24. Oct. 8 Uhr nach Potsdam: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät Graf Bismarck-Bohlen. — 8½ Uhr von Potsdam: General v. Willisen. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht; der General der Infanterie v. Neumann; der General v. Schöler. — 12 Uhr nach Kohlhasenbrück: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm; nach Potsdam: Der Minister v. Westphalen; der Ober-Präsident Baron Senfft v. Pilsach.

— n Bei der von Sr. Majestät dem König befohlenen Jagd in der Letzlinger Haide, am 19. und 20. d. M., sind 1 Stück Rothwild, 161 St. Dammwild, 90 Sauen und 1 Hase geschossen worden.

— †§ Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht, Adalbert und Friedrich Wilhelm von Preußen beehrten die gestrige Vorstellung im Königlichen Opernhause „Faust" mit Höchstihrer Gegenwart.

— n Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Carl, Prinz Albrecht und Friedrich Wilhelm haben an der heutigen Parforce-Jagd Theil genommen.

— : Durch die Wohlthätigkeits-Concerte, welche das Hansmann-Schneider'sche Gesang-Institut in den 50 Jahren seines Bestehens veranstaltet hat, sind in Summa mehr als 40,000 Thlr. erzielt worden.

— : In allen Kirchen der Französischen Gemeinde wird nächsten Sonntag, den 29., das Stiftungsfest gefeiert werden.

— ll Wir müssen noch ein Mal auf das am 19. October im Saale des Schauspielhauses vom Rhetor Schramm vorgetragene Gedicht: Preußens Erhebung von Fedor v. Köppen (Lieutenant im Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment) zurückkommen, und fühlen uns zu dem Geständniß gedrungen, daß wir seit langer Zeit nichts Preußischeres und Erhebenderes gehört haben. Das Gedicht, der erste Gesang eines Epos: Die Freiheitskriege, ist mit einer so hinreißenden Wärme patriotischer Begeisterung geschrieben, daß es seinen Eindruck auf kein Herz verfehlen kann, in dem noch ein Preußischer Blutstropfen ist. Die Sprache ist einfach und edel, stellenweise gewaltig, immer passend und wirksam; die Verse sind, wenn auch nicht immer ganz correct, so doch leicht und fließend. Da das Gedicht in der kürzesten Zeit im Druck erscheinen wird, so ersparen wir uns ein specielleres Eingehen bis dahin. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das Gedicht des Herrn von Köppen sich mit vollem Rechte den vaterländischen Gedichten unseres Scherenberg an die Seite stellen kann.

— s Die Riegel'sche Buch- und Kunsthandlung, die von Potsdam hierher übersiedelt ist, hat sich um die Edition architectonischer Kupferwerke schon früher wesentliche Verdienste erworben und auch im Laufe dieses Jahres wieder mehrere Unternehmungen in's Werk gesetzt, die nicht allein für den Techniker von großem Werth, sondern auch für den Kunstfreund und den Preußen von großem Interesse sind. Zu diesen Werken gehören außer den bereits mehrerwähnten prachtvollen Albums von Schloß Babelsberg, Charlottenhof und Glienicke jetzt Sanssouci in seinen Architecturen unter der Regierung Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. Auf Allerhöchsten Befehl herausgegeben von dem Königl. Hofbaurath Hesse. In Lieferungen von 6 Blatt mit Text. Die erste Lieferung enthält unter Blatt 1 und 2 den Situationsplan mit sämmtlichen ausgeführten und projectirten Bau-Anlagen in Farbendruck; unter 3 und 4 das Winzerhaus, geometrisch und perspectivisch in Farbendruck; unter 5 Ansicht desselben von der Südseite, Kupferstich; unter 6 die colossale Vase, Tondruck. Das nächste Heft wird die Ansichten und Pläne des Baierischen Hauses im Wildpark bringen. Die Preise der Lieferung sind 6 Thlr. 5 Sgr. und 3 Thlr. 5 Sgr. — Ein zweites Werk ist die Sammlung „Ausgeführte städtische Wohngebäude in Berlin", in Lieferungen von 4 Blatt, dessen erste erschienene Lieferung das Palais Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen, in 3 Blättern, und das Wohnhaus des Baumeisters Hahnemann, Friedrichsstr. 219, bringt. — Ein drittes im Druck begriffenes Werk enthält „Ausgeführte ländliche Wohngebäude in der Umgegend von Sanssouci und Potsdam". Das erste Heft enthält: Ansicht eines Gärtnerhauses am Pfingstberge; Wohnhaus in der Mühlenstraße; Wohnhaus an dem Wege nach Barnim; desgl. vor dem Brandenburger Thor; desgl. vor dem Teltower Thor. — Wir halten es für Pflicht, auf diese schönen Werke und die derartige Thätigkeit der Verlagshandlung besonders aufmerksam zu machen.

—* Von Hackländer's „Namenlosen Geschichten" ist die eine von F. Demmler in's Englische übersetzt worden und in London bei Th. Hodgson erschienen unter dem Titel: „The Countess of St. Alban." In dem Vorworte sagt der Uebersetzer: „Derselbe frische und gesunde Ton, der die Leser so für die Werke von Dickens (Boz) einnimmt, zeichnet auch die Schriften Hackländer's aus. Muntere und humoristische Darstellungen des höhern und niedern Gesellschaftslebens, sind sie eben so anziehend durch ihren dramatischen Gehalt, wie durch ihre anmuthige Form." — Schon früher brachte das Englische „Athenäum" ausführliche Kritiken der Erzählungen Hackländer's und beehrte den Dichter dabei mit dem Namen eines „Deutschen Boz". In der That gehört Hackländer zu den wenigen Humoristen, welche so viel Gestaltungskraft haben, eine Novelle oder ein Lustspiel zu schaffen. An letzterem ist bekanntlich selbst Boz gescheitert.

— s Die Kunst-Ausstellung wird Dienstag, den 31., geschlossen.

— : Das Neue Museum ist an den fünf Sonntagen, an denen es bis jetzt zum Besten der überschwemmten Schlesier geöffnet gewesen, von 4100 Personen besucht und dadurch ein Eintrittsgeld von 687 Thlr. 2 Sgr. gewonnen worden.

— s Die mit Beschlag belegte Nr. 123 der „Gerichts-Zeitung" ist nicht wieder freigegeben und die letzterschienenen daher als die fällige Tagesnummer anzusehen.

— n Man geht hier mit dem Plane um, einen alphabetisch geordneten Anzeiger, welcher eine specielle Uebersicht aller Handwerker-Innungsmitglieder enthält, herauszugeben und denselben alljährlich zu erneuern. Derselbe soll die Wohnung und die Jahreszahl angeben, welche das Selbstständigwerden des Meisters bezeichnet.

— : Das ehemalige Salzspeicher-Gebäude, Köpnickerstraße 33, wird von Wharton, Pyrah u. Comp. zu einer Mungo-, Shoddy- und Tuch-Fabrik umgebaut werden.

— s In der Woche vom 7. bis 13. d. M. wurden hier geboren 246 Kinder und starben 212 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren 268 Kinder geboren und 320 Personen gestorben.

— △ Onkel Spener's S. für Alles macht, nachdem er seit Sonnabend auf seinen Lorbeeren (Stück für Stück einen Thaler) geruht hat, heut wieder einen grimmigen Ausfall gegen das „russenfreundliche Lager" der Kreuzzeitung und kehrt, wie gewöhnlich, mit Beute geladen, in sein altbegründetes Fort hinter'm Gießhause zurück. Seine Haupt-Trophäe ist, daß der „Kreuzzeitungs-Stratege von kaufmännischen Dingen" nicht so viel verstehe, als er, der Chef des Spener'schen Generalstabes, der, wie es scheint, nebenbei Commis des großen Handelsmannes des Westens ist. Seiner treuen Türkenfreundschaft Rechnung tragend, schreibt er: „Wir glauben aber, daß die Pommerschen und Märkischen Anhänger der Kreuzzeitung auch gute Rechner sind, und daß sie zwischen Blokade und Russenfreundschaft zu wählen wissen werden." — Die andern, z. B. Thüringischen Anhänger der Kreuzzeitung übergeht der geschwätzige S mit Stillschweigen, mit undankbarem,

nach Wien und Legations-Secretair Collet nach St. Petersburg. Die Englische Gesandtschaft hierselbst ist durch einen besoldeten Attaché, Hrn. Eden, vermehrt worden.

Rußland.

Warschau, 21. October. [Personalien.] Die General-Majore von der Suite des Kaisers von Rußland, Graf Stakelberg und Gecewitsch, sind, der Erstere nach Wien, der Andere nach Wlodzimierz abgereist, und der Chef des Artillerie-Parks, General-Lieutenant Lasarew-Stanischtschew ist von Grozy wieder in Warschau eingetroffen. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Das Oesterreichische Cabinet hatte bekanntlich unter dem 20. September d. J. eine Depesche für die Preußische Regierung abgesandt, die sich auf die Politik Deutschlands in der orientalischen Frage bezieht und die Anforderungen darlegt, welche Oesterreich in dieser Beziehung an Preußen und an den Deutschen Bund stellen möchte. Wir haben diese Depesche in Nr. 237 nach ihrem Wortlaut mitgetheilt, auch dieselbe schon mehrfach zum Gegenstand unserer Betrachtungen gemacht.

Die Preußische Regierung hat auf diese Oesterreichische Auslassung bekanntlich unter dem 13. October geantwortet. Diese Erwiederung ist von uns bereits in Nr. 247 auszugsweise mitgetheilt worden. Jetzt hat die „B. H." aber auch den Wortlaut des Actenstückes gebracht und wir wollen auch diesen hier noch vollständig mittheilen. Die Preußische Antwort ist an Sr. Maj. Gesandten in Wien, Grafen Arnim, gerichtet und lautet wie folgt:

Berlin, 13. October 1854.

Graf Esterhazy hat mir am 4. d. M. Abends, eine sehr umfassende Mittheilung seitens des Kaiserlich Oesterreichischen Cabinets gemacht. Sie besteht aus zwei an ihn gerichteten Depeschen des Grafen Buol vom 30. September, so wie aus zwei Circularen vom 1. d. M., durch welche diese Depeschen zur Kenntniß der Deutschen Regierungen gebracht worden sind. Ich füge diese Schriftstücke in Abschrift ganz ergebenst hier bei, obgleich die erste der erwähnten Depeschen Ew. . . . . schon bekannt sein wird, da sie bereits am 6. d. M., wenige Stunden nachdem ich sie Sr. Majestät dem Könige hatte vorlegen können, in einem Wiener Blatte abgedruckt war. Ew. . . . . werden ermessen, daß es nicht jene einzelne Depesche, sondern die Gesammtheit der letzten Oesterreichischen Mittheilungen war, welche den Gegenstand der Erwägung für Se. Majestät und Allerhöchstdero Regierung zu bilden hatte. Wir mußten der Offenheit Anerkennung zollen, mit welcher das Oesterreichische Cabinet das Minimum der Ansprüche bezeichnet, die es, nach der gegenwärtigen Sachlage, d. h. also unter dem Vorbehalt weiter gehender Anträge, an die Deutschen Regierungen erheben zu sollen glaubt, und da Oesterreich an diese ausdrücklich die Frage gerichtet, ob sie sich im Sinne dieser Ansprüche am Bunde aussprechen würden, selbst wenn Preußen sich einem dahin zielenden Antrage nicht anschlösse, so hielten wir es, im Hinblick auf unsere früheren Mittheilungen, welche die diesseitige Auffassung nicht in Zweifel lassen konnten, und geleitet durch den Wunsch, selbst den Schein zu vermeiden, als wollten wir den freien Entschließungen unserer Verbündeten durch erneuete Darlegung unseres Standpunktes irgendwie vorgreifen, für der Würde des Bundes, so wie unserer eigenen am meisten entsprechend, und eben deshalb gerathen, auf diese Entschließungen durch keine diesseitige Aeußerung einen bestimmenden Einfluß auszuüben. Selbst die ungewöhnlich frühe Veröffentlichung der erwähnten Depesche würde uns nicht veranlaßt haben, dies abwartende Schweigen aufzugeben. Dagegen haben wir Werth auf den Umstand legen zu müssen geglaubt, daß Seitens eines großen Theils unserer Deutschen Verbündeten nicht nur die Frage an uns gerichtet, sondern uns auch der vertrauensvolle Wunsch ausgesprochen ist, davon unterrichtet zu werden, ob und wie wir die neuesten Oesterreichischen Mittheilungen beantworten und welche Stellung wir in Folge derselben einnehmen würden. Dem Befehle Sr. Majestät des Königs gemäß habe ich demzufolge die Ehre, die nachstehenden Bemerkungen an Ew. . . . . zu richten, welche Sie durch abschriftliche Mittheilung dieses Erlasses zur Kenntniß des Herrn Grafen von Buol bringen wollen, wie wir sie in gleicher Weise auch vertraulich an unsere übrigen Deutschen Verbündeten gelangen lassen.

Der Zweck meines Erlasses vom 21. v. M. war, das Kaiserl. Oesterreichische Cabinet um einige nähere Erläuterungen in Betreff des von ihm auf die Fürstenthümer durch deren Besetzung auszuübenden Einflusses in militairischer und politischer Hinsicht zu ersuchen. Wir hielten dieselben für erforderlich und sind, nachdem wir sie erhalten, in dieser Ansicht bestätigt, um beurtheilen zu können, inwiefern wir uns am Bunde in der von Oesterreich beantragten Weise aussprechen und dadurch anerkennen könnten, daß alle an die Besetzung der Fürstenthümer durch Oesterreichische Truppen sich knüpfende Eventualitäten unter den Art. II. des Bündnisses vom 20. April und Bundesbeschlusses vom 24. Juli fielen. Wir waren weit entfernt, dem Wiener Cabinet eine Entstellung seiner Beziehungen zur Türkei und ihren Verbündeten zuzumuthen, aber wir wollten klar sehen darüber, wie es sie auffaßt, welche Rechte und Pflichten es sich auf Grund seines Vertrages mit der Pforte, der ohne unsere und des Bundes Hinzuziehung abgeschlossen ist, beimißt, und welche militairische Uebereinkommen getroffen sein mochten, um den Schutz der Fürstenthümer gegen die durch Rußlands Erklärungen in die Ferne gerückte Eventualität eines erneuten Einrückens Russischer Truppen Oesterreich allein zu übertragen. Das Befremden, welches die Depesche des Grafen Buol darüber andeutet, daß wir auf diese ausschließliche Wirksamkeit Oesterreichs Werth legen zu müssen glaubten, hat uns überrascht. Wir wußten nicht, daß es eines besonderen Titels bedürfte, um das Vertrauen auszusprechen, daß Oesterreich, selbst wenn seine Interessen mit denen Deutschlands in den Fürstenthümern nicht immer identisch sein mögen, doch je größer sein Einfluß dort ist, um so mehr auch Deutschlands Interessen daselbst zur Geltung zu bringen suchen werde. Auch denken wir uns dieses Vertrauen durch die Bemerkung des Grafen Buol nicht erschüttern zu lassen, so lange die Thatsachen mit demselben nicht in Widerspruch treten. — Andererseits können wir aber nunmehr darüber keinen Zweifel mehr hegen, daß die Frage, ob und in welcher Weise die Fürstenthümer wieder der Schauplatz des Krieges werden werden, von militairischen Maaßregeln abhängt, bei deren Ausführung die Wahrung Deutscher Interessen auch nicht im Entferntesten in Betracht kommen dürfte, und deren Consequenzen daher unter den Art. II. des Bündnisses fallend zu bezeichnen wir außer Stande sind. Diese Auffassung steht keineswegs, wie die Oesterreichische Depesche andeuten zu wollen scheint, mit unsern früheren Erklärungen im Widerspruche. Diese haben, dem Geist und Wort der Bundesgesetze, sowie des Art. I. des Bündnisses gemäß, stets nur den Fall unprovocirten Angriffes auf Oesterreichischem Gebiet zum Gegenstande gehabt. Wir vermögen nicht, die Besorgniß vor einem solchen als zur Zeit begründet anzuerkennen, und wenn in dieser Beziehung das eine Oesterreichische Circular an den Marsch der Russischen Garden nach Polen erinnert, so möchten wir doch dem unparteiischen Urtheil selbst derjenigen Mächte, die mit Rußland im Kriege sind, die Frage hingeben, ob daraus, daß dasselbe den feindlichen Streitkräften gegenüber, die theils auf seinem Gebiet entfaltet sind, theils dasselbe bedrohen, auch seine militairische Macht seinen Grenzen näher rückt, die Absicht gefolgert werden kann, es wolle aus der von ihm angenommenen defensiven Stellung wieder in die offensive übergehen. Nichtsdestoweniger erkennen wir in vollem Maaße den ganzen Ernst der Lage, und Se. Majestät der König sind sich namentlich auch in ihrem ganzen Umfange der Pflichten bewußt, die die Fürsorge für Deutschlands Sicherstellung im Osten, auf alle Eventualitäten hin, Allerhöchstdemselben auferlegt. Was die bekannten vier Punkte betrifft, welche die Grundlage des künftigen Friedens bilden sollen, so ist die von der Königlichen Regierung zu denselben eingenommene Stellung vielfach einer falschen und mißwollenden Beurtheilung unterworfen worden. Wir haben dieselben in Petersburg unterstützt, obgleich, wie dies mein Circular vom 3. September anführt, wir bei ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit nicht vollständig übersehen, ob und in wie weit sie praktisch den Interessen Deutschlands zu Gute kommen würden. Wir haben es gethan, weil wir dessenungeachtet in ihnen den Kern künftiger, die dauernde Ruhe Europas bezweckender Friedensverhandlungen zu erkennen glaubten. Wir haben, auch nachdem Rußland diese Grundlagen, und zwar vielleicht mehr aus formellen als materiellen Gründen, abgelehnt, unbeirrt durch die Empfindlichkeit, mit welcher das Cabinet von St. Petersburg sich über unsre erste Unterstützung geäußert, demselben wiederholt erklärt, wie wir diese Ablehnung nur bedauern könnten, da wir die vier Punkte zwar nicht als die einzig mögliche Friedensgrundlage, wohl aber als solche Elemente enthaltend betrachten, die früher oder später wieder zur Geltung kommen würden.

Wir haben hiervon den Cabineten von London und Paris in vertraulicher Weise Kenntniß gegeben und daran den Ausdruck der Bereitwilligkeit geknüpft, uns, wenn es die übrigen Mächte wünschen, in diesem Sinne auch in einem neuen Protocolle der Wiener Conferenz zu erklären, jedoch mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß wir eine contractliche Verpflichtung zur militairischen Cooperation gegen Rußland hierin eben so wenig, wie in der Unterzeichnung der früheren Protocolle erkennen könnten. Dies sind die Eröffnungen vom 6. v. Mts., deren die Oesterreichische Depesche in einem Zusammenhange Erwähnung thut, als ständen sie im Widerspruche mit unserer beabsichtigten Haltung in der Bundes-Versammlung. Wir weisen diese Andeutung vollständig zurück. Die Bedenken, die die vier Punkte uns vom Deutschen Standpunkte nicht genügend auszuschließen scheinen, um diese der Bundes-Versammlung zur verpflichtenden Annahme zu empfehlen, können, zumal bei der von Oesterreich selbst hervorgehobenen Elasticität der einzelnen Bestimmungen, uns vom Europäischen Standpunkt nicht abhalten, ihnen unsere moralische Unterstützung in jedem einzelnen sich darbietenden Falle und unter den von uns selbst zu bestimmenden Modalitäten zu Theil werden zu lassen, und wir legten um so viel mehr Werth darauf, unsere Bereitwilligkeit, dies zu erklären, in förmlicher Weise zu constatiren, als nicht nur im Gebiete der Oeffentlichkeit, sondern bis in die Cabinete hinein, die fast nur durch absichtliches Mißverständniß erklärliche irrthümliche Ansicht sich geltend gemacht hat, Preußen habe das Zusammentreffen der Wiener Conferenz verhindert. — Gerade Seitens der Europäischen Mächte wird uns nicht selten unser Deutscher Standpunkt in einer Weise vorgehalten, als thue dessen Feststellung der Eigenschaft Preußens als Europäische Großmacht Abbruch. Wir haben die Discussion hierüber absichtlich vermieden. Wir sind uns unserer Rechte und Pflichten als Europäische Großmacht sehr wohl bewußt, und werden nicht nur diese zu erfüllen, sondern auch jene mit ungeschwächter Macht vor jeder Beeinträchtigung zu wahren wissen. Allein wir denken zu groß von dem Beruf des mit seinen beiden Großmächten eng verbundenen Deutschlands, um eine Schmälerung unserer Machtstellung darin zu erblicken, daß wir in den jetzigen politischen Verwickelungen die Wahrung der Interessen Deutschlands für eine unserer ersten Pflichten halten. — Da das Wiener Cabinet jetzt die vier Punkte trennt, und nur zwei derselben den Deutschen Regierungen zur Aneignung empfiehlt, so erkennt es damit an, daß die vier Punkte als ein Ganzes, so wie es durch den Noten-Austausch vom 8. August formulirt worden, durch die Interessen, als deren Organ sich die Bundes-Versammlung zu betrachten und zu äußern hat, nicht erheischt werden. Daß die Freiheit der Donau-Schifffahrt ein Deutsches Interesse ist, wird wohl keine Deutsche Regierung läugnen, eben so wenig, wie daß die bisherigen Protectorats-Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer einer den Deutschen Interessen günstigeren Gestaltung Platz machen können. Dies in geeigneter Form in der Bundes-Versammlung ausgesprochen zu sehen, kann daher, wenn Oesterreich und unsere Verbündeten einen Werth darauf legen, mit der Auffassung und den Intentionen Preußens nur übereinstimmen. Wenn dagegen in dem vertraulichen Circular des Grafen Buol darauf hingedeutet ist, daß die Würde des Bundes es erheische, zu dieser Europäischen Frage schon jetzt eine bestimmte Stellung einzunehmen und eine bindende Erklärung abzugeben, um nicht eine völlige Apathie und Unthätigkeit seines Central-Organs zu bekunden, so können wir dieser Ansicht doch nur sehr bedingt beipflichten. Se. Majestät der König haben bei mehr als einer Veranlassung ihr Bestreben, dem Deutschen Bunde in dem Europäischen Staaten-Verbande eine höhere Bedeutung zu vindiciren, bethätigt. Mehr als ein Mal ist diesen Bemühungen entgegengetreten worden, und dieselben sind noch zuletzt in einer Angelegenheit, die Deutschland wohl näher anging, als die jetzige orientalische Frage in ihrer ursprünglichen Umgränzung, an dem fast einmüthigen Widerstand Europas gescheitert. Aber auch in den jetzigen Europäischen Verwickelungen halten Se. Majestät an der Ansicht fest, daß dem Deutschen Bunde eine ehrenvolle, entscheidungsreiche Stellung gebühre. Gerade dies war und ist der Grundgedanke, der Sr. Majestät das Bündniß vom 20. April eingegeben hat. Aber Allerhöchstdieselben glauben Anstand nehmen zu müssen, diese Stellung als gewahrt und gefördert dadurch anzusehen, daß die Bundes-Versammlung im Gefolge ohne ihre Mitwirkung vollendeter und in ihrer Tragweite nicht vollständig von ihr übersehener Thatsachen in verpflichtender Weise Verdicte ausspricht, deren practische Bedeutung für Deutschland, weder was das zu erreichende Ziel, noch was die dazu in Anwendung zu bringenden Mittel betrifft, hinlänglich aufgeklärt ist. Wir glauben, daß es eine Ruhe giebt, die nicht das Zeichen der Schwäche, sondern vielmehr die Gewähr ungeschwächter Kraft ist, und wir hegen die Zuversicht, daß diese Kraft, wenn wirklich gefährdete Rechte und Interessen des gemeinsamen Vaterlandes sie in Anspruch nehmen, sich in Einmüthigkeit und Treue bethätigen wird.

Vorstehende Bemerkungen werden dem Kaiserlich Oesterreichischen Cabinet genügend bezeichnen, wie wir die durch seine letzte Mittheilung angekündigte Stellung beurtheilen. Zu unserm aufrichtigen Bedauern können wir uns nicht verhehlen, daß Verschiedenheiten bei der beiderseitigen Auffassung hervortreten. Wir glauben uns aber nicht zu irren, — und die Oesterreichische Depesche selbst scheint dieser Ansicht zur Seite zu stehen, — wenn wir annehmen, daß diese Verschiedenheiten weniger aus einer abweichenden Auslegung des Vertrages vom 20. April selbst als daraus hervorgegangen sind, daß Oesterreich ohne unsere und des Bundes Zuziehung Entschließungen gefaßt hat und Verpflichtungen eingegangen ist, deren maaßgebende Bedeutung für den Kaiserstaat anerkannt werden kann, ohne daß ein Gleiches für die übrigen Theilnehmer des Bündnisses der Fall ist. Es scheint uns dies nicht der Weg zu sein, das Bündniß auf eine dem großen Zweck, zu welchem es geschlossen wurde, entsprechende Weise für die im Laufe der Ereignisse sich ergebenden Eventualitäten nutzbar zu machen. Wir unsererseits sind entschlossen, unbeirrt durch Vorwürfe und Insinuationen, die wir am liebsten unbeantwortet lassen, am Bündnisse und namentlich am Art. II. desselben festzuhalten. Werden von anderer Seite Modificationen desselben gewünscht, so werden wir hierauf bezügliche an uns gerichtete Vorschläge mit Gewissenhaftigkeit prüfen und hierbei eben so unsere eigenen und Deutschlands Interessen berücksichtigen, als der hohen Bedeutung Rechnung tragen, welche wir nicht nur der gesicherten Stellung Oesterreichs, sondern auch dem möglichst engen Anschluß des übrigen Deutschlands an dasselbe beilegen. Ob nun aber Oesterreich demnächst allein seine Anträge am Bunde stellen wird, oder ob die Rückäußerungen der übrigen Deutschen Verbündeten etwa, wie es unserem eigenen Wunsche nur entsprechen könnte, für gemeinschaftliche Erklärungen beider Cabinete Stoff und Form bieten, darüber glauben wir, mit Rücksicht auf die Oesterreichischerseits mit so großer Bestimmtheit den Deutschen Regierungen gegenüber formulirten Fragen und unsererseits jeder Initiative enthalten und uns vielmehr in Bezug auf etwaige dahin zielende Anträge unsere weiteren Entschließungen vorbehalten zu müssen. Wie ich bereits oben bemerkt, wollen Ew. . . . . dem Herrn Grafen Buol Abschrift des gegenwärtigen Erlasses mittheilen.

(gez.) Manteuffel.

An den Königlichen Gesandten Herrn Grafen von Arnim, Excellenz, zu Wien.

— Dem „Frankfurter Journal" schreibt man: „Aus guter Quelle kann bestätigt werden, daß Baiern sich Oesterreich genähert hat und daß es diese seine Annäherung in Wien schon förmlich ausgesprochen. Die Angabe, welche das „Frankf. Journal" in diesen Tagen einem andern Blatte entlehnte, nach welcher auch Sachsen sich gegen Oesterreich und zu Gunsten Preußens ausgesprochen haben sollte, ist gleichfalls als eine unbegründete zu bezeichnen." — Näheres hierüber ist abzuwarten.

Gestern Abend ist hier in Berlin folgende telegraph. Depesche aus St. Petersburg vom 11. October (23. October n. St.) eingegangen:

Bis zum 1. October (16. Oct. n. St.) nichts von Bedeutung (vor Sebastopol); der Feind scheint eine regelrechte Belagerung machen zu wollen und hat seine Arbeiten begonnen; die Garnison (aus Sebastopol) hat dieselben bei Nacht durch Ausfälle zerstört. Es ist auch noch nicht eine einzige Bombe in die Stadt geworfen. Die Cholera herrscht weiter im feindlichen Lager.

Paris, Dienstag, 24. October, Morgens. (T. C. B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus der Krim vom 13. October: Die Trancheen sind am 9. eröffnet worden. Die Belagerer stehen 700 Metres von Sebastopol entfernt. Das Bombardement wird wahrscheinlich am 15. beginnen. Die Ausfälle und das Feuern der Russen blieben bisher ohne Ergebniß. (Vergleiche dagegen oben.)

— Das Pariser officiöse „Journal de l'Empire" stellt heute den 20. bis 25. October als den Zeitpunkt hin, wo der Meinung der Genie-Offiziere und des Generals Canrobert selbst zufolge Sebastopol wahrscheinlich unterliegen müßte.

Odessa, 9. October. Wie wir vom Kriegsschauplatz vernehmen, sollen die Befestigungen Sebastopols am 3. d. Abends fertig geworden sein, und zwar auf der Südseite dem Feind gegenüber. Dieselben sollen außerordentlich stark und mit 540 Kanonen von großem Kaliber versehen sein, die aus den unthätigen Schiffen genommen wurden. Die Alliirten stehen nun etwa 12 Werst (7 = 1 Deutsche Meile) von Sebastopol entfernt. Da die neuen Festungswerke, von denen ich so eben sprach, in einer Entfernung von 6 Wersten vor der Stadt angelegt worden sind, so sind die gegenseitigen Heere nur etwa 6 Werst von einander entfernt. Unbegreiflich erscheint uns hier der fortdauernde Stillstand besonders Seitens der Alliirten, wodurch dem Fürsten Mentschikoff gestattet wird, immer mehr und mehr Verstärkungen an sich zu ziehen. Mehrere Türkische Ueberläufer sind dem Fürsten Mentschikoff zugeführt worden, durch welche derselbe unter andern auch den Tod des Marschalls St. Arnaud erfuhr. (N. M. Ztg.)

— Die Times hat neuere Berichte ihres Correspondenten aus dem Lager vor Sebastopol, die zwar nicht neu sind, aber doch manches Interessante bringen. Er schreibt:

4. October. 40 schwere Geschütze sind heute herauf zum Park befördert worden und 12 Tons Pulver untergebracht. Die Englische 2. Division nahm heute jenseit der Schlucht neben der 4. Position, um ihre bisherige Stellung den Franzosen einzuräumen, die zu beengt waren. Die Russen kanonieren ohne Unterlaß gegen unsere Vorposten, und aus der großen Tragkraft ihrer Geschütze vermuthen wir, daß sie die Kanonen des gestrandeten „Tiger" gegen uns verwenden. (?) Eine ihrer Bomben trug auch das Englische Zeichen (ein Pfeil, wie er auf allen Munitionsstücken der Britischen Marine zu sehen ist); eine zweite kostete uns 1 Sergeanten und 2 Gemeine. Das geschah auf eine Distance von 4000 Yards. Wir hoffen nur, sie werden ihre Kanonen bald zu Schanden schießen, wenn sie in diesem Tempo fortfahren. Bis jetzt haben wir ihnen noch mit keinem Schuß geantwortet, da Lord Raglan alle Batterieen zugleich in der Arbeit haben will. Wir werden 50, die Franzosen 60 schwere Geschütze haben, dazu 60 Stück von der Flotte, in Allem, Mörser, Haubitzen rc. eingerechnet, an 200 Kanonen. Es heißt, daß der Russische General Lüders heute Morgen mit 16,000 Mann in die Festung einzog. Das ist sonderbar, da doch gestern Viele hinauszogen. Möglich, daß Letztere Invaliden oder Civilisten waren. Heute kam ein Polnischer Offizier heraus desertirt. Seinen Aussagen zufolge glaubt die Russische Besatzung an den Fall der Festung, wird sich aber trotzdem bis aufs Aeußerste wehren. Seine Landsleute seien streng bewacht; man gestattet ihnen nicht, zu Paaren auf der Straße zu stehen. Ein Russischer Admiral hat sich, wie er ferner berichtet, das Leben genommen, wie es hieß, weil man gegen seinen Rath die Linienschiffe versenkt hatte. (???) Die Sebastopolitaner sind mittlerweile sehr lustig, geben alle Nacht Bälle in der Stadt und an Bord der Schiffe. (Der Pole scheint den Briten allerlei aufgebunden zu haben.) — Heute wurden die Oefen zum Glühendmachen der Kugeln heraufgebracht; man wird versuchen, dem Zweidecker unten im Hafen (von Sebastopol nämlich D. Red.) zu Leibe zu gehen; wird aber kaum möglich sein, da die Distanz an 3000 Yards ausmacht. — Dr. Thomson, der bei den Russen an der Alma zurückgelassen wurde, ist zurück. Viele seiner Patienten starben, andere wurden nach Odessa geschickt. Er und seine Diener begruben mit eigenen Händen 60 Mann. — Die Russen schießen heute fortwährend mit 56- und 84-Pfündern auf uns. — Die „City of London" ist heute aus Varna mit den Pferden für den Stab herein. Sie bringt böse Neuigkeiten. Die Transportschiffe hatten mit großen Stürmen zu kämpfen; von 80 Pferden an Bord des „War Cloud" konnte man nur 2 erhalten; auf dem „Wilson Kennedy" gingen 100 Thiere zu Grunde. Das ist sehr bitter. — Die Franzosen, heißt es, haben eines ihrer Schiffe etwa 40 Meilen die Küste hinab geschickt, um der berühmten Villa des Fürsten Woronzoff einen Besuch abzustatten. — Die Cholera dauert fort. Wir verlieren täglich an 25 Mann. Unter den letzten Opfern ist Capitain H. Joliffe von der Cold-Stream-Garde, ein Liebling aller seiner Kameraden.

5. October. Heute übersiedelte Lord Raglan in ein Landhaus etwa $4^1/_2$ Meilen von Balaclava, 4 Meilen von Sebastopol entfernt, und verlegte sein Hauptquartier dahin. Sein Stab campirt rund um ihn. Der „Terrible" kam heute Morgen in den Hafen (Balaclava) herein und lud sein schwerstes Geschütz aus. Der Transport aber die Höhen herauf ist gar sehr mühsam. Alle Fuhrwerke wurden den Ingenieuren und der Artillerie zur Verfügung gestellt; die 400 Maulthiere sind schon dienstunfähig. — Mit Schmerz und Befremdung hören wir heute, der Französische Admiral Hamelin habe unserem (Englischen) Admiral (Dundas) den unumwundenen Vorschlag gemacht, daß er seinerseits (Hamelin) entschlossen, ein paar Französische Schiffe vorrücken zu lassen, um die Hafenforts anzugreifen; er bitte, daß ihm der Englische College den Sampson dazu borge, der einer unserer vortrefflichsten Dampfer ist. Darauf soll Admiral Dundas nicht eingegangen sein. Das Gerücht ist nicht verbürgt, aber schon das bloße Gerücht hat unter Offizieren, Gemeinen und Matrosen die größte Aufregung verursacht. Man versichert, daß ein Offizier vom 55. Regiment, der gestern Abend über die Linien hinauswanderte, nicht zurückgekommen ist. Die Kosacken scheinen heute sehr rührig. Der Feind feuert gelegentlich mit Bomben und Kanonen, aber wir sind außer Schußweite. Unser Artillerie-Park hat heute große Quantitäten an Munition erhalten, doch heißt es, unser Vorrath an Bomben sei nicht übergroß. Dr. Thomson vom 44. Regiment und Mr. Reade, Assistent des ärztlichen Stabes, starben heute an der Cholera. In der leichten Division allein sind 170 Kranke. Die Meldungen an's Spital waren heute nicht so zahlreich, aber doch herrscht noch viel Krankheit in Stadt (Balaclava) und Lager. Die Stadt befindet sich in einem Zustand des abstoßendsten Schmutzes. Lord Raglan hat eine allgemeine Reinigung anbefohlen, aber es ist Niemand da, der den Befehl ausführen könnte. Lord Cardigan ist unwohl und wird, wie es heißt, an Bord gehen müssen. Die Cavallerie hat viel Strapazen, aber nichts von Bedeutung zu thun gehabt. An der Alma blieb sie ganz unthätig. Unsere Unfälle zur See lehren uns den Werth der Verstärkungen desto höher schätzen. Der Verlust von 170 Pferden in 2 Regimentern ist für den Augenblick ein unersetzliches Uebel. Der „Beagle" ist mit 2 schweren Geschützen heute vor dem Hafen angekommen. Laufgräben giebt's noch keine; die Schanzkörbe und Faschinen sind rar, und es fehlt noch an Erde, sie zu füllen. Die Sappeurs fingen heute an Parallelen zu ziehen, und wurden vom Feinde nicht belästigt. Mehrere 84pfündige Kugeln rollten heute durch das Lager der 2. Division. Gegen Mittag sandten wir ein Bataillon der 2. Division aus, um eine Anhöhe in Besitz zu nehmen, welche eine Wasserquelle beherrscht. Die Russen schoben 2 Bataillone unter dem Schutz von Kanonen vor, und da wir in das Feuer der Batterieen gerathen wären, wenn wir uns vorgewagt hätten, so wurden die Leute wieder zurückgezogen. Die Nachricht, daß eine große Russische Truppen-Abtheilung sich auf unserer Flanke und in unserem Rücken bei Simpheropol concentrirt, ist heute von verschiedenen Seiten wiederholt worden. Unsere Sappeurs kamen heute den Russen auf eine halbe Meile nahe, wurden aber nicht in der Arbeit gestört. Wir hören, die Russen haben eine gute Menge „licornes" — eine Lieblings-Kanone Louis Napoleon's. Es ist eine Art Haubitze, die 12pfündige Bomben oder Kugeln schleudert. Sie wurden an der Alma gebraucht, aber unsere Artillerie-Offiziere denken, sie wurden entweder schlecht bedient, oder sind eine mittelmäßige Waffe. Leider haben sich heute einige Marketender bei uns eingenistet. Die Folge ist, daß wir zum ersten Mal betrunkene Soldaten auf der Straße sahen, und daß der Profoß bald zu thun haben wird.

♁ **London**, 21. Oct. Die vorstehende Correspondenz der Times aus der Krim bestätigt in ausgedehntem Maaße, was man in London stets befürchtet, nämlich daß den Verwüstungen der Cholera im Heere das Ziel noch nicht gesteckt ist. Schon sollen zweitausend Kämpfer an der Seuche darniederliegen. — Derselbe Brief in der Times erzählt von einem Vorschlage des Französischen Admirals Hamelin, mit den Französischen Schiffen allein, da der Englische Admiral Dundas nicht zu überzeugen ist, den Hafen von Sebastopol anzugreifen, und die Passage durch die Linie der versenkten Schiffe zu versuchen. Der Correspondent fühlt sich als Engländer in seiner nautischen Ehre darin aufs Tiefste gekränkt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Der wöchentliche Börsen-Bericht und der Berliner Getreide-Bericht befinden sich in der Beilage.

Gerichts-Verhandlungen.

Hochverraths-Prozeß wider den Dr. Ladendorf und Complicen.

(Wir machen darauf aufmerksam, daß der hier folgende Bericht erst nach demjenigen — früheren — Theile der Verhandlungen gelesen werden muß, welcher sich in der heutigen Beilage befindet.)

* **Berlin**, 23. October. Der Präsident eröffnet um 9 Uhr die Sitzung mit der Erklärung, daß die factischen Erörterungen in dieser Untersuchung geschlossen seien. Die Vertheidigung richtet in Betreff der stenographischen Berichte, die nicht ganz farblos erschienen, die Frage an den Gerichtshof, auf wessen Veranlassung diese Berichte gefertigt würden, und ob der Gerichtshof denselben einen amtlichen Charakter beilege. Der Präsident erwiedert, daß ihm bis jetzt noch kein stenographischer Bericht zu Gesicht gekommen sei, und der Oberstaatsanwalt erklärt, daß auf seine Veranlassung stenographische Berichte niedergeschrieben würden, deren erster, den Bericht über die erste Sitzung enthaltend, ihm Sonntag Abend zwar zugekommen, aus Mangel an Zeit jedoch nicht gelesen sei. Der Oberstaatsanwalt berührt in seinem Vortrage, nachdem er dem Angeklagten Ladendorf anheimgegeben, ob er bei demselben gegenwärtig sein wolle, und Letzterer den Saal verlassen, zunächst die Frage, ob nach dem Gutachten der beiden Sachverständigen, Geh. RR. Dr. Casper und Ideler der Ladendorf für zurech-

---

Denn, wie erst neulich in No. 245 unserer Zeitung gemeldet worden, sind „auf einem Rittergute im Preußischen Thüringen über der Pforte sowohl des Schaf-, wie des Ochsenstalles Votivtafeln mit der Inschrift A. S. angebracht worden." — Eine Inspections-Reise dahin kann den Gefeierten durch den Augenschein überführen, daß die politische Bedeutsamkeit unseres umgekehrten Scipio Africanus bei der Kreuzzeitungs-Partei wirklich an der betreffenden Stelle Eingang gefunden hat.

— △ Die National-Zeitung hatte, wie schon erwähnt, in voriger Nummer gemäkelt an der Depesche aus Petersburg, nach welcher bis dahin „bei Sebastopol Alles gut gehe." Heute bringt die National-Ztg. eine Original-Correspondenz aus Konstantinopel vom 12. October, in welcher es heißt: „Die Nachrichten aus der Krim sind etwas verworren und lauten für die Alliirten nicht ganz befriedigend." Der hinkende Bote kommt also auch in der National-Ztg. bereits nach, und jene von ihr sogenannte „seltsame Depesche" des Fürsten Mentschikoff erscheint nur insofern „seltsam", als erstens Wahrheit überhaupt ein selten Ding ist und zweitens insonderheit die größte Rarität auf dem vom Halbmonde erleuchteten Kriegsschauplatze.

— △ Also auch die in freisinnigen Blättern viel besprochene Aufhebung, „Fortschleppung" und „Einkerkerung" des Correspondenten der Köln. Ztg., Moritz Hartmann, ist nichts weiter, als eine wohlconditionirte Zeitungs-Ente gewesen. Wie Hartmann selbst an den Verleger der Köln. Ztg. geschrieben hat, ist er krank in Konstantinopel, und es macht einen eigenen Eindruck, wenn die National-Ztg. in Bezug darauf sagt: „Die Nachricht eines unserer Correspondenten in Konstantinopel über die dort erfolgte Ankunft Moritz Hartmann's findet volle Bestätigung." Denn just in der National-Ztg. erhob ja Bruder Prenzlauer, Adolf Stahr, der große Geschichtsschreiber der „Preußischen Revolution", in einem langen Lesebriefe an die Oesterreichische Regierung seine Stentorstimme zu Gunsten des „Eingekerkerten", und andere gesinnungstüchtige Blätter hatten natürlich nichts Eiligeres zu thun, [illegible] Marquis Posa zu spielen, wie es scheint, im Erdgeschoß der National-Ztg. unangemeldet vorgelassen wird, selbst wenn er vorlaut und mit falschem Pathos declamirt über das Gegentheil von dem, was wahr ist. Vielleicht beweist Adolf Stahr nunmehr in einem zweiten Artikel, daß der bekannte außerordentliche Sebastopolitanische Geschäftsträger seinen berühmten Namen gemißbraucht und als Pseudo-Stahr das Erdgeschoß der National-Ztg. occupirt habe.

— !! „Wenn die Russischen Depeschen melden" — meint die Volkszeitung — „daß bis zum 15. nichts Entscheidendes vorgefallen ist, so haben sie vollkommen Recht. Das Entscheidende ist der Fall der Festung, und dieser wird, wenn er auch in diesem Augenblick, wie wir sehnlichst wünschen und hoffen, bereits eine Thatsache sein dürfte, erst später, aber nicht zuerst in der Kreuzzeitung, erscheinen." — In Anbetracht, daß Ex-Urwähler schon vor nunmehr drei Wochen einen vor Freuden in die Luft springenden Leit-Artikel über den fett gedruckten „Fall Sebastopol's" gebracht hat, steht ihm allerdings das motivirte Vorrecht auf die fragliche Botschaft zu, und er riskirt um so weniger bei diesem Geschäft, als selbst für ein unverbürgtes Siegesgerücht da, wo es auch „sehnlichst gewünscht und gehofft" worden, bekanntlich schon ein Louisd'or als Douceur abgefallen ist.

— !! Die Frau Base Brüggemann erweiset dem „Rhein- und Mosel-Boten" die nachbarliche Freundschaft, einen Artikel desselben gegen die Kreuzzeitung abzudrucken. Es heißt darin: „Die Neue Pr. Ztg. könnte sich im Nothfalle eine (und zwar ihre wahre Heimath) jenseit der Memel suchen, wo ihr selbst die Verschiedenheit der Sprache keine Schwierigkeit machen würde, indem sie die Russische schon seit Jahr und Tag einübt." — Aber trotz dieser Einübung schreiben und sprechen wir das Russische noch lange nicht so fertig wie ein gebildeter Brüggemann oder Moselbote das Französische. Und was die gegen uns citirte Strophe von Platen betrifft, so erinnern wir als Antwort darauf an das Epigramm, in welchem der nämliche Platen gesagt: „Nicht für Handwerksburschen allein dichte der Deutsche Poet."

— △ Wie Englische Gefangene in dem von humanen Türkenfreunden als so barbarisch verschrieenen Rußland behandelt werden, das bekundet Alfred Royer, erster Lieutenant der bei Odessa gestrandeten Dampf-Fregatte „Tiger" in einem eigenen Buche, welches er über seine und der Mannschaft Gefangennahme, so wie über seinen Aufenthalt in Rußland geschrieben hat. Das „Mag. des Ausl." giebt einen kurzen Auszug aus dieser Englischen Schrift betitelt: „The English Prisoners in Russia", und das genannte Blatt sagt davon: „Die in die Erzählung verwebten Bemerkungen über Russisches Leben und Russische Sitten sind für die Russen äußerst günstig und sogar schmeichelhaft — für ihn sind die Russen wahre Ideale von Ehre, Humanität, Ritterlichkeit und Wohlthätigkeit." Zur Dämpfung des „günstigen" Eindruckes fügt das liberale Blatt natürlich bei: „Ueberhaupt giebt sich in dem ganzen Werke des Herrn Royer eine entschieden russenfreundliche Tendenz zu erkennen." Wir vermissen dabei die übliche Erklärung, daß Herr Royer „bestochen" sei, und hoffentlich bringt ein anderes Blatt von „entschieden türkenfreundlicher Tendenz" die Beweise dafür. Denn daß ein Englischer Lieutenant so viel Muth seiner Meinung und seiner persönlichen Erfahrung hat, in einer zu London (bei Chapmann u. Hall) herausgegebenen Schrift den Russen, bei denen er als Gefangener die edelste Aufnahme gefunden, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen: das paßt jedenfalls nicht in den Kram der Zeitungstürken. Dazu kommt, daß der erste Lieutenant des „Tigers" füglich weder eine „Erfindung der Reaction", noch sein Buch eine „Fälschung" der Kreuzzeitung sein kann. Also wird es wohl das Gerathenste sein, wenn Onkel, Tante, Base und die ganze türkenfreundliche Sippschaft so thun, als ob dieses Buch, das jedenfalls störend ist, gar nicht in der Welt sei, auf diese Weise die Aussage des Englischen Lieutenants von der Russischen Urbanität wo möglich — todt schweigend.

— △ Im „Hamburger Correspondenten" werden „Anecdoten aus der Schlacht an der Alma" erzählt, die an jene Jagdgeschichten erinnern, in welchen ein mit einem Kirschkern vor die Stirn geschossener Kirschhirsch mit einem fruchttragenden Kirschbaum auf dem Kopfe sich präsentirt. Der „H. C." berichtet wörtlich: „Ein einziger Soldat der Englischen Schützen-Brigade erlegte ohne Fehlschuß zwei und dreißig Russen." Selbst der Redaction, welche diesem Freischützen ihre Spalten öffnet, scheint die Zahl doch zu ungeheuer, denn sie setzt wenigstens ein bescheidenes Fragezeichen hinter die 32. Die Sache hat jedoch ihre Richtigkeit, wenn es wahr ist, daß dieser Englische Schütze früher unter den „Scharfschützen in Tyrolerhüten" gedient hat, von denen Tante Voß in ihrem „Extrablatt der Freude" meldet: „Keiner ihrer Schüsse fehlte; sie wählten selbst die Knöpfe, an denen sie das Militair treffen wollten." Was dazumal als nachmärzlich an der Tages-Ordnung gewesen, das ist es jetzt — vorsebastopolitanisch! Ganz die nämliche Aufschneiderei — nur mit einem andern Griff, einem kühnen, am Messer!

— : Zu den schwebenden Tagesfragen ist nun auch noch eine „Geldschrank-Frage" gekommen, und ein anzüglicher Federkrieg wird deshalb in den Inseraten ausgefochten. Einer der für seine Schränke in die Schranken tretenden Kämpfer behauptete: sein Schrank solle die Feuerfestigkeit in dem gewünschten „Schmelzofen" erproben, wenn sein Gegner sich zur Feuerprobe mit in den angezweifelten Schrank sperre.

— * Dem „Residenzler" der Vossischen Zeitung wollen wir rathen, nicht durch die Taubenstraße zu gehen. Man hat dort an einigen Stellen angefangen, Bäume einzusetzen.

— !! Eenes Mannes Rede ist keene Rede, man muß sie hören Beede! Von diesem Princip scheint die Kölnische Ztg. in Ansehung ihrer Berliner Correspondenten beseelt. Der Eine schreibt in Nr. 282 vom 9. Oct.: „Das Bekanntwerden der Oesterreichischen Note vom 30. Sept. hat einen sehr starken Eindruck hier (in Berlin) gemacht. — Ob Preußen seine isolirte Stellung wird behaupten können, erscheint mindestens zweifelhaft." — Der Andere schreibt in der nämlichen Nr. 282 vom selbigen 9. Oct. aus Berlin: „In der Politik unserer Regierung dürfte durch die letzte Oesterreichische Depesche schwerlich eine Aenderung bewirkt werden." — Der „starke Eindruck" scheint also nur daher zu kommen, daß die Frau Base Brüggemann so schwache Nerven hat, und Monsieur DuMont wird daher gut thun, wenn er seinen Redactions-Etat für den Fall wieder vorkommender „starker Eindrücke" durch etliche Flasche Eau de Cologne erquickt.

— ** Die wahre Pepita beschaute sich am Sonnabend ihre falsche Rivalin, Frau Braunecker-Schäffer im Kroll'schen Local, was dem Publicum Gelegenheit zu pikanten Vergleichungen bot. Die gestrige Abschieds-Vorstellung im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater war überaus zahlreich besucht.

— ** Der Pepitaschwindel hat wenigstens das Gute gehabt, daß die Direction der Friedrich-Wilhelmsstädtschen Bühne Zeit gehabt, die zur Aufführung bestimmten Novitäten mit um so größerm Fleiß in Scene zu setzen. Das kommt zuerst dem Stück zu Gute, das der Regisseur der Bühne, Herr Ascher, zu seiner morgenden Benefiz-Vorstellung gewählt hat. Dasselbe, „Pitt und Fox", Original-Lustspiel von Gottschall, ist bereits in Breslau gegeben und hat dort sehr gefallen.

— ** Die beiden Elephanten aus dem Circus von Loisset müssen in 4 Wochen an ihren Besitzer nach London zurückgehen.

— xx Zu unserem aufrichtigen Bedauern begegnen wir in dem Magdeburger Correspondenten Nr. 246 einem Feuilleton-Artikel, „Berliner Skizzen" betitelt, welcher die hiesigen Theater bespricht und sich zu Ovationen verirrt, die uns nichts zu denken, aber vieles zu tadeln geben. Die Einleitung allein wird dieses Urtheil rechtfertigen. Sie lautet wörtlich: „Und sie hat doch gesiegt, trotz allem Leumund, allem Geschrei kunstrichtender Recensenten, aller Theater- und Ballet-Intriguen, aller Copieen, guten und schlechten, sie, die wahre und ächte Sennora Pepita de Oliva, ohne welche wir Berliner nun einmal nicht mehr das Himmelreich erlangen und ohne deren Füße wir nicht mehr selig werden können."

Wir begnügen uns, die Aufmerksamkeit der Ritterschaft und der Geistlichkeit in der Provinz Sachsen auf diese Verirrung eines Blattes zu lenken, welches wir bis jetzt als deren Organ zu betrachten gewohnt waren.

nungsfähig zu halten sei, indem er sich für seine Person der Ansicht des Geh. Rath Casper anschließe und den Angeklagten für vollständig zurechnungsfähig erachte. Es sei natürlich, daß die Bedingungen, unter denen Ladendorf im Gefängnisse lebte, der Mangel an frischer Luft und Bewegung, die ungewohnte Kost, physisch und psychisch niederdrückend auf ihn einwirken mußten. Die Art des vom Professor Ideler mit dem Angeklagten angestellten Verhörs würde auch einen geistig und körperlich vollkommen gesunden Menschen in ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, und es sei zu berücksichtigen gewesen, daß Ladendorf bereits 6 Tage hindurch einer für ihn gewiß höchst aufregenden Verhandlung beigewohnt hätte. Daß nun am Schlusse des Verhörs seine Aufregung sich aufs Aeußerste steigerte und zu einer Scene führte, die er im Interesse des Prozesses nur bedauern könne, könne doch wohl nicht zu dem Schlusse berechtigen, daß Ladendorf in Wahnvorstellungen und Blödsinn verfallen sei. Es fehle dem Gutachten des Professor Ideler, dessen wissenschaftlicher Werth nicht in Frage gestellt werden solle, an einer thatsächlichen Grundlage; er beantrage deshalb, über Ladendorf zu erkennen, da er nach seiner Ansicht vollkommen zurechnungsfähig sei.

Der Justizrath Vogler spricht die Ansicht über diesen Punkt zunächst der Beschluß des Ge... einzuholen sei, ehe in der Verhandlung gegen den Angeklagten Ladendorf fortgefahren werden könne; auch sei es nicht wünschenswerth, die Verhandlungen schon als geschlossen anzusehen, weil der Rechtsanwalt Gall noch Mittheilungen zu machen habe, die das Urtheil über die Glaubwürdigkeit der Zeugen Hentze und Steinberg modificiren könnten.

Der Gerichtshof beschließt, in dem Stadium, in welchem sich jetzt die Verhandlung befinde, einen bindenden Ausspruch über die Zurechnungsfähigkeit Ladendorf's noch nicht abzugeben.

Vom Präsidenten dazu aufgefordert, läßt sich der Rechtsanwalt Gall über den vom Justizrath Vogler erwähnten Vorfall dahin aus. Es sei gestern in ziemlich später Arbeitsstunde ein Mann bei ihm erschienen, der sich Schultze genannt und ihm erzählt habe, daß er im Jahre 1851 mit Steinberg im Verkehr gestanden, dieser habe ihn aufgefordert, in Mecklenburg Propaganda zu machen; es sei dabei Geld zu verdienen. Schultze will das Bedenkliche der Sache hervorgehoben haben, worauf Steinberg gemeint: die Mecklenburger Regierung habe den Kaufmann Schwarz bereits gekauft, dieser werde Alles auf sich nehmen. Auch die unverehelichte Hagendorf, die einmal bei Steinberg im Auftrag von Schultze ein Buch geholt, habe dem Rechtsanwalt Gall mitgetheilt, daß bei dieser Gelegenheit auf ihre Bemerkung, Schultze komme zu nichts, der Steinberg gesagt habe, ich habe Schultze Gelegenheit gegeben, Geld zu verdienen, warum ist er so dumm.

Der Gerichtshof lehnt die Vernehmung der zur Stelle gebrachten beiden Zeugen ab, nachdem der Ober-Staats-Anwalt darauf aufmerksam gemacht hat, daß der Kaufmann Schwarz erst im April 1853 verhaftet worden sei, und ein so wohlhabender Mann, wie Schwarz, sich schwerlich bereit finden lassen werde, eine Haft von 1½ Jahr zu erleiden.

Der Ober-Staats-Anwalt geht nach dem Wiedereintritt Ladendorf's in seinem Vortrage zur Sache selbst über. Er verfolgt die zu hochverrätherischen Zwecken gebildete Verbindung von ihrem Entstehen an, bis sie durch Hentze zur Kenntniß der Polizei gelangte. Er geht sodann alles durch, was für und wider die Glaubwürdigkeit dieses Hauptbelastungszeugen gesagt worden ist, indem er es für billig erachtet, daß dieser Zeuge in dem Kampfe der allgemeinen sittlichen Pflicht der Wahrhaftigkeit und Treue mit der Pflicht gegen König und Staat sich für die Letztere entschieden, zu deren Uebung ihn außerdem sein Patriotismus und das Gesetz getrieben habe. Die Anklage stehe und falle jedoch keineswegs mit dem Zeugniß des Hentze, er würde sie vielmehr bei so vielen evidenten Beweisen aufrecht erhalten, selbst wenn das Zeugniß des Hentze ganz wegfiele. — Der Ober-Staatsanwalt hebt hervor, Hentze sei sich der Collision der allgemein sittlichen Pflicht der Wahrhaftigkeit und Treue und der höheren Pflicht gegen König und Staat wohl bewußt gewesen und habe sich über diese Bedenken nicht durch eigenen Schluß hinwegsetzen wollen, vielmehr in Berücksichtigung seiner Ehre als Offizier seine Bedenken dem damaligen Herrn Kriegsminister v. Bonin vorgetragen. Erst als dieser als Beamter und Mensch hochgeachtete Herr ihm eröffnet, daß er seine Bedenken nicht theilen könne, daß seine Ehre als Offizier dadurch nicht gefährdet werde, daß er vielmehr als Offizier verpflichtet sei, jeden zu seiner Kenntniß kommenden Verrath anzuzeigen und die Spuren eines solchen zu verfolgen, habe sich Hentze entschlossen, den Verkehr mit den Mitgliedern der Verbindung fortzusetzen. Die bloße Anzeige habe nicht genügt. Wäre die Behörde darauf hin eingeschritten, so würden die Angeklagten bloß unzeitig gewarnt worden sein und sich in ein noch tieferes Geheimniß gehüllt haben. — Der Ober-Staatsanwalt geht sodann auf das Central-Comité selbst und dessen Thätigkeit über. Das Comité sei Ende 1850 oder Anfang 1851 errichtet worden. Gercke, Hoffmann, Levy, Neo, Falkenthal, Weidle hätten demselben theils von Anfang an, theils bald nach der ersten Errichtung angehört. Collmann und Ladendorf seien im Sommer 1851, Pape im Mai 1852 eingetreten. Statuten habe die Verbindung zwar nicht gehabt, trotzdem eine bestimmte äußere Einrichtung. Die Aufnahme von Mitgliedern sei nur nach Uebereinstimmung der Anwesenden erfolgt, welche verabredete Zusammenkünfte gehalten hätten. Ob es ausdrücklich Beschluß gewesen, daß der Aufzunehmende Verschwiegenheit zu beobachten habe, könne dahingestellt bleiben; jedenfalls sei die Verschwiegenheit selbstverständlich gewesen. Grundsätzlich seien nur Personen aufgenommen worden, welche den passiven Widerstand verworfen hätten. Nach Hentze's Auftreten im Communisten-Prozesse hätten sich die Mitglieder von demselben mehr zurückgezogen. Hoffmann und Weidle seien schon früher ausgetreten, Ersterer, weil er geglaubt, daß Levy die Handelsgesellschaft zu seinem Nutzen mißbrauche, Letzterer wegen eines Zerwürfnisses mit Ladendorf. Zweck und Tendenz des Comité's sei der gewaltsame Umsturz der Staats-Verfassung und Einführung einer allgemeinen Deutschen social-demokratischen Republik, und als Mittel dazu, ein bewaffneter Volksaufstand verabredet gewesen. Dies ergebe sich nicht bloß aus den Aussagen des Hentze und Steinberg und aus den Angaben der Mecklenburger Angeklagten Schwarz und Blume, sondern insbesondere auch aus dem Inhalt des Ladendorfschen Manuscripts. Der Ober-Staats-Anwalt nimmt es als erwiesen an, daß im März v. J. Vorbereitungen zum Druck dieser Schrift getroffen worden sind. Er führt aus, daß diese Schrift als das politische Glaubensbekenntniß und Parteimanifest der Verbindung von der, angenommen werden müsse, daß sie bis zur Verhaftung der Mitglieder fortgedauert habe, zu betrachten sei, wenngleich sich erweislich nur Ladendorf, Gercke und Collmann an deren Redaction betheiligt.

Zum Nachweise der Tendenz der Verbindung hebt der Ober-Staats-Anwalt mehrere Stellen der Ladendorfschen Schrift heror, z. B. „mit dem passiven Widerstande gehe es zu Ende; der Gewalt gegenüber, sei die ebenbürtige Waffe nur Gewalt; der Gewalt gegenüber passiven Widerstand erklären, heiße nach Kladderadatsch: active Feigheit vorschlagen; die That sei es, worauf es ankomme, und zwar die ganze That; die Schuld der halben That tilge man nur mit der Arbeit an der ganzen; die Begründung einer einigen Deutschen Republik sei das Angemessene und Anzustrebende. An Worten und Beschlüssen sterbe das Königthum nicht, und mehreres andere. Daß dae Mittel zum Umsturz der Staatsverfassung und zur Einführung einer Deutschen Republik ein bewaffneter Volksaufstand hätte sein sollen, sei durch die Untersuchung erwiesen. Die ins Leben gerufene und angestrebte Organisation, Bewaffnung, Einwirkung auf die Presse, Geldsammlungen 2c. seien concludente Handlungen. Der Ober-Staatsanwalt beleuchtet diese Handlungen im Einzelnen und hebt dabei namentlich hervor, wie das Comité bestrebt gewesen, sich zur Ausführung seiner Pläne der Thatkraft der Massen, der Arbeiter, zu versichern. Er spricht hierbei über die Handels-Societät, welche bezweckt habe, die Verbindung mit den Arbeitern zu erhalten, als demjenigen Stande, der bei allen Revolutionen zuletzt den Ausschlag geben müsse; eben wegen seines Einflusses auf diesen Stand sei Pape in's Comité als den engern Kreis gewählt worden, während der weitere Kreis in der Arbeiterverbrüderung, in den Volksvereinen mit Sectionen bestanden habe. Dann berührte er die vielfachen Reisen, die in Rostock von Erfolg begleitet gewesen. Diese Agitationen auch außerhalb des Preußischen Staates stellten es außer Zweifel, daß die beabsichtigte Umwälzung auf ganz Deutschland gerichtet und die allgemeine Deutsche Republik das Endziel gewesen. Hierauf führt der Ober-Staatsanwalt aus, wie mit diesen Organisationen die Bewaffnung Hand in Hand gegangen sei, und führt aus, wie auch hier das aufgefundene Material alle die Angaben bestätigt habe, welche in der Bewaffnungs-Angelegenheit durch den Zeugen Hentze und Andere gemacht worden seien. Er beleuchtet dann ferner, wie durch die Presse habe gewirkt werden sollen, und verbreitet sich dann weiter über die Ladendorf'sche Schrift, in der sich Stellen befinden, die ganz deutlich auf die Vernichtung des Königthums hinweisen. Es liege hier nicht bloß der Thatbestand vorbereitender Handlungen des Hochverraths, sondern der Thatbestand des Complotts nach § 63 des Strafgesetzbuches vor. Zwar habe er in dieser Beziehung eine gewichtige Autorität, den Anklagesenat des Staatsgerichtshofes gegen sich, welcher in den Handlungen der Angeklagten nicht den Thatbestand des Complotts gefunden, aus den angeführten Gründen könne er aber diese Ansicht nicht theilen. Der Anklagesenat schränke die Absicht der Angeklagten dahin ein, daß sie nicht selbst ein solches Unternehmen in Ausführung bringen wollten, sondern abwarten, ob Andere damit vorgehen würden, um sich dann anzuschließen; aber gerade das, worauf die thatsächliche Feststellung beruhe, sei im Anklagebeschluß nicht angegeben. Der Ober-Staatsanwalt geht hierbei ein auf die von dem Comité als Bedingung der Aufnahme geforderte Verwerfung des passiven Widerstandes. Gercke und Collmann hätten als den Grundgedanken des Comités eingestanden, man dürfe nicht auf das Losschlagen Anderer warten, sondern müsse selbst thätig die Initiative ergreifen. Auch aus dem Ladendorf'schen Manuscript, aus dem zahlreiche Stellen verlesen werden, gehe dies unzweifelhaft hervor.

Es handelt sich hier, sagt der Ober-Staatsanwalt, nicht um thörichte Pläne eitler oder leichtsinniger Menschen, sondern um einen tiefangelegten und weitverzweigten Plan, der mit Consequenz, Ausdauer und Klugheit Jahre lang durchgeführt worden ist, von Männern, welche zum Theil den höheren Schichten der Gesellschaft angehören und sich einen weit verbreiteten Einfluß namentlich auf die Arbeiter-Bevölkerung verschafft haben. Die Sache hat eine sehr ernste Seite und giebt zu sehr ernsten Betrachtungen Veranlassung. Das Unternehmen, welches die Angeklagten verabredet hätten, sei der bewaffnete Volksaufstand; es habe abgezielt auf den Umsturz der Verfassung und Einführung der Republik. Ob auch ausdrücklich ein Plan, den König und die Königl. Familie gefangen zu nehmen und zu tödten, verabredet worden, wolle er dahingestellt sein lassen, obwohl die Ladendorf'sche Schrift auch auf eine solche Tendenz schließen lasse. Der Ober-Staatsanwalt hebt mehrere hierauf hindeutende Stellen hervor, insbesondere eine, wo es heißt: „Es ließe sich nicht auf anderem Wege zu den Grundlagen einer vernünftigen Entwickelung gelangen, als vermittelst einer gründlichen Beseitigung alles dessen, was sich „das eigentlich Conservative", die „angestammte Autorität von Gottes Gnaden" nenne." Wer ist, sagt der Ober-Staatsanwalt, der Träger der angestammten Autorität von Gottes Gnaden? Es ist der König! und hier wird die gründliche Beseitigung der angestammten Autorität von Gottes Gnaden gepredigt. Die Behauptung der Anklage, daß das hier vorliegende Unternehmen ausdrücklich auf das Leben des Königs gerichtet gewesen, wolle er indeß nicht aufrecht erhalten.

Indem der Ober-Staatsanwalt hinsichtlich jedes Einzelnen der Angeklagten die denselben zur Last fallenden Handlungen zusammenfaßt, beantragt er: Ladendorf, Gercke, Falkenthal mit 15 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre; Collmann, Neo, Levy mit 10 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre; Pape und Weidle mit 6 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 6 Jahre, alle wegen Verabredung eines hochverrätherischen Unternehmens; Geisler wegen Theilnahme an diesem Verbrechen mit 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre zu bestrafen. In Betreff des Härter stellt er dem Gerichtshofe die Entscheidung anheim, ob dessen Wissenschaft um den strafbaren Zweck der Raketen-Anfertigung unzweifelhaft feststehe. Obwohl er den Aussagen Hentze's Betreffs des Härter vollkommenen Glauben beimesse, so seien diese Aussagen in Beziehung auf die Wissenschaft Härter's von der Art, daß sie materielle Bedenken erregten, da Hentze hierüber nichts aus eigener Wahrnehmung bekunde. Die sogenannte moralische Ueberzeugung genüge ihm zur Stellung eines Strafantrages nicht. Nachdem noch von den Vertheidigern Justiz-Rath Ulfert und Vogler gesprochen, wird die Sitzung um 3½ Uhr geschlossen.

Auf die in der heutigen Beilage sich befindenden Inserate machen wir besonders aufmerksam.
D. Exped. d. N. Preuß. Ztg.

Inserate.

Dem Kaiser aller Reußen!

Du eiltest, um den Brand in Freundes-Haus zu dämpfen!
Will jetzt der Undank Dich mit Kriegesflamm' bekämpfen,
So las Dein hoher Geist schon längst im Buch der Zeit,
Daß wahre Größe oft erweckte Selbstsuchts-Neid.
Der Weltgeschichte Spruch wird einst Dich richten, rächen!
Den reinsten Lorbeer-Zweig zu Deinem Schmucke brechen.

F. v. P.

Ein erfahrener Kammerdiener, der mit auf Reisen gehen würde und vorzügliche Führungs-Atteste aufweisen kann — aber nur ein solcher — wird gesucht Behrenstraße No. 65, 1 Treppe rechts, Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr.

Eine sehr gebildete Person, welche erfahren in der Wirthschaft ist, mehrere Jahre zur Stütze der Hausfrau fungirte, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concess. Büreau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein junger Mann, 24 Jahr alt, militairfrei, mit den besten Zeugnissen versehen und der Französischen Sprache vollkommen mächtig, wünscht sich als herrschaftlicher Diener, Portier, Comtoirdiener oder in einer ähnlichen Stellung nützlich zu machen. Herr Assessor Wagener, Deßauerstraße 5, will die Güte haben, auf gefällige Anfragen Näheres mitzutheilen.

Ein Oberkellner wird gesucht durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Eine Französin, nicht mehr jung, wünscht in einer katholischen Familie bei Kindern placirt zu werden. Geneigte Adressen unter T 132 nimmt das Intelligenz-Comtoir entgegen.

Ein praktischer Landwirth, 5 M. von Berlin, sucht gegen 100 Thlr. Honorar einen Lehrling. Näh. Charlottenburg, Berlinerstraße 12. p. t.

Eine in gesetzten Jahren, in jeder Branche der Landwirthschaft erfahrene Wirthschafterin, die das Hauswesen bedeutender Güter viele Jahre selbstständig geleitet, mit der feinen Koch- und Backkunst, so wie mit der großen Wirthschafterei und mit dem Anfertigen bester Holländischer und Limburger Käse gründlich vertraut, sucht sogleich oder zu Neujahr eine Stelle, wo derselben die ganz selbstständige Leitung des Hauswesens in einer Wirthschaft oder in einer Holländischen Käsefabrication überlassen ist. Die besten Zeugnisse liegen vor. Näheres Spatwaldsbrücke 15 part. rechts.

Den General-Intendanten Herrn v. Hülsen ersuchen wir ergebenst, uns durch die Aufführung des „Sonnwendhof" von Mosenthal recht bald zu erfreuen.

Mehrere Theaterfreunde Potsdams.

Ich ersuche Alle, welche Zahlungen an mich zu machen haben, solche binnen hier und 4 Wochen an mich zu zahlen, widrigenfalls ich die Namen der Herren öffentlich ausrufen lassen würde.

W. Pinkert in Weißenfels.

Im Oelmalen und Zeichnen w. Damen unterrichtet v. Kornek, Luisenstraße 35.

Privat-Unterricht i. Englischen.
Ein ehemaliger Marine-Offizier, welcher sich 8 Jahre in England und Amerika aufgehalten und bereits mit dem besten Erfolge in der Englischen Sprache unterrichtet hat, gedenkt auch hier in Berlin Privat-Unterricht in dieser Sprache zu ertheilen. Königs-Str. Nr. 23 3 Treppen. Zu spr. 12 — 3 U.

Ein **Gut** v. 1574 M. Areal, und zwar 800 M. Acker, 65 M. 2- und 3schürige Wiesen, 662 M. Wald, 47 M. Teiche, mit schönen neuen Gebäuden, Garten mit englischen Anlagen 2c., ist für 55,000 Thlr., und außerdem Güter jeder Größe und Gegend, zu verkaufen durch
L. F. Baarts u. Co., Berlin, Jägerstraße 10.

9000 bis 10,000 Thaler sind Anfangs November gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Meldungen empfängt das Berliner Intelligenz-Comtoir unter O. 142.

Unter den Linden Nr. 3a. ist eine herrschaftlich-möblirte Wohnung zu vermiethen. Näheres 2 Treppen.

Besonderer Umstände halber ist in der Bellevuestraße eine vollständig eingerichtete Wohnung von 3 Stuben, Küche 2c., mit Bedienung, vom 1. November für die Dauer der Kammersession zu vermiethen.
Näheres ist Anhaltstraße No. 13, auf dem Hofe 2 Treppen, zu erfragen.

Ein vollständiger Reisewagen mit allem Zubehör, ein leichter Wagen und 2 gute Wagenpferde stehen sogleich zum Verkauf Schiffbauerdamm Nr. 35.

Französische Papierzünder,
im Freien für Raucher zu empfehlen, da der stärkste Wind das Fortbrennen nicht zu hindern vermag. Das Etui 4 Sgr. Wiederverkäufern bei Dutzenden angemessenen Rabatt.
L. Herrmann u. Comp., Breitestraße Nr. 31.

Alexandre's **Electro-galvanische Federhalter** empfing **G. Schelhorn's Stahlfedern-Handlung en gros et en detail. 7** Werderstraße **7.**

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von **R. Barheine,** Charlottenstrasse 82.,
empfiehlt ihr grosses Lager aller dergleichen Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
- do. **Kamine u. Säulen,**
- do. **Waschtoiletten.**
- do. **Mörser** (für Apotheker, Conditoren und Köche wohl zu beachten),
- do. **Fensterbretter,**
- do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.

Ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler
von den einfachsten Steinen bis zu den grössten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Für Brennerei-Besitzer.
Ein seit drei Jahren bewährtes, nur sehr Wenigen bekanntes Mittel, vom Quart Maisch-Raum, 11 — 13 pCt. Tralles, reinen, schönen Spiritus zu ziehen, ist Umstände halber für das geringe Honorar von zwei Friedrichsd'or und gegen einen Revers der Geheimhaltung zu erlangen.
Die genügendste Garantie wird geleistet. Näheres sub R. G. 41.
Königsberg i. Pr., poste restante.

Dieser Tage erhielt wieder feinsten frischen
Rose Cold Cream von **Atkinson**
aus London, 24 Old Bond Street, gegen das Aufspringen der Haut und zur Verschönerung derselben
à Pot 15, 20 Sgr. u. 1 Thlr. mit Gebrauchsanw., so wie die grösste Auswahl der rühmlichst bekannten
Parfums von **Atkinson.**
LOHSE, 46. Jägerstr. **Maison de Paris.**
NB. In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft.

Frische Holsteiner und Colchester Austern, fr. Hummern und Schellfische, fr. Astrachaner und Elb-Caviar, Sardines à l'huile, Nord. Kräuter-Anchovis, neue Braunschw. Cervelatwurst, bestes Hamb. Rauchfleisch empfiehlt
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Echte Teltower Dauer-Rübchen,
von besonders schönem Geschmack und Dauerhaftigkeit, versende ich nach allen Gegenden und berechne die Verpackung zum Kostenpreis. Der Preis stellt sich für den Schfl. auf 2½ thlr., pro Metze 5 sgr. Ich ersuche die geehrten Herrschaften um recht baldige Bestellungen.
Julius Karstedt, Leipziger- u. Friedrichsstr.-Ecke.

Beste Grünberger Weintrauben,
nur noch kurze Zeit, a Pfd. 3½ Sgr., 10 Pfd. für 1 Thlr., frische Wallnüsse, **Teltower Rübchen,** besonders gut zum Versenden, der Scheffel 2½ Thlr. inclusive Verpackung, die Metze 5 Sgr., Geb.-Preißelbeeren, frischen Hamb. Caviar, frische Seefische, große Elb-Neunaugen p. Schock 15 Sgr. empfiehlt
Emil Weisse, Papenstr. 12, am Neuen Markt.

Frische Austern, köstlich frischen
Caviar, Kieler Sprotten, wöchentlich 2 Mal frisch p. Post, Jauersche Bratwurst, so wie **Ital. Maronen,**
empfing. — Holsteiner Austern treffen heut ein.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Hôtel de Pologne, dicht am Anhaltischen und Potsdamer Bahnhof gelegen, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publicum bestens. Zimmer von 7½ Sgr. an.

Ausstellung.
Die für den Prinzen Biron von Curland Durchlaucht ausgeführten Gegenstände aus ächter Bronze (2 colossale Candelaber von 9½ Fuß Höhe, 4 Wandleuchter und ein Galleriegeländer, 15 Fuß lang,) sind noch mehrere Tage für Herrschaften und Freunde der Kunst und Industrie in meiner Wohnung, Linkstr. 5, zur Ansicht aufgestellt.
G. Netto.

Bekanntmachung.
Die am 12. d. M. begonnene öffentliche Ziehung der großen Schluß-Lotterie des Frauen-Vereins 2c. ist am 23. d. M. beendigt worden. Die Gewinnlisten werden in den ersten Tagen des November c. fertig gedruckt sein und sofort sämmtlichen Königl. Landrath-Aemtern, Magistraten und denjenigen resp. Behörden und Personen portofrei zugesandt werden, welche mindestens 10 Loose abgesetzt haben. Zur Bequemlichkeit der Interessenten werden Listen an verschiedenen hiesigen, später anzugebenden Stellen ausgelegt werden.
Die Auslieferung der Gewinne beginnt Montag, den 6ten November c. im eigens hierzu eingerichteten Bureau, Oberwallstraße Nr. 4, und wird 5 Wochen hindurch bis Sonnabend den 9. December c., wochentäglich von 9 bis 1 Uhr, fortgesetzt. Nur gegen das betreffende Loos kann ein Gewinn verabfolgt werden.
Das Lotterie-Comité des Frauen-Vereins 2c.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Theodore, geb. Kuhlo, von einem gesunden Mädchen durch Gottes Gnade glücklich entbunden.
Berlin, den 24. October 1854.
Leo Grieben.

Ein Sohn dem Hrn. Aug. Lach hiers.; eine Tochter dem Hrn. Ferd. Ebert hiers.

Todesfälle.

Das am 21. d. Mts. erfolgte Ableben des Herrn Majors a. D. v. Schulz — der bei einer Dienstzeit von 34 Jahren bei dem 6. Kürassier-Regiment sich ein ehrendes Andenken erworben hat, — beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Brandenburg, den 22. October 1854.
Das Offizier-Corps des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser von Rußland).

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 24. October. Im Opernhause. (173. Vorstellung.) Orpheus und Euridice. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 185. Abonnements-Vorstellung. Auf Befehl: Das Lied von der Glocke. Hierauf: Am Fenster. Zum Schluß: Je toller, je besser. — Kleine Preise.
Mittwoch, den 25. October. Im Schauspielhause. 186. Abonnements-Vorstellung. Egmont. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Musik von L. van Beethoven. — Kleine Preise.
Donnerstag, den 26. October. Im Opernhause. (174. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 187. Abonnements-Vorstellung. Die Komödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Acten, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. von Holtei. Hierauf: Am Fenster. Schwank in 1 Act, aus dem Französischen, von Stein. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 25. October. Zum Benefiz für Hrn. Regisseur Ascher. Zum 1. Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten, von Rudolph Gottschall. Besetzung: Georg III., König von Großbritannien, Hr. Gliemann. Charles James Fox, Minister und Staats-Secretair, Hr. Ascher. William Pitt, Hr. Rüger. Richard Brinsley Sheridan, Slack, Fub, Slap, Mitglieder des Unterhauses, Hr. Lobe, Hr. Haase, Hr. Stresow, Hr. Knaack. Snoughton, Director der ostindischen Compagnie, Hr. Görner, a. G. Jenkinson, Secretair der Schatzkammer und Vertrauter des Königs, Hr. Weirauch. Harry Briar, Schreiber bei der ostindischen Compagnie, Hr. Holtzstamm. Herzogin Georgiana Spenser von Devonshire, Frl. Butze. Harriet, Putzmacherin, Frl. Schönhoff. Ismael, Hr. Galster. Samuel, Hr. Harrig. Jack, Dick, Bediente bei Fox, Hr. Leszinsky, Hr. Czechowsky. Ein Knabe, Ad. Harwardt. Ein Kammerdiener, Hr. Treisse. Mitglieder des Unterhauses. Volk. Diener. Jahr der Handlung: 1783. Ort: London. Die Decorationen: Act I.: Zimmer bei Fox, Act II.: phantastisches Zimmer bei Snoughton, Act IV.: Vorhalle des Unterhauses, sind vom Decorationsmaler Herrn Barth.
Donnerstag, den 26. October. Zum 1. Male wiederholt: Pitt und Fox.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 25. October. Vorletztes Concert des Violin-Virtuosen Herrn A. Bazzini.
Donnerstag, den 26. Oct. 9. Gastspiel der Frau Braunecker-Schäffer vom Königl. ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: Zum 4. Male: Ueberlistet, oder: Maske für Maske. Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von J. Doppler. Musik vom Kapellmeister A. Müller. (Anna: Frau Braunecker-Schäffer. Im 3. Act: Cracovienne, getanzt von derselben.) Zu Anfang u. zum Schluß: Großes Concert. — Entrée 10 Sgr. Numer. Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr. Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis morgen Nachmitt. 3 Uhr in der Kunsthandl. der HH. Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.)
J. C. Engel.

Concert-Anzeige.
Mittwoch, den 25. Oct. Im Kroll'schen Königssaale. Vorletztes Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini.
Programm. 1) Ouvertüre zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor", von Nicolai. 2) Souvenir d'Anna Bolena de Donizetti, comp. und vorgetragen von Bazzini. 3) Declamation, gespr. von Herrn Czaschke. 4) (Zum ersten Male): La favorite, grande fantaisie de concert, comp. u. vorg. von Bazzini. 5) Arie aus der Oper „Figaro's Hochzeit" von Mozart, gesung. von Frl. Schaffert. 6) (Auf Verlangen) Hexen-Variationen, comp. von Paganini, vorgetr. von Bazzini. — Vor dem Concert: Ein abschreckendes Beispiel. Posse in 1 Act, von Trautmann. Hierauf: Hans und Hanne. Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Act, von Friedrich. Zum Schluß, im Römischen Saale: Concert. — Billets zum Saal à 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis heute Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikhandlung der Herren Bote u. Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Meine **erste Trio- und Quartett-Soirée** findet heute Abend im Hôtel de Russie bestimmt statt.
A. Birnbach, Königl. Kammermusikus.

Donnerstag, den 26. October.
Im Saale der Sing-Akademie
Concert
für den
Frauen-Verein zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung,
gegeben von
Frau Sophie Förster
unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Herrn Steifensand und des Orchesters, unter gütiger Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Dorn.
I. Theil. 1) Ouverture zu Figaros Hochzeit v. Mozart. 2) Arie aus der Schöpfung „auf starken Fittigen" v. Haydn, ges. v. **Fr. Sophie Förster.** 3) Concert in G-moll v. Mendelssohn, vorgetr. v. Herrn Steifensand. 4) Arie aus Figaro „Dove Sono" v. Mozart, ges. v. **Fr. Sophie Förster.** **II. Theil.** 5) Ouverture zu Idomeneo v. Mozart. 6) Walzer v. Beriot, ges. v. **Fr. Sophie Förster.** 7) Ballade v. Chopin, vorgetr. v. Herrn Steifensand. 8) Lieder: a. Mailied v. Meyerbeer, b. Wiegenlied von Taubert, ges. v. **Fr. Sophie Förster.**
Nummerirte Sitzplätze à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.
Anfang 7 Uhr.

Cirque François Loisset,
Charlottenstraße No. 90.
Täglich Vorstellung der höheren Reitkunst und Production der beiden Wunder-Elephanten.
Anfang 7 Uhr. Fr. Loisset, Director.
Die beiden Wunder-Elephanten werden nur noch kurze Zeit mitwirken.

Vortrag zu Kiesewetter's Reisebildern, heute, „Mittwoch", von 6 bis 8 Uhr, Markgrafenstraße Nr. 64 a. Entrée 5 Sgr.

Treubund.
Freitag, den 27. d. M., General-Versammlung im gr. Saale, Friedrichstr. 112. Anfang 8 Uhr. Damen-Billets sind nur an der Abend-Kasse zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Es ist nicht die Revolution der Völker.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Frankfurt a. O.: Jubiläum. — Königsberg: Personalien. — Danzig: Ein Preuß. Schiff in England. — Posen: Eröffnung des Landtags. — Breslau: Der Provinzial-Landtag über die Darlehns-Kasse.
München: Zum Wahlgesetz. — Karlsruhe: Zum Kirchenstreit. Deutsche Interessen. Zeitungswunder. Ueber Baden. — Freiburg: Der Erzbischof. — Heidelberg: Zur Universität. — Dresden: Diplomtie. — Schwerin: Zur Diplomatie.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.
Ausland. Frankreich. Paris: General Lameth †. Oberst Foucault †. Mademoiselle Cruvelli. Aussicht auf die Ausstellung. Tagesbericht. — Straßburg: Tod auf der Kanzel.
Großbritannien. London: Tagesbericht.
Spanien. Paris: Die Französischen Fusionisten und der Graf Montemoulin.
Schweiz. Bern: Die Parteien in der Schweiz. Streit und „Versöhnung."
Dänemark. Kopenhagen: Die Auflösung des Volksthings. Neuwahlen.
Schweden. Stockholm: Diplomatie.
Rußland. Warschau: Personalien.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 24. October 1854.

Das Geschäft war an heutiger Börse sehr umfangreich und die Course behaupteten sich bei günstiger Stimmung meist fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	93¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	97½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	90 B.
do. v. 52	4½	97½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92½ G.	v. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97½ a ¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh. Präm. s.	—	175 bez.	Pommersche	4	95½ B.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93¼ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez. B.	Preußische	4	93⅝ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh. u. Westph.	4	95 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96½ B.	Sächsische	4	94¾ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	94¼ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96¾ G.	P.B. nth. sch.	—	110 bez.
Grßh. Pos. do.	4		F. Gldm. a 5 t.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	83½ bez.	Frkf.-Hom.	3	90½ bez. u. G.
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	126½ a 125½ bez.
Aach.-Mastr.	4	52½ G.	Ludw.-Mainz.	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Hlbst.	4	180½ G.
Berg.-Märk.	4	67 a 66½ b. B	Mgdb.-Witt.	4	30 B.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	38 B.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.-Mrk.	4	91 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	131 a 29½ bez.	do. Prior.	4	93½ bez. u. B.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93½ bez.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	43¼ a 42⅞ bz. G.
Brl. P. Mgdb.	4	92 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl. L. A.	3½	205 a 203 bez.
do. do.	4½	99½ B.	do. L. B.	3½	168½ bez. u. G.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	141 bez.	Prz. W.-St B	4	30 bez. u. G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	121 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	66½ G.	Rheinische	4	86 a 85½ bz. G.
Cöln-Minden	3½	124½ a 23½ b.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ a 1⅞ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	81 B.	Thüringer	4	99½ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	103 bez.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93½ G.	P. P.-O. 500 fl	4	
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	70 a 69½ a ½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P. O. 250 fl.	4	81½ a 80½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85 G.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B.
d. p. Schatzobl.	4	68 a ½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	88½ B.	Brschw. B.-A.	4	112 B.
do. III. Em.	—	88 B.	Weimarsch. do	4	99 bez. u. G.
do. Bk.-C. L. A	5	81½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 4 bez
Petersburg	100 SR.	3 W.	98½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 23. October. Nordbahn 45⅞. Metall. 5% 66½. 4½% Metall. 57½. Oesterr. 1854r Loose 77½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 17 9/16. Kurhess. Loose —. Wien 96½. Hamburg —. London 116½. Paris 92½. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 123½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 102½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6 %. Neueste Preuß. Anleihe —. Die Börse eröffnete in gedrückter Stimmung, schloß aber über Notiz.

Wien, 23. October. Silber-Anlehen 94½ 5% Metall. 83⅞. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1235. 1834r Loose —. 1839r Loose 134. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 174. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11,54. Augsburg 123½. Hamburg 90½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 143. Gold 28½. Silber 24⅞. Bessere Stimmung. An der Börse wußte man, daß heute ein außerordentlicher Kriegsrath stattfände.

Paris, 23. October. Die Börse begann in matter Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr wurden 94½ gemeldet. Die 3% wurde zu 76 gehandelt, sank bei sehr geringem Geschäft auf 75,95, stieg durch einige Ankäufe auf 76,05 und schloß bei Geschäftsstille ziemlich matt zur Notiz. Sämmtliche Eisenbahn-Actien waren aber sehr gefragt. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 94⅞ eingetroffen. 3% Rente 75,95. 4½% Rente 98,75. 3% Spanier 32½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 84½.

London, 23. October. Consols 94½.

Amsterdam, 23. October. 5% Metall. Lit. B. 74½. 5% Metall. 64½. 2½% Metall. 32½. 1% Spanier 18. 3% Spanier 32½. Wien kurz 28. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 58⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 21½. 4% Polen —. An der Börse lebhaftes Geschäft. — Weizen preishaltend, lebhaft. Roggen 4 fl. höher, ziemlich lebhaft. Rapps pr. Herbst 76. Rüböl pr. Herbst 44.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 23. October. Poln. Papiergeld 91 G. Oest. Banknoten 80½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 110½ G. Köln-Mindener 121½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 35½ G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Mecklenburger 35½ B. Neisse-Brieger 63½ B. Niederschlesisch-Märkische — B. Oberschlesische Lit. A. 198½ G. do. Lit. B. 168 G. Rheinische 83½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 159 B. do. neue 132½ B. Nachdem im gestrigen Privat-Verkehr die meisten Actien zu bedeutend niedrigeren Coursen gehandelt worden waren, als am Sonnabend, eröffnete unsere heutige Börse in flauer Stimmung und wurden nur etwas bessere Course als gestern angelegt. Im Laufe der Börse besserte sich die Stimmung, und alle Actien wurden weit höher bezahlt und schlossen begehrt.

Leipzig, 22. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B., — G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100⅞ G. Löbau-Zittau 35½ B., 35 G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 126 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien 110 B., 109½ G. Weimarische Bank-Actien — B., 98 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81⅞ B., 81⅞ G. Oesterr. 5% Metall. — B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 79½ B. — G.

Hamburg, 23. October. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 122½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 114½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 37½ B. 3% Spanier 29½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90 G. Mexicaner 16½ G. Disconto 3½% B. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 90½. Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung. Bei lebhaftem Geschäft erfuhren die meisten Fonds und Actien eine Steigerung, namentlich Berlin-Hamburger und Oester. 250 fl. Loose. Die Course behaupteten sich bis zum Schluß.

Berliner Viehmarkt vom 23. October 1854.

Zufuhr: Rindvieh 758 Stück, Schweine 2133 Stück, Hammel 3217 Stück, Kälber 536 Stück.
Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 14 thlr., do. mittel 10 — 12 thlr., Schweine beste Waare 16 — 18 thlr., do. mittel 14 — 16 thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7 thlr. pr. Stück.
Rindvieh unverändert, Preise von Schweinen durch stärkere Zufuhr niedriger, dagegen von Hammeln, die mehr begehrt waren, etwas höher.

Berliner Butterpreise vom 23. October 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 28½ — 30½ thlr., do. mittel 26 — 28 thlr., Netzbrücher 18½ — 22 thlr., Preußische 19½ — 24 thlr., Pommersche 17½—21½ thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6½ — 7½ thlr. pr. Kübel.
Butter bei reichlicher Zufuhr ca. ½ % billiger käuflich.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. October. Weizen loco n. Qual. 85 — 95 thlr. Roggen loco n. Qualität 64 a 69 thlr. 82pfd. pr. October 64½ a 64 thlr. verkauft. 82pfd pr. October-November 60½ a 60 thlr. verk. 82pf. pr. November-December 58½ a 58 thlr. verk. 82pfd. pr. Frühjahr 56½ a 55½ thlr. verk.
Erbsen, Kochwaare, 63 — 66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60 — 64 thlr. Hafer loco nach Qual. 27 — 31 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 50 thlr. Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief. pr. October 15½ a 15½ a 15½ thlr. bez. pr. October-November 14½ a 14⅞ thlr. bezahlt. pr. November-December 14½ a 14 1/3 thlr. bez.
Leinöl loco 14½ thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps 98 a 96 thlr.
Rübsen 96 a 94 thlr.
Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 37½ thlr. bez., mit Faß 37 a 37½ thlr. bez. pr. October-November 37½ a 37 thlr. verk. pr. October 35 a 34½ thlr. bez. u. G. 34½ thlr. B. pr. November-December 33 a 32½ a 32½ thlr. bez. pr. April-Mai 31⅞ a 31½ a 31½ thlr. bez.
Weizen unverändert.
Roggen bleibt bei geringen Schwankungen mehr angeboten.
Spiritus wenig verändert.
Rüböl sehr flau und wesentlich gewichen.

Stettin, 23 October. Weizen loco 90pf. gelber 93 thlr. bez., 89 — 90pf. kurze Lieferung 91 thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 80 thlr. bez., 89 — 90pf. gelber 82½ a 83 thlr. bez., 87pf. do. 78 thlr. bez. Roggen stark weichend, loco 87 — 88pf. pr. 86pf. 64 thlr. bez., 86pf. effect. 64 a 63½ thlr. bez., 82pf. pr. October 61½ a 60 a 59½ thlr. bez., 60½ thlr. B., pr. October — November 58 a 57½ thlr. bez., 58 thlr. B., 57½ thlr. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 53½ a 53½ a 53 thlr. bez., 53 thlr. B. — Gerste loco 73 — 74pf. 48½ thlr. bez., 74pf. 49 thlr. bez., kleine 72pf. 44 thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. große Pomm. 42½ thlr. bez. — Hafer pr. Frühjahr 52pf. 31 thlr. bez., 30½ thlr. B., in Regulirung 30 thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 86, Roggen 60 a 63, Gerste 46 a 48, Hafer 28 a 30, Erbsen 56 a 60. Rüböl matt, loco 15½ thlr. bez. u. B., 15½ thlr. G., pr. October 15½ thlr. B., 15½ thlr. regul. pr. October — November 15 thlr. G., pr. November—December 15 thlr. B., pr. December — Januar 15 thlr. B., pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez., B. u. G. Leinöl pr. April — Mai 14½ thlr. bez. — Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matter, loco 10 a 10½ % ohne Faß bez., mit Faß 10½ % bez., pr. October 10½ % B., pr. October — November 11½ % B., pr. November—December 12 % bez. u. B., pr. December — Januar u. Januar — Februar 12 % B., pr. Frühjahr 11½ a ⅞ % bez. u. B. Zink pr. November 7½ thlr. B.

Breslau, 23. October. Bei ziemlich guter Kauflust waren heute Preise unverändert. Weizen war namentlich sehr gesucht und wurde für gute alte Waare einige Silbergroschen pr. Scheffel über Notiz bezahlt. Es bedang alter weißer und gelber Weizen bis 122 sgr., neuer weißer Weizen 95 a 110 sgr., gelber 95 a 110 sgr., Bruchweizen 58 a 68 sgr., Roggen 78 a 87 sgr., Gerste 64 a 73 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten fast gar nicht zugeführt, bagegen sehr begehrt. Man würde anlegen für Rapps 110 a 120 sgr., Sommer-Rübsen 98 a 108 sgr.

Magdeburg, 23. October. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 88 thlr., Roggen 64 a 67 thlr., Gerste 44 a 49 thlr., Hafer 24 a 27 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 53 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 23. October. Weizen fester. Roggen fest. Oel pr. October 29½, pr. Mai 26⅞. Kaffee ruhig. Zink 3500 Ctr. loco November schwimmend 15½ a 15 bez.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 23. Octbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 8 6/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 24. Octbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 6 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 9 3/10 Linien	+ 8½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 250. der Neuen Preußischen Zeitung.

Deutschland.

† **Charlottenburg**, 15. October. [Königliches Geschenk. Königsgeburtstag.] Der Geburtstag unseres Herrn und Königs wurde auf eine erhebende Weise hier gefeiert. Se. Majestät hatte die Gnade gehabt, dem alten Krieger-Verein ein Banner zu verleihen, welches am heutigen Tage die kirchliche Weihe empfing. Es waren zu derselben sämmtliche Behörden und Corporationen eingeladen. Der alte und junge **Krieger-Verein**, die Schützengilde, sowie auch die Kameraden des alten Krieger-Vereins Berlins, versammelten sich Morgens zu einem gemeinschaftlichen Kirchengange. Nachdem die kirchliche Weihe des Banners beendet war, ging der große Zug, in welchem alle Stände vertreten waren, nach dem Königlichen Schloß. Dort angekommen, wurde mit der Front nach dem Schlosse Halt gemacht, und ein dreimaliges jubelndes Lebehoch gebracht. Der größte Theil der Versammelten nahm an dem Festessen Theil, zu welchem, wie zu dem Feste von Vorsteher Michaelis, welcher gleichzeitig Kreis-Commissarius des National-Danks ist, 21 **arme** Veteranen eingeladen waren. Mehrere dürftige Veteranen, welche dem Feste nicht beiwohnen konnten, wurden durch Geld-Unterstützung erfreut.

○ **Salzwedel**, 16. Oct. [Geschenk Sr. Majestät des Königs und Feier des 15. October.] Se. Majestät der König hatten vor einiger Zeit den für Allerhöchstdieselben bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde gethanen besten Schuß anzunehmen, sowie letzterer eine goldene Medaille zur Erinnerung an dies Ereigniß gnädigst zu schenken geruht, und die Gilde hatte beschlossen, die Empfangnahme dieses Geschenkes noch besonders, am 15. October, zu feiern. Gestern Mittag nun erschien sie mit ihren vier Compagnieen vor dem mit Kränzen, Laubgewinden und Birken festlich geschmückten Rathhause, um den Bürgermeister von Holleuffer, den sie, da ihr die Wahl überlassen war, zum Stellvertreter Sr. Majestät des Königs erwählt hatte, zur Kirche abzuholen. Derselbe trat, mit dem Königlichen Geschenke am schwarzweißen Bande geschmückt, in ihre Mitte; alsobald ertönte das Geläute sämmtlicher Glocken und die Gilde ging zum Gottesdienst. Beim Eintritt in die St. Marien-Kirche empfingen die drei Prediger derselben den Zug und geleiteten ihn nach den für ihn besonders eingerichteten Plätzen inmitten der weiten, von Andächtigen gefüllten Räume. Der Superintendent Reimmann hielt die Predigt und sprach in tief ergreifender Weise, unter Zugrundelegung des Textes 1. Timoth. 2, 1—3, über Inhalt, Zweck und Segen des Gebets der Unterthanen für den Landesvater, mit besonderer Beziehung auf das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs und auf die der Schützengilde zu Theil gewordene Allerhöchste Gnade. Nach beendigtem Gottesdienste hatten sich vor dem Haupt-Eingange der Kirche, bis wohin die Prediger den Zug der Schützengilde zurück geleiteten, dichte Reihen der Einwohner gebildet und harrten das Geschenk ihres geliebten Königs in der Nähe zu sehen. Darauf begann der Fest-Marsch durch die Stadt, zuerst nach dem Paradeplatze, wo die Gilde auf Se. Maj. den König ein dreifaches weithin schallendes Hoch ausbrachte, in welches die den ganzen Platz bedeckende Menge aus voller Brust einstimmte. Von hier marschirte die Gilde durch mehrere Straßen, gab in dem von ihr mit Hülfe der fleißigen Mädchenhände in den Schulen reich mit Guirlanden verzierten Hause des Bürgermeisters die Königsscheibe ab und ging dann vor dem Rathhause auseinander. Doch schon um 5 Uhr war sie wieder mit vielen andern Bürgern der Stadt in den geräumigen, ebenfalls festlich geschmückten Rathhaussälen versammelt, um sich bei gemeinsamem Mahle des Tages noch ferner zu erfreuen. Und wie die Herzen aller Anwesenden von Liebe zu ihrem Landesvater und ihrer Landesmutter, von Liebe zu ihrem Vaterlande erfüllt waren, davon gaben die unbeschreibliche Begeisterung, mit welcher Hochs auf Ihre Majestäten den König und die Königin aufgenommen wurden, sowie die nicht endenwollenden Hurrahs bei dem Gesang patriotischer Lieder die herrlichsten Beweise. Ein fröhlicher Ball beschloß die schöne, unvergeßliche Feier des Tages, durch die ein jeder sich erhoben und gestärkt fühlt in seiner Treue und Hingebung an seinen König und das Königliche Haus.

Ausland.

Griechenland.

♀ **Athen**, 11. October. (Auf Privatwege.) Die Abberufung des Oesterreichischen Gesandten Baron v. Leykam in Folge seiner Zerwürfnisse mit dem Französischen, ist nur die Frucht jener zweideutigen Politik, welcher man sich von vorn herein in der unglücklichen Angelegenheit schuldig gemacht. Hier glaubt man nämlich fest, daß man die Französische Occupation und die bedrohte Stellung des Königs den Bemühungen des Oesterreichischen Gesandten zu danken hat. Nachdem die Franzosen festen Fuß gefaßt und gezeigt haben, wie sie die gebotene gute Gelegenheit zu benutzen gedenken, mag freilich dem Wiener Cabinet die Sache bedenklich geworden sein. Die Einsprüche des Herrn v. Leykam waren aber vergeblich. Bei all den letzten empörenden Vorgängen, der gewaltsamen Unterdrückung des „Aeon", der gewandten Art die, Truppen vom Piräus nach Athen zu verlegen, indem privatim eine Menge Häuser an der äußersten Grenze der Stadt von Offizieren ꝛc. gemiethet werden mußten, hat der Englische Gesandte im Ganzen sich über Erwarten gut genommen, da auch ihm wohl die Augen über die Gefahr solcher Ausbeutung der Allianz aufgingen. Am meisten haben wir dabei den Abgang des Preußischen Gesandten Hrn. v. Thile bedauert, der das Vertrauen des Königs und des Landes besaß, und inniger Wunsch ist es, diese Stelle recht bald wieder besetzt zu sehen, um dadurch einen, wenn auch nur moralischen Schutz gegen die Oesterreichischen Dienste und die Französischen Anmaßungen zu erhalten. Es ist das erste Mal wohl in Ihrem geschätzten und hier stets mit Begeisterung aufgenommenem Blatt, daß Oesterreichs Antheil an den hiesigen Vorgängen so offen erwähnt wird, die Ursachen liegen jedoch auf der Hand. Die patriotische Tagespresse bei uns ist gefesselt oder vernichtet, und die Correspondenz mit Deutschland geht durch Oesterreich. Die selbst in Rodomontaden des Französischen Militairs häufig ganz offen zu Tage tretende Absicht, Griechenland als **erobertes** Land zu behandeln und zu dem Zwecke zunächst den König durch eine im Solde stehende Presse dem Volke verhaßt zu machen und ihn durch dasselbe zu stürzen (denn dahin geht doch offenbar der Plan mit Kalergis) und dann bei erster Gelegenheit einen Französischen Prinzen einzuschieben — findet hier nur wenig Boden. Das Volk ist im Geheimen tief erbittert gegen diese Manipulationen, es hängt der Person des Königs treu an, haßt das Französische Joch, und — wie sehr auch die Französische und die Englische Presse das in Abrede hat stellen wollen — es hegt nicht allein tiefe und unveränderliche, sondern auch offenkundige Sympathieen in dem orientalischen Krieg für Rußland. Unsere Patrioten mißtrauen den Westmächten, die das als Tribut an die öffentliche Meinung erschaffene Griechenland von vornherein durch die Beschneidung seiner Kräfte und die Belastung mit enormer Staatsschuld auf die Dauer unmöglich gemacht. Die Hoffnung der Zukunft baut der Grieche allein auf Rußland, denn der Sieg der Westmächte wird nicht seine naturgemäße Entwickelung, sondern nur seine größere Knechtschaft sein.

Serbien.

⊙ **Belgrad**, 12. October. [Geburtstagsfeier.] Gestern wurde hier das Geburtsfest des regierenden Fürsten **Cara Georgewitsch** feierlich begangen. Nachdem die Schuljugend am Vorabend und das in Parade aufmarschirte Militair schon in aller Frühe dem Fürsten ein Ständchen gebracht, begab sich derselbe, von seiner Familie und seinen Adjutanten begleitet, um 9 Uhr nach der Metropolitan-Kirche, wo die höchsten Staats-Behörden, so wie der Oesterreichische und Französische Consul Se. Durchlaucht in ihrem größten Staate erwarteten. — Die Gründe, die den Englischen Consul bewogen haben, sich von diesem Feste gänzlich auszuschließen, sind dem Schreiber dieses unbekannt geblieben. Der gegenwärtig in Belgrad fungirende Preußische Consul von Galacz und Ibraila Ritter Meroni hatte in dem Betsaal, den die Belgische Regierung der sich seit seiner Anwesenheit in Belgrad constituirten evangelischen Gemeinde zugestanden hat, das hohe Geburtsfest ebenfalls kirchlich begehen lassen, um dadurch den Dank der jungen Gemeinde für die ihr mit der größten Bereitwilligkeit gewordene Duldung auszusprechen. Der Preußische Consul stellte bei der nach dem Gottesdienst stattgefundenen Gratulations-Cour dem Fürsten den Pastor Graun als den ersten evangelischen Geistlichen vor, der in Serbien sein Geburtsfest kirchlich begangen hat, indem er diese Gelegenheit benutzte, die angehende junge Gemeinde seinem hohen Schutze zu empfehlen. Beim Eintritt der Finsterniß war die ganze Stadt beleuchtet, in deren Straßen, vom Wetter begünstigt, unterm Klange der verschiedenen Musik-Chöre die Menge sich bis spät fröhlich erging.

0 **Belgrad**, 13. Oct. [Telegraphen-Verbindung.] Wenn es auch zu allen Zeiten als ein sehr wichtiges Ereigniß angesehen werden könnte, daß die schon längst besprochene Telegraphenlinie von Konstantinopel bis Belgrad nun endlich zu Stande kommt, so gewinnt dieses Unternehmen in dem gegenwärtigen Augenblick ganz besonders an Wichtigkeit, wo so viel darauf ankommt, Europa von dem, was im Orient vorgeht, möglichst schnell in Kenntniß zu setzen. Da ein Tartar, und noch obendrein ein von dem Inhalt der ihm versiegelt übergebenen Depeschen wohlunterrichteter, nicht Jedermann zu Gebote steht, so wird sich auch bei den Telegraphen, die einem Jeden zu Gebote stehen, die Concurrenz bewähren, — Französische Enten werden sich alsdann nur einer kurzen Existenz zu erfreuen haben und schon dementirt sein, bevor man die Vorbereitungen zur Feier der pomphaft verkündeten Lügen getroffen hat. Obgleich die Türkische Regierung die ganze Linie von Konstantinopel bis Belgrad, und zwar, wie verlautet, durch Französische Ingenieure auf ihre Kosten wollte ausführen lassen, so gereicht es um so mehr der Serbischen Regierung zur größten Ehre, daß sie auf ihr unbestreitbares Recht bestanden hat, welches ihr durch die Hattischerifs von 1830 und 1833 zugestanden ist, wonach ihr die innere Administration und namentlich Schulwesen, Hospitäler, Straßenbau ꝛc. ganz frei und selbstständig überlassen worden ist, folglich auch die Errichtung von Telegraphenlinien, die sie von Alexinaz bis Belgrad noch im Laufe dieses Herbstes wird in Angriff nehmen lassen, wozu auch schon alle Vorbereitungen getroffen sind. Ein neuer Beweis von der energischen und gut geleiteten Regierung Serbiens, die in den schwierigsten und verwickeltesten Zeiten und zwischen Lockungen und Drohungen ihre Neutralität zu erhalten gewußt hat.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Börse.** Wochenbericht vom 21. Oct.) Der Gang des Geschäfts in der abgelaufenen Woche hat uns überzeugt, daß wir uns irrten, wenn wir unseren Börsenleuten zutrauten, daß sie mehr Ruhe, Besonnenheit und Verstand gewonnen hätten, — daß wir uns irrten, wenn wir glaubten, die feste Haltung, welche unsere Börse bewahrte, als sich herausstellte, daß die Siegesnachrichten in Betreff der Einnahme Sebastopols falsch waren, liefere den Beweis, daß unsere Börsenmänner richtig erkannt hätten, daß das Mißlingen der Expedition der Westmächte Preußens Interessen nicht gefährde. Der Glaube an das Gelingen des Unternehmens war nicht erschüttert, und dies war die Ursache der Festigkeit der Course.

Jeder Tag, der verfloß, ohne Entscheidung zu bringen, mußte mehr und mehr das Vertrauen zu einem günstigen Ausgange der Expedition vernichten, und mit dem Vertrauen schwand fortgesetzt unseren Börsenmännern der Muth. Sie traten vielseitig als Verkäufer auf und bewirkten einen erheblichen Rückgang der Course.

Ehe wir die Art dieser Verkäufe und ihre wahrscheinlichen Folgen erörtern, müssen wir noch einmal unsere Leser ernst mahnen, sich Preußens Stellung zur orientalischen Frage klar zu machen, und namentlich zu erwägen, daß das Scheitern der Expedition gegen die Krim, weit entfernt, unsere Interessen zu gefährden, Preußen eine bevorzugte und allseitig geachtete Stellung einräumen würde. Preußen ist die einzige Großmacht, welche fern steht dem Streben, aus der Krise Vortheile für sich zu ziehen. Deshalb allein liegt schon für uns kein Grund vor, das Gelingen der Expedition wie die übrigen Staaten zu wünschen, welche hier ihre Bereicherung suchen. Die unverschämten Drohungen aber, die öffentlich in jenen Staaten ausgesprochen werden, man werde sich gegen Preußen wenden, sobald man Rußland gezähmt, lassen das völlige Mißlingen als ein für Preußen günstiges Ereigniß erscheinen. Zwar stellt man auch mehrfach für den letzteren Fall Angriffe auf die neutralen Staaten in Aussicht, indem man ihnen und nicht den Verhältnissen und der eigenen Schwäche die Resultatlosigkeit der Bestrebungen beimißt. Kann aber Preußen Angriffe auf sich nicht meiden, dann werden wir den Kampf mit geschwächten Staaten vorziehen haben einem Kampfe mit siegreichen, ruhmgekrönten Armeen. Uebrigens sind wir Preußen durch die Hohenzollern gewöhnt, **viele** Feinde muthig und erfolgreich zu bekämpfen; — dessen werden sich die Westmächte, wenn sie Niederlagen erleiden, erinnern, ebenso, daß Preußens Uneigennützigkeit außer allem Zweifel steht.

Die Expedition gegen Sebastopol, welche die Geschichte, wenn sie gelingt, als äußerst gewagt, wenn sie mißlingt, als unsinnig bezeichnen wird, kann nach den Vorbereitungen, die getroffen sind, kaum anders endigen, als mit der Einnahme von Sebastopol, oder mit einer großen Niederlage der Alliirten. Indem man außer der Landarmee einen großen Theil der Marine-Soldaten, indem man außer den Feld- und Belagerungs-Geschützen einen großen Theil der Schiffs-Kanonen landete, hat man die Schwierigkeiten der beschleunigten Wiedereinschiffung bis zur Unausführbarkeit gesteigert.

Das Privat-Publikum hat seine besonnene Haltung nicht aufgegeben, nur unsere Börsenleute traten als Verkäufer auf. Ihre Verkäufe waren dreifacher Art. Zunächst kamen vielfach die **neuen** Actien, namentlich Prioritäts-Actien, an den Markt, welche vor kurzer Zeit ausgegeben wurden und, wie wir unsern Lesern mittheilten, größten Theils in die Hände unserer Börsenleute übergingen, welche sie jetzt zum Theil mit Schaden verkauften, um sich „**Geld zu machen**." Sodann wurden wieder in großer Ausdehnung Papiere auf Lieferung von Leuten verkauft, welche dieselben noch nicht besitzen, sich aber der Hoffnung hingeben, daß eine starke Baisse eintreten und ihnen Gelegenheit geben werde, die Effecten, zu deren Lieferung sie sich verpflichtet haben, billiger wieder einzukaufen. Diese Verkäufe haben sie nur zu erheblich niedrigeren Coursen, als die Cassa-Course waren, ausführen können. Besonders beliebt zum Fixen waren die **schweren** Actien, die nach der „geistreichen" Anschauung unserer Börsenleute, welche die Möglichkeit des Gewinnes berechnen, indem sie annehmen, daß die Papiere gar nichts werth werden, einen sehr großen Gewinn in Aussicht stellen. Wir haben wiederholt auseinandergesetzt, wie der Ertrag, den jene Actien über 4 pCt. bringen, dem Preise hinzutritt, und daß demnach der Cours auf längere Zeit hinaus höher sein müßte, als der Kasse-Cours. Sobald aber der Cours auf Zeit erheblich niedriger, als der Kasse-Cours steht, wird es ein sicheres und höchst rentables Geschäft, seine Effecten „per Kasse" zu verkaufen, und „auf Zeit" wiederzukaufen. Die günstige Gelegenheit, welche die Ausbietungen auf Zeit hervorrief, wurde vielseitig für die Besitzer von Stücken Veranlassung, dieselben per Kasse zu verkaufen.

Die sogenannte „Panik", die an der heutigen Börse herrschte, war eine natürliche Folge sehr vieler Ausbietungen und Verkäufe in Blanco und der allseitigen Neigung der Inhaber von Stücken, dieselben per Kasse zu verkaufen, weil ihnen dieselben billiger auf Zeit angeboten wurden. Läßt das Privatpublicum die Börse im Stich und kommen nicht sehr große Posten an den Markt, so werden die vielen Blanco-Verpflichtungen, bei dem Mangel an Stücken, eine schnelle und große Steigerung der Course hervorrufen.

Oberschlesische Lit. A. wichen von 209 a 198, **Lit. B.** von 174¾ a 164; **Kosel-Oderberg** von 200 a 192; **Magdeburg-Halberstadt** von 190 a 181; **Berlin-Anhalter** von 135 a 128; **Berlin-Hamburg** von 106½ a 103; **Berlin-Potsdam-Magdeburg** von 94½ a 91; **Berlin-Stettiner** von 144 a 140; **Köln-Minden** von 126½ a 121¾; **Rheinische** von 89 a 83; **Thüringer** von 102½ a 98; **Stargard-Posen** von 86 a 84; **Niederschlesisch-Märkische** von 94 a 92; **Ludwigshafen-Berbach** von 128 a 123; **Breslau-Freiburg** von 125½ a 121; **Brieg-Neisse** von 69½ a 67¾; **Aachen-Mastricht** von 53½ a 51; **Bergisch-Märkische** von 68 a 64; **Mecklenburger** von 40 a 36; **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn** von 45½ a 41¾.

Der Umsatz in **Prioritäts-Actien** war gering, wesentliche Veränderungen erfuhren nur die erst kürzlich ausgegebenen, noch in Händen der Börsenleute befindlichen Anleihen. So wich **Dortmund-Soest** von 85 a 81, schloß aber 83.

Von **Inländischen Fonds** erfuhren Pfand- und **Rentenbriefe** bei sehr beschränktem Umsatz wenig Veränderung, **Staatspapiere** wichen aber etwas; **Anleihe von 1854**, von der sich ebenfalls noch Posten in Händen von Banquiers befanden, sogar erheblich, von 98¾ a 97.

Von **ausländischen Fonds** wichen Oesterreichische recht bedeutend, **Metall.** von 73¾ à 70½; **250 Gulden-Loose** von 84½ a 80½. Den sanguinischen Hoffnungen, welche man Anfangs an die Oesterreichische National-Anleihe knüpfte, gegenüber, nimmt sich jetzt die Befriedigung, welche man ausspricht, daß die erste Einzahlung von allen Seiten geleistet werde, recht sonderbar aus. Es klingen ernste Bedenken durch. Die Befürchtung, welche wir früher aussprachen, daß die ferneren Einzahlungen auf die Zeichnungen, denen nicht **Geldüberfluß**, sondern **Vaterlandsliebe** zum Grunde lagen, Verwickelungen, Verkehrs-Hemmnisse und Verkehrs-Erschwerungen hervorrufen könnten, wird heute mehrfach geäußert. In **Russischen** Effecten fand bei geringem Umsatz eine erhebliche Steigerung nur bei **Russ.-Engl. 5 p. Cent.** statt, die von 95½ a 97½ stiegen. **Braunschweiger Bank** wich von 112½ a 111½; **Weimar. Bank.** von 101¼ a 99¾.

Von **Wechseln** stieg **Paris** $\frac{1}{12}$ pCent., **Hamburg** in beiden Sichten, **Breslau, Leipzig** in beiden Sichten und **Petersburg** blieben unverändert, während **Amsterdam** kurz ⅛, 2 Monat ¼, **Augsburg** ⅛, **Wien** sogar 3⅛ p.Ct., **London** ½ sgr. und **Frankfurt a. M.** 2 sgr. wichen.

(**Berliner Getreidebericht** vom 21. October.) An den auswärtigen Märkten blieb der Werth für Getreide steigend; am stärksten zog er an in London und Amsterdam. Von dort ging auch die Haupt-Anregung aus. Die Veranlassung dazu gaben eben so wohl die Täuschungen im Ertrage der Ernte, als die reducirten Bestände, neben den kleinen Zufuhren, aus denen der Bedarf sich nicht mit Leichtigkeit befriedigen ließ. Hier war dieser Umstand um so fühlbarer, als unsere Zufuhren nicht entfernt die Höhe der vorwöchentlichen erreichten. Schon um deshalb mußte das Geschäft in disponibler Waare klein bleiben; aber die Zurückhaltung der Käufer trug auch dazu bei, die nicht so leicht in die höheren Forderungen sich fügen konnten. Wir haben deshalb in **Weizen** auch nur von einigen Umsätzen zu berichten. Zu Anfang der Woche gingen zwei Ladungen um, weißbunten 88pfd. Thorn a 87½ thlr., bunt 89pfd Poln. a 86 thlr., und gestern Kleinigkeiten von der Bahn gelb 89—90pfd. Mecklenb und Märk. a 91 und 92 thlr. Wir notiren zuletzt 5 a 6 thlr. höher. Loco gelb 85—90pfd. Mecklenb. und Märk. 86 a 94 thlr., bunt 85—89pfd. Poln. 87 a 94 thlr., hochbunten und weißen 85—89pfd. 90 a 98 thlr. schwimmend etwa 2 thlr. niedriger.

In disponiblem **Roggen** war der Verkehr ausgedehnter, aber doch nicht groß. Sichtlich sträubten sich die Käufer gegen die täglich höheren Forderungen und nahmen nur das Allernöthigste. Der Wochen-Umsatz dürfte daher 4—500 Wspl. nicht übersteigen. Gestern standen die Preise reichlich 4 thlr. pro Wspl. höher, als am Montag: loco 82—87 Pfd. 65 a 70 thlr., schwimmend 63 a 68 thlr. — In den Terminen war das Geschäft sehr ausgedehnt. Deckungen und neue Speculationen gingen Hand in Hand, und trieben die Preise im Laufe der Woche bis zu Anfang des gestrigen Marktes um ca. 6 thlr. pro Wspl.; dann trat eine gewisse Ruhe ein, der eine Reaction, wie gewöhnlich, folgte; diese betrug ca. 1½ thlr. Es wurde gestern bezahlt: Oct. von 66½ a 66 a 64 thlr., Oct.-Nov. von 62½ a 62⅛ a 61 thlr., November-December von 60½ a 59 a 59½ thlr., pr. Frühjahr von 58 a 56½ a 57½ thlr. — Möglich, daß wir nach Abwickelung des October-Termins einen ferneren mäßigen Abschlag der Preise bekommen, da Abladungen von Stettin gemacht worden und die Bromberger Liste eine größere Passage nachweist, aber erheblich dürfte derselbe kaum sein, weil grade die jetzige Zurückhaltung der Käufer wieder zunehmenden Begehr in Aussicht stellt, wenn nicht auch wo anders größere Zufuhren diesen von hier abziehen sollten.

Für **Gerste** bestand gute Verwendung, und deren Werth verbesserte sich ebenfalls um etwa 3 thlr.; für schöne, schwere Sorten noch mehr, die momentan fehlen. Wir notiren: große 49 a 53 a 54 thlr., kleine 42 a 49 thlr. — Die Preise für **Hafer** wurden ebenfalls vom Bedarfe gesteigert; derselbe in loco placirte sich willig zu 29 a 33 thlr. nach Qualität; per Frühjahr kamen einige Umsätze bei anziehenden Preisen zu Stande. Man bewilligte für 50 Pfund von 28 a 31 thlr., was eben sowohl, wie für 48 Pfd. a 30 thlr. Geld blieb. — **Erbsen** stellten sich ebenfalls höher, auf 60 a 68 thlr. nach Güte.

Mehl hatte guten Absatz zu etwas besseren Preisen. Am gefragtesten war Roggenmehl Nr. 0. zu 5½ a 5⅔ thlr., Nr. 0. u. 1. zu 4¾ a 5 thlr. Weizenmehl galt Nr. 0. 6$\frac{5}{12}$ a 6⅔ thlr. Nr. 0. u. 1. 6 $\frac{1}{12}$ a 6½ thlr., unversteuert.

In **Oelsaaten** kam es zu einigen Umsätzen; 1 Ldg. ½ Rapps ½ Rübsen bedang 93½ thlr., 1 Ldg. desgl. fr. Brandenburg und 1 Ldg. Meckl. Rübsen 96 thlr. fr. Rathenow. Wir notiren darnach **Rapps** und **Rübsen** 96 a 94 Thlr. werth. — Die Zufuhren von **Rüböl** blieben noch immer sehr beschränkt, dem Bedarf um so weniger entsprechend, als Versendungen, anscheinend nach Oesterreich, denselben vergrößerten und die in die Kündigung gebrachten 1200 Ctr. so schnell beseitigten, daß wenige Verbindlichkeiten dadurch zur Abwickelung kamen. Hierdurch wurden die Gemüther derer wieder beunruhigt, die noch en blanc, und diese zu Deckungen schreitend, gaben auch den Impuls zum Wiederanziehen der Preise. Natürlich wurde dadurch der October-Termin-Werth nicht allein poussirt, der Einfluß auf die anderen Termine war aber, je entfernter diese, desto schwächer und hierdurch dürfte die Ansicht zu Tage liegen, daß man die jetzigen hohen Preise doch nicht in den bestehenden Verhältnissen ganz begründet findet. Loco und October holten gestern 16 thlr., October — November 15¾ — 15½ thlr., November — December 15½ thlr., December — Januar 15½ — 15½ thlr., April—Mai 14 — 14$\frac{1}{12}$ thlr. **Leinöl** schien zur Deckung pr. October und October—November ebenfalls zu fehlen und die Frage danach erhöhete die Forderungen für loco und October auf 15 thlr., 14½ a ⅔ blieb Geld, October—November auf 14⅔ thlr., wofür 14⅔ bez., 14½ ferner geboten wurde.

Das Gerücht von der Aufhebung der Rücksteuer für **Spiritus** bewährte sich nicht. Preise, unter vorwöchentlichen Schlußnotirungen eröffnend, zogen wieder 1—2 thlr. am stärksten auf die billigeren Termine an und schlossen gestern ziemlich fest. Loco, Geb. zurück, 37½ a 38 thlr., mit käuflichen Gebinden 37 a 38 thlr., October 37 a 37½ a 37½ thlr, October—November 35½ a 35⅔ a 35 thlr., November — December 33½ a 33½ thlr., December—Januar 33 thlr., April—Mai 31½ a 32 thlr. bezahlt. — Es sollen einige Zufuhren im Anzuge sein; durch die Kanäle ging davon noch nichts. Deren Umfang und Aufnahme dürfte über die Höhe der Schlußpreise pro October entscheiden.

Neustadt passirten auf hier 242 W. Weizen, 566 W. Roggen, 357 W. Gerste, 110 W. Hafer, 17 W. Erbsen, 110 W. Oelsaat, 700 Ctr. Leinöl, 2040 Ctr. Mehl, nach Oranienburg 60 W. Roggen, nach Ruppin 67 W. Oelsaat. — Bei nordöstlichem Winde war das Wetter Anfangs der Woche regnigt, dann bei Ost- und Südwind rauh und stürmisch, während die Luft bald trübe bald hell war. Heut ist diese unklar, Wind Süd-Ost, Barometer 27_{10}; Thermometer früh 7 Uhr 3° +.

(**Wollbericht.**) **Breslau**, 21. Oct. In dieser Woche sind ca. 500 Ctr. aus dem Markt genommen worden. Es waren dies Einschuren von 48—68 Thlr; nur eine einzige Post feine dergleichen ist bis 90 Thlr. bezahlt worden. Für Schweißwollen bewilligte man von 50—55 Thlr. Die Zufuhren von russischen Wollen dauern fort.

Landwirthschaft.

Stuttgart, 18. Oct. [Weinernte.] Die Weinlese hat in einigen Gegenden unseres Landes seit einigen Tagen begonnen, verspricht aber eine verhältnißmäßig nur geringe Ausbeute. Zwar ist die Qualität vortrefflich — die des weißen soll sogar die von 1846 erreichen — allein die Quantität ist so gering, daß es nicht einmal zu einem Viertelsherbst reicht. Was ohne den Frost vom April aus dem diesjährigen Herbstertrrägniß hätte werden können, das sieht man recht deutlich an dem erfreulichen Stand der Weinberge in denjenigen Gegenden der rauhen Alp, bis zu denen der Weinbau noch reicht, wo aber nur in ganz guten Jahrgängen guter und viel Wein erzeugt wird. In diesen Gegenden der Oberämter Reutlingen, Nürtingen, Urach ꝛc. ist aber gerade dieses Jahr der Wein ganz vortrefflich, und auch weit mehr vorhanden als in dem sonst so weinreichen Unterland, weil dort, wo die Reben später erst sich entwickeln, die Fröste nicht so viel schadeten.

Gerichts-Verhandlungen.

Hochverraths-Prozeß wider den Dr. Ladendorf und Complicen.

* **Berlin**, 20. October. (Fortsetzung der 5. Sitzung.) Der Polizei-Director **Stieber** giebt Auskunft über die am 26. März v. J. im Auftrage des Polizei-Präsidenten vollführte Durchsuchung der Hauschild'schen Fabrik und die Verhaftung des **Geisler**. Bei dieser Durchsuchung, welche bei den weitläuftigen Räumlichkeiten der Fabrik schwierig gewesen, wurden zuerst unter dem Dachgesimse des hinteren Quergebäudes, auf die künstlichste Weise versteckt, 56 Handgranaten, eine neben der andern liegend, vorgefunden. Um die Verstecke auszumitteln, war es nothwendig, einen Theil des Daches, sowie mehrere Dielen des Bodens aufreißen zu lassen. Unter letzteren verborgen, wurden zwei Raketen mit Flügelapparaten unter dem Schornstein, ganz mit Brettern umstellt, 7 oder 8 Infanterie-Gewehre, eine Etage tiefer, unter der Hobelbank des **Geisler** in der Tischlerwerkstatt ein auseinandergenommenes Gewehr, in einem Kasten der Hobelbank ein abgelaufener Reisepaß des Dr. **Ladendorf**, daneben eine zugeschraubte Kiste mit Pulver und an verschiedenen Orten der Werkstatt Zündsatz, Granatenzünder u. s. w. vorgefunden. Der Zeuge bemerkt, daß von den Arbeitern der Fabrik der Boden, wo sich die Modellkammer befunden, allein dem **Geisler** als Modelltischler zugänglich gewesen sei. Geisler selbst ist in seiner Wohnung, wo ebenfalls mehrere verdächtig scheinende Gegenstände in Beschlag genommen, verhaftet worden. Auf eine besondere Frage des Rechtsanwalts **Lewald** bemerkt der Zeuge, es sei ihm nicht erinnerlich, ob ihm eine Zeichnung von dem Versteck der Raketen und Granaten mitgetheilt worden, so viel aber erinnere er sich, daß er eine Andeutung darüber erhalten.

Der Criminal-Commissarius **Pick**, welcher dem Polizei-Director Stieber bei dieser Haussuchung mit einer Anzahl von Unterbeamten assistirt, bestätigt die Angaben des Zeugen Stieber über den Hergang bei der Haussuchung.

Dr. **Zabel**, Redacteur der National-Zeitung, bekundet über die mit dem Angeklagten **Gercke** gemachte Bekanntschaft, daß derselbe im Jahre 1852 zum ersten Male zu ihm gekommen sei, um ihn zu bestimmen, von einer Polemik gegen Rodbertus abzustehen. In dieser ersten oder aber in einer zweiten Unterredung sei ihm von dem Angeklagten auch über die Haltung des Blattes der Vorwurf gemacht worden, daß auf die kleinen Deutschen Staaten zu wenig Rücksicht genommen werde und das Preußische Interesse zu sehr in den Vordergrund trete. Er, Zeuge, habe dem Angeklagten entgegnet, daß er außer der Redaction Niemandem eine Einwirkung auf die Zeitung zugestehen könne. Uebrigens sei ihm aus den Unterredungen mit Gercke nichts bekannt geworden, woraus zu schließen gewesen, daß hier eine Verbindung existirt, wie sie unter dem Namen Comité jetzt zur Sprache gekommen. — Ueber **Hentze** äußert sich Dr. **Zabel** dahin, daß derselbe einmal in einer ihm nicht zusagenden Weise sich gegen ihn benommen habe und er von demselben, als er sich die Zusendung von Briefen, deren er zwei aus London zur Abgabe an **Elsner** und **Hentze** erhalten, verbeten, eine mindestens brutale schriftliche Antwort erhalten habe. Hierdurch sei das Verhältniß mit Hentze gänzlich abgebrochen worden.

Der frühere Schutzmann, jetzige Museums-Aufseher **Schönrock** deponirt hinsichtlich der von den Gebrüdern **Rotmann** im April 1852, angeblich im Auftrage des Dr. **Hoffmann** transportirten Kiste: Weil sie zu später Abendstunde in der großen Hamburgerstraße getragen wurde, ist ihm der Inhalt derselben verdächtig vorgekommen und er hat von den Trägern die Auskunft erhalten, es seien Bücher darin, die sie zu einem Herrn **Behrend** befördern sollten, einstweilen aber in ihrer Wohnung aufbewahren wollten. Der Zeuge ist den Leuten dahin gefolgt und da er geglaubt, daß sie ordentliche Leute seien, habe er noch schließlich von ihnen einen Schnaps angenommen und sich entfernt. Die Brüder Schlosser **Rottmann** und Tischler **Rottmann** bekunden den Hergang der Sache übereinstimmend mit den Angaben des **Schönrock** und versichern, daß sie, als **Hoffmann**, der sie in ärztlichen Angelegenheiten consultirte, ihnen den Auftrag zur Beförderung der Kiste gegeben, sie angenommen hätten, die Kiste enthalte Bücher, weil man nach Auflösung der Volksvereine die Besorgniß gehabt, die Polizei werde die Bibliothek und dergleichen Ueberreste aus dem Inventarium des Vereins confisciren. **Hoffmann** habe ihnen ausdrücklich gesagt, daß Bücher in der Kiste enthalten seien, und ihnen den Auftrag ertheilt, sie zu Behrend zu bringen.

Der Büchsenmacher **Sauer**, welcher nun vernommen wird, giebt an, daß **Neo** bei ihm 24 Gewehre, theils mit, theils ohne Bajonnete bestellt habe, dazu bestimmt, bei der Auswanderung nach Amerika mitgenommen zu werden, im Preise von 4 Thlr. ohne und 4½ Thlr. mit Bajonnet; **Neo** habe dieselben bezahlt; an einige ihm bezeichnete Personen, wie **Geisler, Steinberg**, habe er auf Anlaß **Neos** Gewehre verabfolgt; **Hentze** sei bei ihm gewesen und habe ausdrücklich ein Gewehr mit Bajonnet verlangt; davon, daß die Gewehre zu demokratischen Zwecken bestimmt gewesen, will **Sauer** nichts wissen; ebensowenig will er sich erinnern, daß **Geisler** Pulver zu ihm gebracht. Der Buchhändler **Mittler** bezeugt, daß er an **Falkenthal** 200 Thlr. geliehen, davon aber 100 Thlr. schwer habe zurückerhalten können; es sei zur Execution gekommen und am Tage vor derselben habe ihm **Falkenthal** 50 Thlr. gebracht, die übrigen 50 Thlr. seien später bezahlt worden. Den Tag giebt der Zeuge übereinstimmend mit der Aussage **Falkenthals** an.

Der Bureau-Vorsteher **Galle** läßt sich dahin aus, daß er einmal eine Einladung erhalten habe, in das Goldammersche Local zu kommen, um mit **Gercke** über eine größere Thätigkeit in den Bezirks-Vorschuß-Vereinen zu sprechen, er habe nur einige Worte, deren er sich nicht mehr erinnern könne, mit dem Angeklagten gewechselt und will in der kurzen Zeit seines Verweilens nichts Verdächtiges in der Versammlung wahrgenommen haben.

Der Lehrer **Vogler**, welcher mit **Gercke** nur eine Unterredung gehabt, bekundet, daß in der Goldammer'schen Versammlung darüber hätte berathen werden sollen, in welcher Weise die Darlehnskassen vor Nachtheil zu schützen seien.

Der Kaufmann **Oestmann** bekundet, daß **Ladendorf**, den er schon längere Zeit gekannt, ihn eines Tages besucht und um Beschaffung von Geldern gebeten habe. Da der Zeuge jedoch nach der Auflösung der Volksvereine, bei denen er sich früher betheiligt, keine Bezirksversammlungen mehr habe vornehmen können, so hätte er den Wunsch des **Ladendorf** nicht erfüllen können, der übrigens auch geäußert, daß geringe Summen ihm nicht nützen könnten, sondern daß es sich um Anschaffung größerer Mittel handle. **Oestmann** will dann **Ladendorf** zu **Tappert** gewiesen haben, bei dem er ihm einen bessern Erfolg in Aussicht gestellt; der Aeußerung **Ladendorf's**, daß es an der Zeit sei, die Partei zu organisiren, die Bezirksvereine einzurichten, um gerüstet zu sein, erinnert sich der Zeuge erst, nachdem ihm diese Aussage, die er in der Voruntersuchung abgegeben, vom Präsidenten vorgelesen wird. Auf Befragen des Präsidenten erklärt **Oestmann**, er sei Demokrat im edleren Sinne. Der Zeuge Dr. **Tappert** erklärt, daß er von der Bildung eines republikanischen Comités keine Kenntniß gehabt, führt an, daß **Ladendorf** dreimal bei ihm gewesen sei, aber nicht über politische Fragen sich mit ihm unterhalten habe. Seine Reise nach London habe **Ladendorf** in Gegenwart der Frau und des Sohnes des Zeugen, ohne Politik hineinzuflechten, geschildert. Die Frage des Präsidenten, ob gelegentlich nicht auch von **Ladendorf** erwähnt sei, die demokratische Partei müsse wieder organisirt werden, verneint Dr. **Tappert**, und als ihm seine frühere Aussage vorgehalten wird, erklärt der Zeuge, er habe durch den Kaufmann **Oestmann** von dieser Aeußerung **Ladendorf's** erfahren und sie in diesem Sinne zu Protocoll gegeben.

Auf eine Frage des **Levy** erklärt der Dr. **Tappert**, daß er bei den früheren Organisations-Angelegenheiten der Partei **Levy's** Namen nicht habe nennen hören.

Der Kaufmann **Hardt** giebt an, daß ihm eines Tages, etwa im Monat Januar 1852, Angeklagter **Härter** mitgetheilt, er habe Bestellungen auf Röhren und dgl. erhalten, durch die er sich einen guten Verdienst verspreche. Es würde ihm auch schwer, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, und insofern käme ihm dieser Auftrag, den der Lieutenant **Hentze** ertheilt habe, sehr gelegen.

Der Werkmeister **Fritzsch** in der Hauschild'schen Fabrik sagt aus, daß der Bodenraum (die sogenannte Modellkammer), wo die Hohlkugeln gefunden worden seien, gewöhnlich unverschlossen sei, jedoch habe **Geisler** dazu einen Schlüssel gehabt; am Tage nach der Haussuchung hat der Zeuge unter der Hobelbank etwa 20 Cylinder von Weißbuchenholz gefunden, deren Zweck er nicht enträthseln konnte (die Granatenzünder). Die Muffe (Preßstock) sei gegen Bezahlung mit seiner Bewilligung gemacht worden; über ihre Bestimmung befragt, habe **Geisler** gesagt, sie sei zu einem Geheimniß für einen seiner Bekannten.

Die Aussagen der Zeugen **Mechnig** und **Moll** sind nicht von Belang, da sie sich der von **Geisler** bei ihnen gemachten Bestellungen nicht mehr erinnern können.

Die unverehelichte **Barez** und unverehelichte **Gentz**, frühere Wirthschafterinnen des Dr. **Falkenthal**, Geschwister, sagen ziemlich übereinstimmend aus, daß **Falkenthal** den Letzteren, nach einem Besuch im Zellengefängniß, einen Plan der Anstalt aufgezeichnet und demonstrirt habe, und der ersteren, später auf deren Befragen, durch Punkte den Platz bezeichnet, auf dem Schall im Hofe des Zellengefängnisses hingerichtet sei. Dagegen weichen ihre Angaben über ein Gespräch des **Falkenthal** mit **Hentze** einigermaßen von einander ab. Beide wollen sich im Nebenzimmer befunden haben. Die **Gentz** will nur Worte ohne Zusammenhang gehört, daraus aber geschlossen haben, daß von Artillerie-Geheimnissen, die in Spandau in Erfahrung zu bringen seien, die Rede wäre. Auch sei ihr das Anerbieten **Hentze's**, 50 Thlr. dafür zu zahlen, zu Ohren gekommen. Die **Barez** dagegen will den Inhalt des Gespräches, wie es die Schwester angegeben, deutlich vernommen haben. Beide bekennen übrigens, daß sie von ihrem nach hinten gelegenen Zimmer nicht hätten unterscheiden können, in welchem der vorderen Zimmer sich **Hentze** und **Falkenthal** befunden.

Der Präsident läßt nunmehr 3 in London durch den Notar **Harrison** aufgenommene Protokolle in beglaubigter Uebersetzung verlesen, wonach die Zeugen **Kempe** und **Burmeister** (im Geschäfte der Spediteure **Wrampe** u. Co.) und der Zeuge **Glover** (Chef der Eisengießerei **Glover** Bros. in London) abgelehnt haben, sich Behufs ihrer Vernehmung hier zu gestellen, in denen **Glover** über die Sache selbst bekundet, daß am 10. April 1852 ein ihm unbekannter Mann ihnen den Auftrag gegeben habe, 300 gegossene eiserne Kugeln nach Probe anzufertigen. Diese Kugeln seien gegossen und in 3 Kisten verpackt worden. Am 14. Juli 1852 sei ein Herr, der sich **Miller** genannt, zu ihm gekommen, habe die Rechnung bezahlt und eine Karte zurückgelassen, auf deren Namen (**Miller**) die Kisten abgeholt werden würden. Die Kisten seien jedoch nicht abgeholt worden. Die beiden andern Zeugen **Kempe** und **Burmeister** geben an, daß sie durch einen mit **Miller** unterzeichneten Brief vom 8. October 1852 ersucht worden seien, aus der Eisengießerei von **Glover** drei Kisten abzuholen und an Herrn **Schwarz** in Rostock zu senden, sobald eine spezielle Aufforderung dazu erfolge.

Der Zeuge **Burmeister** giebt an, daß der Angeklagte **Härter** um die Zeit von Neujahr 1852 zu ihm gesagt habe, daß mehrfache Bestellungen bei ihm gemacht seien, und daß es nun besser mit seinem Geschäft gehen werde.

Der Zeuge Buchhalter **Popcke** bekundet, daß er im Comtoir der **Hauschild'schen** Fabrik eine eiserne Muffe von beträchtlicher Schwere habe stehen sehen, welche der Angeklagte **Geisler** nach einem Modelle in der Fabrik habe arbeiten lassen.

Nachdem der Präsident noch erklärt hat, daß der Beschluß des Gerichtshofes über den Antrag des J.-R. **Vogler**, den Staats-Anwalt **Nörner** zu vernehmen, morgen verkündet werden solle, wird die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

* **Berlin**, 21. October. Der **Präsident** macht zunächst Anzeige vom Eingange eines Schreibens der Frau Staats-Anwalt Nörner, wonach deren Gatte so krank sei, daß er in den nächsten Tagen nicht erscheinen könne. Der Gerichtshof habe den Beschluß gefaßt, Herrn **Nörner** überhaupt nicht zu vernehmen. Sodann wird die Vorführung einer Anzahl Zeugen angeordnet, deren Vernehmung einzeln erfolgt.

Der Zeuge Schneidermeister **Müller**, über die **Levy'sche** Handelsgesellschaft befragt, erklärt, **Levy** habe nach Auflösung der Arbeiter-Verbrüderung deren Local gemiethet, in welcher auch der Gesundheitspflege-Verein seine Sitzungen gehalten; er selbst habe in demselben Hause seine Werkstatt gehabt. Als **Levy** sein daselbst etablirtes Manufacturgeschäft habe aufgeben wollen, habe Zeuge gefürchtet, einen pecuniären Nachtheil in sofern zu erleiden, als dann auch der Gesundheitspflege-Verein verlegt werden könnte und er dadurch die demselben angehörenden Mitglieder als Kunden verlieren würde; er habe deshalb großes Interesse an der neugebildeten Handelsgesellschaft genommen. Diese Societät habe sich schon im April 1852, also jedenfalls vor dem 5. Juni desselben Jahres, gebildet. Zwischen den Mitgliedern der Societät und **Neo** habe eine Differenz wegen Steigerung der Miethe stattgefunden. Auf **Levy's** Antrag bestätigt er, daß derselbe während seiner langjährigen Bekanntschaft mit ihm niemals revolutionär-politische Gesinnungen gegen ihn geäußert habe.

Der Zeuge Kaufmann **Maiwald** hat die Bücher der Handelsgesellschaft angelegt und glaubt, daß dem Geschäft wohl eine kaufmännische Speculation zum Grunde gelegen haben könne.

Der Porzellandreher **Stenzhorn**, vom Angeklagten **Falkenthal** als Entlastungszeuge vorgeschlagen, bekundet, daß ihm vor dem Hause Alt-Moabit Nr. 7 (dem des Dr. **Falkenthal**) Jemand ein Packet in Papier übergeben habe, um es dem Dr. **Hoffmann**, Friedrichsstraße 109, zu überbringen; es sei wohl einen Centner schwer gewesen, und habe er nach der Größe desselben vermuthet, daß Eisen oder Blei in demselben enthalten sein müsse. Der Zeuge **Räthe**, ebenfalls von **Falkenthal** vorgeschlagen, bestätigt, daß er im Jahre 1851 für den Angeklagten ein sehr schweres Packet zum Dr. **Hoffmann** getragen habe, dessen Inhalt ihm nicht bekannt geworden. Der Tischlermeister **Kuring** giebt an, daß der Angeklagte **Falkenthal** eines Tages mit ihm über die Einrichtungen des Zellengefängnisses gesprochen und in seiner Gegenwart auf den Tisch oder auf Papier gezeichnet habe. Die Zeit dieses Vorfalls kann er nicht mehr bezeichnen, giebt auch nur als möglich zu, daß der ihm aus den Acten vorgelegte Plan des **Falkenthal** bei dieser Gelegenheit von ihm gezeichnet worden sei. — Der Porzellanmaler **Bellge** erinnert sich ebenfalls der Zeit nicht mehr, in welcher er einmal ein kleines Packet zum Dr. **Hoffmann** getragen. Zeuge erinnert sich nur, daß kleinere messingene Röhren darin gewesen, als diejenigen, welche ihm eben vorgelegt worden sind.

Der Ober-Feuerwerker **Pfeffer** aus Spandau erklärt, daß die ihm vorgelegten Messinghülsen zwar im Caliber und Material von denjenigen abwichen, welche im Laboratorium zu Spandau gearbeitet würden, dennoch aber dazu dienen könnten, aus Gewehren mit kleinem Caliber geschossen zu werden, um leicht Feuer fangende Gegenstände damit zu entzünden. — Der Zeuge Schlossergesell **Holtzmann** weiß darüber Nichts anzugeben, ob **Falkenthal** sich mit der Anfertigung von Raketen oder Hülsen oder sonstigen Geschossen beschäftigt habe, will dergleichen auch nicht bei ihm gesehen haben.

Der Schneidermeister **Hübner**, mit dessen Aussage die seiner Frau im Wesentlichen übereinstimmt, bestätigt dem Angeklagten **Collmann**, welcher bei ihm gewohnt, daß er sich in der Zeit vom 3. April bis 26. Juni 1852 außerhalb Berlins und zwar in Quedlinburg befunden habe; nach seiner Rückkehr habe er sich bald darauf über Buckow in eine Kaltwasser-Heil-Anstalt begeben; auch im Herbste und zur Weihnachtszeit habe sich **Collmann** außerhalb Berlins befunden. Nach Vereidigung dieser Zeugen wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Stelle (fol. 14) aus **Gercke's** Schrift: „Die Organisation der Volkspartei" verlesen, welche dahin lautet: „Die Organisation soll alle Fractionen der demokratischen Partei, die am allgemeinen Wahlrechte festhalten, umfassen, d. h. bestimmter, alle diejenigen, welche die gegenrevolutionäre, durch Octroyirungen geschaffene ungesetzliche Grundlage der jetzigen Verhältnisse nicht anerkennen und, am Rechte festhaltend, sich der bestehenden Regierung und den widerrechtlich erlassenen Gesetzen nur in soweit thatsächlich unterwerfen, als sie durch die herrschende Gewalt dazu gezwungen werden."

Der Zeuge, Lehrling **Müller**, welcher seit 3½ Jahr und jetzt noch bei dem Angeklagten **Härter** in der Lehre steht, giebt an, daß er im Januar 1853 zum ersten Male den Lieutenant **Hentze** bei seinem Meister gesehen; gefragt, ob er nicht das Jahr 52 meine, bleibt er bei seiner ersten Behauptung, giebt jedoch später zu, daß er es nicht mehr genau wisse; **Härter** habe damals keinen Gesellen gehabt. Nachdem Zeuge bereits abgetreten, meldet er sich wieder, um nachträglich zu erklären, daß es 1852, nicht 53 gewesen sei, er sich demnach vorhin geirrt habe.

Der Kaufmann **Steinberg** giebt auf Befragen an, daß er bis 1849 Vorsteher eines Berliner Volksvereins gewesen sei, diese Stellung aber freiwillig aufgegeben, weil er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Grundsätze entweder utopische, oder die Führer der Partei solche Leute wären, die aus Gewinnsucht, Ehrgeiz oder anderen Zwecken sich aufdrängten. Seine Bekanntschaft mit **Levy** datire seit dem Jahre 1851 seit welcher Zeit ihm von dem Angeklagten allgemeine Mittheilungen gemacht seien, dahingehend, daß derselbe Vorsteher und Leiter der frühern Arbeiterverbrüderung, außerdem bei einem in Berlin bestehenden Comité-Mitglied wäre, der Zeuge, sei von dem Angeklagten aufgefordert worden, entweder selbst sich hierbei zu betheiligen oder demselben dazu geeignete Personen nachzuweisen, welche Aufforderung er jedoch entschieden abgelehnt habe. Durch diese Mittheilungen sei er unterrichtet worden, daß ein Dr. **Ladendorf** daran Theil nehme, der Reisen mache und namentlich für die Bewaffnungs-Angelegenheit wirke. Das Comité sei zusammengetreten, um die demokratische Partei zu organisiren; daß die Republik beabsichtigt worden wäre, hat Zeuge nicht ausdrücklich aussprechen hören; es sei jedoch, bemerkt er, möglich, daß es doch geschehen und ihm wieder entfallen, aber die ganze Richtung dieser Partei laufe nur darauf hinaus.

Uebereinstimmend mit seinen Angaben in der Voruntersuchung, giebt **Steinberg** über die ihm im Laufe der Zeit durch **Levy** gemachten Mittheilungen Folgendes an: Es sei Beschluß des hiesigen Comité's gewesen, Volksvereine zu errichten, um die Partei zu beleben, die Presse als das wichtigste Agitationsmittel zu benutzen und auf sie einzuwirken, namentlich die Bewaffnung einzuleiten. Zu diesem Behuf seien auch schon Verbindungen mit dem Feuerwerkspersonal in Spandau angeknüpft, von dem das Geheimniß der Raketenfüllung verrathen würde. Um die Parteigenossen zu bewaffnen, sei der Büchsenmacher **Sauer** beauftragt mit der Anfertigung von Gewehren à 4 und 4½ Thlr. und ist Zeuge von **Levy** aufgefordert worden, sich für den Ankauf derselben zu interessiren, was er abgelehnt und nur für sich selbst 2 Stück erstanden habe. Hinsichtlich der Reisen, die **Ladendorf** und **Collmann** unternommen, nennt er nach den **Levy'schen** Mittheilungen den Zweck derselben, eine Anleihe zu bewirken und Gelder zur Beförderung der Agitationen zu beschaffen. Verbindungen nach auswärts seien angeknüpft, und hat **Steinberg** namentlich von der Rostocker Verbindung Kenntniß erhalten, von der er einige Personen, z. B. Advocat **Wiggers**, bei Gelegenheit einer Anwesenheit daselbst gesprochen. Er sei an **Wiggers** empfohlen worden, und zwar, wie sich Zeuge erst auf Vorhaltung seiner früheren Aussage nachträglich erinnert, durch ein Schreiben, dessen Verfasser er jedoch nicht gekannt, ebensowenig den Inhalt desselben. In Rostock hat Zeuge gehört, daß von London über Rostock Waffen bezogen werden sollten, auch ist ihm bekannt geworden, daß ein Lieutenant dorthin reisen würde, um Versuche mit Wurfgeschossen zu machen. Ueber den Vorfall mit der von einem Schutzmann angehaltenen Kiste äußert sich **Steinberg** dahin, daß **Levy** ihm erzählt, die Kiste habe Waffen enthalten, und es sei ein Glück, daß der Schutzmann der Angabe der Arbeiter Glauben geschenkt: es wären Bücher darin. Hätte derselbe auf Oeffnung der Kiste bestanden, so würde unzweifelhaft Gewalt gebraucht worden sein. Zu der in den **Schultz'schen** Aufzeichnungen befindlichen Notiz, der Schutzmann würde umgebracht worden sein, durch seine Worte Veranlassung gegeben zu haben, vermag sich **Steinberg** nicht mehr zu erinnern. Ueber die Handelsgesellschaft hat Zeuge gehört, daß sie eine Fortsetzung der früheren Arbeiterverbrüderung sein sollte, und erinnert sich derselbe, nach der Angabe **Levy's**, daß sie eine politische Tendenz habe, nachdem er auf seine desfallsige Aussage in der Voruntersuchung hingewiesen ist.

Durch den Justizrath **Ulfert** werden mehrere Fragen aufgeworfen: ob Steinberg, welcher angiebt, sich seit 1849 bereits von der demokratischen Partei abgewendet zu haben, nicht noch später Theilnehmer an einem demokratischen Büchsenverein, Vorsteher des 9. Volksvereins, Mitglied des Central-Vereins unter Dr. Tappert im Jahre 1851 gewesen sei, sowie ob er nicht auf einer Reise in Rudolstadt einen bekannten Demokraten gesprochen habe. Die ersten Fragen verneint der Zeuge, in letzter Beziehung läßt er sich dahin aus, daß er im Sommer 1851 auf einer Vergnügungsreise in Thüringen, durch den Druckereibesitzer Wolle in Rudolstadt, an welchen er einen Brief von **Levy** abgegeben habe, dem Regierungsrath Höniger als Gesinnungsgenossen vorgestellt worden sei; er selbst habe jedoch seine Farbe dabei nicht decouvrirt; obwohl er über den Stand der Angelegenheiten in Berlin Mittheilung gemacht habe, so seien ihre politischen Gespräche doch nur allgemeinen Inhalts gewesen. Der Justizrath Vogler beantragt die Verlesung eines Protokolls, worin der Zeuge sich über die Rostocker Reise ausläßt. Da er diese Aussage dahin beschworen hat, daß ihm nichts weiter bekannt sei, er gleichwohl später eine Menge anderweite Aussagen zur Sache gemacht habe, so beantragt der Justizrath Vogler von dem Untersuchungsrichter eine Erklärung zu erfordern, ob dem Steinberg keine anderweiten Fragen vorgelegt worden seien, als worüber derselbe Auskunft gegeben. Der Gerichtshof weist diesen Antrag zurück. Ferner weist der Rechtsanwalt Lewald darauf hin, daß der Zeuge in Widerspruch gerathen sei,

wenn er angiebt, die Schultz'schen Notizen seien ihm unbekannt und gleichwohl eine Aussage in diesen Notizen als unrichtig bezeichne. Der Zeuge erwiedert hierauf, daß er nur diejenigen Notizen gemeint habe, welche der Polizei-Director Schultz zuweilen in seiner Gegenwart niedergeschrieben, nicht aber die hier vorgetragenen, deren Entstehung ihm unbekannt sei. Auf den Antrag der Vertheidigung werden die Schultz'schen Notizen über die Steinberg'schen Mittheilungen verlesen.

Der Rechtsanwalt Lewald führt an, der Polizei-Präsident v. Hinckeldey habe in dem ersten an den Staatsanwalt gerichteten Schreiben 23 Zeugen für die Angabe genannt, daß sie sämmtlich offen oder versteckt aufgefordert seien, sich der Verbindung anzuschließen. Diese 23 Personen seien nun sämmtlich und zwar zum Theil eidlich vernommen, und keine einzige habe davon etwas gewußt. Der Ober-Staatsanwalt bestreitet diese Behauptung, da z. B. Bauer, Piller rc. allerdings etwas hierauf Bezügliches bekundet hätten. Natürlich sei Ladendorf nicht mit der Thür in das Haus gefallen, als er diese Männer angegangen.

Auf Antrag des Rechts-Anwalts Lewald wird das Verzeichniß der bezeichneten Zeugen, soweit dieselben vernommen worden, verlesen und festgestellt, daß Hentze, der in einem spätern Schreiben des Polizei-Präsidenten als ein Hauptzeuge bezeichnet worden, erst am 18. Juni v. J. vernommen sei. Hierauf beantragt die Vertheidigung, die von dem Präsidenten v. Hinckeldey zu Protocoll gegebene Aussage zu verlesen, welchem Antrage nach einiger Discussion von dem Gerichtshofe stattgegeben wird. Dieselbe bezieht sich auf die Zeit, in welcher und auf die Veranlassung, durch welche Hentze dem Polizei-Präsidenten bekannt geworden, auf die fortgesetzte Verbindung desselben mit dem Polizei-Director Schultz, auf die Vorstellung des Hentze beim Kriegs-Minister und die von diesem und dem Polizei-Präsidenten dem Hentze ertheilten Weisungen, das Treiben der Angeklagten fortgesetzt zu überwachen und der Obrigkeit davon Anzeige zu machen. Der Polizei-Präsident bestätigt hierbei die Angabe des Hentze, daß demselben hierzu in seiner Gegenwart von dem Kriegsminister ausdrücklicher Befehl ertheilt worden sei. Demnächst beantragt der Rechtsanwalt Lewald, eine Verfügung des Staatsanwaltes Nörner, die Vereidigung des Hentze betreffend, verlesen zu lassen, um dadurch festzustellen, wie die Staatsanwaltschaft das Verhältniß des Hentze aufgefaßt. Der Ober-Staatsanwalt protestirt hiergegen, weil es auf Ansichten, welche die Staatsanwaltschaft gehabt habe, nicht ankommen könne, sondern nur darauf, was er, der jetzt die Staatsanwaltschaft vertrete, von der Sache halte, und der Gerichtshof verwirft diesen Antrag sowohl, als die auf Verlesung der Correspondenz der Staatsanwaltschaft mit der Rathskammer gerichteten, nachdem der Ober-Staatsanwalt bemerkte, daß es hierauf nicht mehr ankommen könne, nachdem der Beschluß der Rathskammer über Hentze's Vereidigung von der höheren Instanz verworfen worden.

Der Hauptmann Woide, der bereits gestern vernommen worden, meldet sich noch einmal, um sein Gutachten dahin zu ergänzen, daß die beiden Schablonen, von denen er gestern die ihm zuletzt vorgelegte als dem Raketen-Apparat am Aehnlichsten bezeichnet, im Princip durchaus nicht verschieden seien. Der Präsident erklärt, daß die Vernehmung der Kaufleute Schwarz und Blume aus Rostock erfolgen solle; da Beide selbst wegen hochverrätherischer Handlungen in Criminal-Untersuchung befangen, so könnten sie natürlich nicht als Zeugen erscheinen, also auch nicht vereidigt werden. Zunächst erscheint der Kaufmann Schwarz, der zunächst auf Befragen erklärt, daß er sich in Untersuchung wegen Hochverraths befinde. Ladendorf, giebt Schwarz an, habe er im Herbst 1851 in einer Versammlung beim Rentier Hoth in Rostock kennen gelernt und ihn noch 3 Mal in späterer Zeit in Rostock gesprochen. Bei Hoth sind Wiggers, Willbrandt, Dornblüth und Uterhardt zugegen gewesen und später habe der Versammlung auch Ehlers und Hane beigewohnt. Ladendorf habe in einem langen Vortrage seine Wahrnehmungen von der Lage der demokratischen Partei auseinandergesetzt und die Hoffnungen und Erwartungen derselben, die sich auf eine nahe bevorstehende Revolution stützten, geschildert. Es sei anzunehmen, daß bei der Präsidentenwahl in Frankreich die Revolution losbrechen und nach Deutschland hinübergetragen würde. Deshalb sei es nöthig, die Elemente der demokratischen Partei, die überall vorhanden wären, fest aneinander zu knüpfen, um ein gemeinsames, kräftiges Handeln zu erzielen. In Berlin, wo das Central-Comité bestehe, müsse die Oberleitung sich concentriren und von Berlin aus müsse das Signal gegeben werden. Es bestände in Berlin schon ein enger Kreis, der sich die Durchführung der Revolution zur Aufgabe gemacht. Aber auch ein weiterer Kreis, eine Arbeiter-Verbrüderung existire, die thätlich einzugreifen berufen sei. Die Organisation sei ins Werk gesetzt, auch seien die nöthigen Schritte zur Anschaffung von Munition und Waffen gethan. Auf die Frage des Präsidenten, ob von der Beschaffung von Geldmitteln die Rede gewesen, äußert sich Schwarz dahin: das zur Durchführung der Republik erforderliche Geld habe nach Ladendorf's Vortrag zunächst durch Ueberstedelung der Kinkel-Anleihe von London nach Deutschland, event. durch Kreirung einer selbstständigen Deutschen Anleihe beschafft werden sollen. Ladendorf habe die Details über die Deutsche Anleihe bereits mitgetheilt, die Beschaffenheit des Papiers zu den Bankzetteln, Wasserzeichen, Verzierungen rc., der Inhalt sollte lauten: Der Inhaber dieses von ... Werth soll nach Ein- und Durchführung der Deutschen Republik befriedigt werden. Die Ausführung dieser Anleihe sei an dem Kostenpunkte im Betrage von 700 Thlr., welche er (Schwarz) nicht habe vorschießen wollen, gescheitert. Bezüglich der Bewaffnung äußert Schwarz, daß Jemand von Berlin gekommen sei, um Anleitung zur Fertigung von Raketen zu ertheilen; bevor in dieser Angelegenheit Hentze nach Rostock gekommen, sei Uterhardt in Berlin gewesen, um dessen Hinüberkunft nach Rostock zu vermitteln. Die Versuche mit den Raketen hätten indeß nicht befriedigt. Hohlkugeln seien auf seine Bestellung in London 500 oder 300 gegossen worden. Schwarz theilt dann das bereits Bekannte über die beabsichtigte Spedition der Granaten durch Wrampe u. Comp. nach Rostock mit. — Den Kaufmann Steinberg betreffend, so hat Schwarz von dem Advocaten Hane erfahren, daß derselbe am Pfingstmarkt in Rostock gewesen sei und mit demselben über revolutionaire Angelegenheiten sich offen unterhalten habe.

Schwarz giebt ferner an, daß das literarische Unternehmen, in dessen Interesse Ladendorf seine Reise gemacht haben will, nur ein Vorwand gewesen sei, um seine agitatorischen Bestrebungen zu verdecken. Die Mittheilungen Ladendorf's gegen Schwarz im Herbst 1852 hätten sich über seine Bestrebungen in London erstreckt, derselbe habe sich über den Mangel an Einheit und Einigung für die großen Zwecke und über kleine Eifersüchteleien in der Partei beklagt. Namentlich wolle die Londoner Emigration sich der Oberleitung Berlins nicht fügen, während es doch nothwendig sei, daß die Fäden in Berlin zusammenliefen. Ferner habe Ladendorf über eine größere Reise, die er durch Deutschland gemacht, sich dahin ausgesprochen, daß er in Wien und München keine Anhaltepunkte für seine Bestrebungen gefunden habe. Levy sei, wie er die Mittheilungen Ladendorf's aufgefaßt, Mitglied des Comité's gewesen und habe die äußeren Angelegenheiten desselben zu besorgen gehabt. Ob die Republik in Deutschland zu erstreben, darüber habe sich Ladendorf nicht ausdrücklich gegen ihn ausgesprochen, aber so viel stehe fest, daß Berlin der Centralpunkt habe sein sollen. — Auf die Frage des Vorsitzenden an Ladendorf, ob er den von Schwarz geschilderten Inhalt der in Rostock geführten Verhandlungen einräume, erwiedert derselbe, daß von dem, was Schwarz gesagt habe, ihm nichts angehöre. — Schwarz giebt ferner an, daß Ladendorf zur Reise nach London von Wiggers mit Geld unterstützt worden sei, das in Mecklenburg für den abgesetzten Rector Reinhard gesammelt worden, von dem Letzterer aber nur einen Theil zur Deckung einer Geldstrafe angenommen habe. Der Kaufmann Blume aus Rostock bestätigt im Wesentlichen das von Schwarz über die Zeit der Anwesenheit Ladendorfs in Rostock, über dessen Besuche und Verbindungen daselbst und über seine Bestrebungen Gesagte. Ladendorf hat zu ihm über die Existenz des Berliner Comités gesprochen, daß diesem sich die auswärtige Partei unterordnen müsse. Aus seinen Reden sei Ladendorfs Ansicht zu schließen gewesen, für Deutschland müsse eine demokratische Föderativ-Republik angestrebt werden. Es müsse für Beschaffung von Waffen gesorgt werden, in welcher Beziehung das Berliner Comité bereits thätig sei. Dann habe Ladendorf wohl als den Zweck seiner Reisen das Quellenstudium zu einem nationalöconomischen Werke angegeben, Blume glaube aber nicht, daß diese Angabe auf Wahrheit beruht habe.

Ueber die Londoner Reise bekundet Blume, daß Ladendorf sie unternommen habe, um mit den dort befindlichen Demokraten Verbindungen anzuknüpfen; dies scheine ihm nicht ganz gelungen zu sein. Ueber die Bewaffnung will er das Nähere durch Schwarz erfahren haben; den Unterricht in der Anfertigung von Wurfgeschossen solle Hentze ertheilt haben. Eine Probekugel, welche Hane von Hentze erhalten haben wolle, sei von ihm (Blume) zu Schwarz befördert worden. Den Angeklagten Ladendorf erkennt er wieder, auf Gercke kann er sich nicht mehr deutlich besinnen. Die Erzählungen Ladendorfs sollen sich bezogen haben auf die Londoner Flüchtlinge und die Kinkel-Anleihe. Auf Anregung der Vertheidigung äußert Blume, daß Ladendorf gesagt habe, augenblicklich sei eine gewaltsame Erhebung eine Unmöglichkeit; sodann macht er die Personen namhaft, welche mit Ladendorf in Rostock zusammengekommen sind. Der Rechts-Anwalt Gall bemerkt, es constire aus den Acten nicht, ob die Schultz'schen Notizen auch den Mecklenburgschen Behörden mitgetheilt worden, was er behaupte, und wann dies geschehen. Er beantragt, hierüber den anwesenden Mecklenb. Beamten oder den Regierungs-Assessor Raffel zu hören. Der Antrag wird zurückgewiesen. Sodann wird der Geh. Rath Dr. Ideler aufgefordert, sich definitiv über den Gesundheitszustand des Angeklagten Ladendorf zu äußern. Derselbe motivirt, nachdem er in einem längern Gespräche mit dem Angeklagten, durch welches derselbe in große Erregtheit versetzt wird, dessen derzeitigen geistigen Zustand explorirt hat, sein Gutachten: Er hege die Ueberzeugung, daß Ladendorf zur Zeit der Verhandlung bei voller Besinnung sei, daß derselbe aber nichtsdestoweniger an argwöhnischem Wahnsinn leide, den er mit technischem Ausdruck „Panphobie" belegen wolle. Er halte diese Geisteskrankheit nicht für eine simulirte, sondern für echt, schon aus dem Grunde, weil Ladendorf, wie bekannt, an Geistesstörung gelitten habe und die Erfahrung lehre, daß Personen, welche geisteskrank gewesen, noch nie, wenn sie genesen, eine Geisteskrankheit simulirt hätten. Der Sachverständige erklärt demnach Ladendorf für blödsinnig im gesetzlichen Sinne. Nachdem auf Vernehmung des Zeugen Alexander verzichtet worden, wird die Sitzung um 3½ Uhr geschlossen und die Verhandlung auf Montag um 9 Uhr früh vertagt. (Die Sitzung vom 23. befindet sich im Hauptblatt.)

Vermischtes.

— Professor Petermann, durch die Kriegsverhältnisse verhindert, die Rückreise von Bagdad anzutreten, ist am 26. Mai in Gesellschaft eines Missionärs nach Persien gegangen, und am 20. Juni nach einer äußerst beschwerlichen und mühevollen Reise bei einer durchschnittlichen Temperatur von 87 bis 93° F. in Schiraz, der schönen Heimath der Dichter Saadi und Hafis, angelangt. Er beabsichtigte nach einer kurzen Rast und Erholung von hier nach den Ruinen von Persepolis, Tachti Dschemsid, nach Jezd zu den Gubern (Feueranbetern) und von da nach Ispahan, oder auch, je nach den Umständen, direct dahin, und von da nach Teheran, oder auch direct über Hamadan, Hermanschah nach den berühmten Denkmälern von Bisutûn zu reisen, demnächst aber nach Bagdad zurückzukehren. — In Ispahan gedachte er etwa Ende August einzutreffen. —

Ratibor, 18. Oct. [Mord.] In der hiesigen Strafanstalt ist in voriger Woche der schreckliche Fall vorgekommen, daß ein Sträfling einen seiner Mitgefangenen auf eine wahrhaft entsetzliche Weise ermordet hat. Der Verbrecher benutzte nämlich die Gelegenheit, als er bereits Reconvalescent, mit drei schwer Erkrankten in eine Krankenzelle zusammengepreßt wurde, um sich an einem derselben, wie er später aussagte, wegen eines in früherer Zeit gehabten Streites zu rächen, indem er in der vollständigen Absicht, diesen zu tödten, einen hölzernen Deckel ergriff, mit demselben mehrere Male sein Opfer über den Kopf hieb und dasselbe, als es noch athmete, mit einem Tuche erwürgte. Auf das Geräusch war der Nachtaufseher sofort in die Zelle gedrungen, konnte jedoch nicht mehr die Vollführung des Verbrechens hindern. Der Uebelthäter zeigte übrigens nicht die geringste Reue, sondern erklärte, daß er, einmal in Wuth gerathen, ohne die Dazwischenkunft des Aufsehers die beiden andern Kranken umgebracht haben würde. Derselbe Gefangene hat sich auch vor einiger Zeit freiwillig dreier Mordthaten und neuerdings mehrerer Brandstiftungen für schuldig bekannt, unter Angabe von Zeit, Ort und Verhältnissen, trotzdem haben erstere Verbrechen ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen der Staats-Anwaltschaft zu Gleiwitz, in deren Bezirk sie vorgefallen sein sollen, bis jetzt wenigstens sich nicht constatiren lassen. (Schles. Ztg.)

Patschkau, 16. October. In den letzten schönen Tagen, welche im Stande waren, auf einer Anzahl Rosensträuche auf unserer Promenade die hoffnungsvollsten Knospen hervorzuzaubern, gab Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marianne der Niederlande auf ihrem nunmehrigen Residenzschlosse zu Weißwasser den Beamten ihrer Güter ein schönes Fest. Zum Preisschießen, welches dasselbe eröffnete, hatte Ihre Königl. Hoheit 3 Haupt- und 23 Damengewinne bestimmt, welche sämmtlich wahrhaft königlich zu nennen waren. Die Hauptgewinne bestanden in einer goldenen Cylinder-Repetir-Uhr, einem halben Dutzend schwerer silberner Bestecks und einer mit Silber ausgelegten werthvollen Doppelflinte. Am Abend des Festtages, deren sich die Geladenen wohl recht zahlreiche wünschen mögen, fand in den Zimmern des Schlosses ein glänzender Ball statt. (Br. Z.)

Magdeburg, 17. Oct. [Zur Geschichte des Selbstmords.] Man berichtet uns von einem eben so erschütternden, als in psychologischer Hinsicht merkwürdigen Vorfalle, der sich vorgestern Abend hier zugetragen hat. An diesem Abend erschienen nämlich nach Einbruch der Dunkelheit zwei am alten Fischerufer wohnhafte Knaben im Polizeibureau und überlieferten ein 5 Jahr altes Kind, den Sohn eines Glasermeisters in Buckau, mit der Anzeige, daß sich dasselbe so eben am Jakobsförder in die Elbe gestürzt habe, um sich zu ertränken, von ihnen aber aus dem Wasser gerettet sei. Die geschehene Nachfrage ergab, daß diese Angabe der Wahrheit gemäß war, auch zeigten die Kleidungsstücke des Kindes deutlich, daß es im Wasser gelegen hatte. Es gab auf Befragen an, daß es aus dem elterlichen Hause entlaufen sei, weil es von seiner Mutter mit ausschweifender Härte behandelt worden, und wies dabei auf die Spuren der letzten Mißhandlungen hin, die sich in zwei Wunden auf dem Kopfe und blauen Flecke im Gesichte wahrnehmen ließen. Bald darauf erschien auch der Vater des Knaben und bestätigte dessen Aussagen mit dem Bemerken, daß er schon seit längerer Zeit mit seiner Frau deswegen im Unfrieden lebe, weil sie seine Kinder auf das Schändlichste mißhandle. Die Behörde sei sogar deshalb schon eingeschritten, habe aber keine Aenderung bewirken können. Er beantrage daher selbst, die Sache nicht zu verschweigen, vielmehr seine Ehefrau zur Untersuchung zu ziehen. Der Knabe wurde ihm sodann überliefert und seinem Antrage in Betreff der einzuleitenden Untersuchung stattgegeben. Es möchte dieser Fall vielleicht der erste sein, wo ein Kind in so jugendlichem Alter den Entschluß zum Selbstmorde gefaßt und ausgeführt hat.

Lahnstein, am Rhein, 10. Oct. Der ehedem durch die Kurfürsten von Köln in unserer Nachbarschaft betriebene Bergbau, der später beinahe ganz einging, ist in jüngster Zeit wieder lebhaft angegriffen worden und soll in der Weise, wie er gegenwärtig betrieben wird, keine geringe Ausbeute an Silber liefern. Die waldbeschattete wilde Bergschlucht, in welcher sich die sogenannten „kölnischen Löcher" (Silbergruben) befinden, in welcher früher nur einzelne Holzhütten zu entdecken waren, zeigt jetzt prächtige Gebäude, welche die schaulustigen Reisenden in die ehedem [illegible] einsamen Thalschluchten locken.

Inserate.

Bei Gelegenheit der in den jüngst vergangenen Tagen begangenen Feier meiner vollendeten 50jährigen Dienstzeit sind mir von nah und von fern so zahlreiche Beweise treu bewahrter Erinnerung und Freundschaft, neu erworbener warmer Theilnahme und herzlichen Wohlwollens bezeigt worden, daß es mir unmöglich ist, jedem insbesondere meinen herzlichen, meinen wärmsten Dank dafür darzubringen. Ich wähle daher hierzu den Weg der Oeffentlichkeit und spreche mit Dank gegen Gott aus: daß alle diese Kundgebungen mich innig erfreut und tief gerührt haben, daß sie eine mich hoch beglückende Kräftigung des Bewußtseins, meine Vergangenheit nützlich angewendet zu haben, gewähren und daß die Erinnerung an sie meine vielleicht von den Schwächen des Alters heimgesuchte Zukunft erhalten werde.

Berlin, den 22. October 1854.

v. Maliszewski,
General Major.

Ein junger **rationeller** Wirthschafter, militairfrei, der im Rechnungswesen, landwirthschaftlicher Buchführung und Brennereifach vollkommen erfahren ist, sucht unter soliden Ansprüchen baldmöglichst ein Engagement.

Näheres ertheilt Herr H. Franz, Kronenstr. Nr. 50.

Auction von Bauholz.

Ein Theil der, beim Abbruch der zum Bau der hiesigen Brücke benutzten Fange-Dämme wiedergewonnenen Hölzer soll am **Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr** hier an Ort und Stelle öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Unter diesen Hölzern befinden sich namentlich:
190 Stück 4 Zoll stark, 8 bis 11 Zoll breit und 22 bis 28 Fuß lang;
90 Stück 8 Zoll stark, 9 Zoll breit und 25 bis 35 Fuß lang;
3 Stück 10 Zoll stark, 10 Zoll breit, 34 Fuß lang; (sämmtlich geschnitten.)
60 Stück Rundholz 28 bis 36 Fuß lang, 8 bis 9 Zoll Zopf.

Sämmtliche Maaße sind durchschnittlich, aber exclusive Nuth und Feder genommen.

Die näheren Auctions-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher in meinem Bureau eingesehen werden.

Neblitz bei Potsdam, den 16. October 1854.

Der Bauführer
Brecht.

Das Verkaufs-Local der

Gewerbehalle

ist aus dem Diorama nach der **Leipzigerstr. 75,** Ecke der Charlottenstraße, verlegt worden und empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager der schönsten, solide und reell gearbeiteten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren zu billigen aber festen Preisen.

Acht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
en gros und en détail empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Den Freunden einer guten und billigen Havanna-Cigarre.

Personen, welche eine **wohlschmeckende, reelle, wirklich abgelagerte** Cigarre zu billigem Preise direct und **ohne Unterhändler** aus **Hamburg** beziehen wollen, belieben ihre Adresse deshalb **franco** einzusenden an **Harry Heylbut** (früher H. L. Panel) **Hôtel de l'Europe.** Der oder die Besteller erhalten alsdann eine Probekiste mit 14 Bündeln a 25 Stück, zusammen 350 Stück **verschiedener** Sorten Cigarren zu den Preisen von 10 — 30 Thlr., und zahlen dafür 6 Thlr., welche mit der Anfrage **franco** zu übermachen sind oder auch durch Postnachnahme gehoben werden können. Da diese Anzeige nicht den Zweck hat, **einige Kisten** Cigarren an den Mann zu bringen, sondern hauptsächlich dazu dient, directe Handelsverbindungen anzuknüpfen und beständige **Privat-Abnehmer** zu ermitteln, so können diejenigen, welche hierauf reflectiren, sich von der Güte der Waare schon im Voraus überzeugt halten. Empfehlungen von den **angesehensten Männern, welche seit Jahren** ihren Cigarren-Bedarf von dem Hause bezogen haben, können nachgewiesen werden.

Nothwendige Erklärung.

Ich bitte, diese Anzeige nicht mit einer in der letzten Zeit der meinigen **wörtlich nachgedruckten** zu verwechseln, deren Werth das geehrte Publicum danach beurtheilen mag, daß der Inhalt einer solchen angepriesenen und verschickten Probekiste, nach dem Gutachten eines achtbaren Kaufmannes und zweier beeidigter Tabacksmakler auf **Einen Thaler 2 Sgr.** taxirt wurde, worüber die **gültigsten** Belege vorhanden sind.

Den geehrten Herren Rittergutsbesitzern zur gefälligen Nachricht, daß die Sorten Rosita, Rio hondo u. Uppmann noch zu den alten Preisen vorräthig.

Ein [illegible] wird gesucht durch das Comtoir von Clemens Warnecke in Braunschweig.

Guts-Verpachtung.

Ein Rittergut mit einem Vorwerke und einer Wassermühle, Areal 4000 Morgen, wovon 3200 Morgen unter Pflug, guter Roggen und kleefähiger Boden, 100 Morg. Wiesen, 700 Morg. Forst, Laub- u. Nadelholz. Das Gut hat einen bedeutenden Viehstand. Die Gebäude in sehr gutem Stande. Und bin ich bevollmächtigt, dasselbe im Ganzen oder in zwei Theilen zu verpachten. Zur Pacht-Uebernahme des ganzen Gutes gehören 15—20,000 Thlr. Das Gut liegt 5 Stunden von Frankfurt a. d. Oder. Näheres beim Amtmann C. L. Abel, poste restante, Sternberg in der Neumark.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut, Areal 1600 Morgen, wovon 800 Morg. guter Roggenboden, 200 Morg. sehr schöner Bruchboden, 120 Morg. 2schnittiger Wiesen, das Uebrige Forst. Viehstand: 700 feine Schafe, 12 Zug-Ochsen, 8 Pferde, 24 Stück Kühe u. Jungvieh, 10 Schweine. Die Gebäude in sehr gutem Stande, ½ Stunde von der Chaussee und 2 Stunden von der Eisenbahn, im Crossener Kreise. Preis 48,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr. Näheres beim Amtmann C. L. Abel, poste restante, Sternberg in der Neumark.

Unter den Linden Nr. 3a. ist eine herrschaftlich möblirte Wohnung zu vermiethen. Näheres 2 Treppen.

Gemälde-Verkauf.

Zwei wohlerhaltene, gute, alte Gemälde, von einer Kunstkammer aus Italien nach Berlin gebracht, darstellend zwei heilige Bischöfe im Ornate, geeignet für eine Katholische Kirche oder Kapelle sind billig, das Bild zu 30 Thlr. abzugeben. Höhe 5¼ Fuß, Breite 4 Fuß. Das Nähere Oranienstr. 109, eine Stiege hoch.

Die Stroh- und Mode-Hut-Fabrik von Theodor Kirsten, Kur-Str. Nr. 39, empfiehlt bestens ihre seidenen
Velpel-Damen- und Kinder-Hüte.

Für die Herren Gutsbesitzer

hat die unterzeichnete Druckerei, der vielfach an sie ergangenen Aufforderung entsprechend, die gesammten für eine ordentliche und gründliche Rechnungsführung nöthigen Bücher anfertigen lassen. Sie bestehen:

1) aus einem Geld-Journal;
2) aus einem Geld-Manual;
3) aus einem Getreide-Journal;
4) aus einem Getreide-Manual;
5) aus einem Viehstands-Register mit Leder- und Fell-Berechnung;
hierzu ein Duplicat der Schäferei für den Schäfer;
6) aus einer Spiritus-Rechnung;
hierzu ein Duplicat für den Brenner;
7) aus einem Aussaat-Register;
8) aus zwölf Dresch- oder Scheunen-Büchern;
9) aus einem Tagelohn-Register;
10) aus einer General-Uebersicht.

Sämmtliche Bücher sind sauber in Akten-Deckel eingebunden, enthalten gutes Papier, und sind vollständig mit Längs- und Quer-Linien versehen, so daß ihre ordnungsmäßige Führung einen sehr geringen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert. Die General-Uebersicht ermöglicht die gesammten Abschlüsse monatlich, vierteljährlich und jährlich. Dieser und dem Geldjournal ist eine genaue Anweisung zur Führung der Bücher beigefügt.

Der Preis der vollständigen Auflage beträgt 5 Thaler 20 Silbergroschen. Falls die Spiritusberechnung (6) nicht mit gewünscht wird, 5 Thaler. Sind für ein Gut mehr als 12 Dresch- oder Scheunenbücher, die in Duplo zu führen, da ein Exemplar in der Scheune bleibt, nöthig, so werden auf Erfordern je 2 mehr für 1 Silbergroschen geliefert.

Die erste versuchsweise gefertigte Auflage ist nur 100 Exemplare stark, und können deshalb obige Exemplare nicht vereinzelt werden.

Die Heinicke'sche Buchdruckerei
der Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung.

Eingesandt.

In dem Bericht über die Sitzung der Haupt-Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am 19. d. M. findet sich irrthümlich angeführt, daß der Hof-Kunstschlosser Herr Arnheim in dieser Woche im Auftrage der Königl. Bank ein Geldspinde an die Bank-Commandite in Memel gesandt habe. — Wie Ref. zuverlässig weiß, ist das nach Memel gesandte Geldspinde von dem hiesigen Kunstschlosser Herrn Fabian, Spandauer Straße Nr. 75, angefertigt, im Auftrage der Königlichen Bank von demselben gekauft und nach Memel gesandt worden. Ein zweites Spinde ist bisher weder für Memel gekauft, noch nach dort befördert worden.

L. J.

Mein neues Lager von Gardinen in sehr großer Auswahl **und schönen Dessins, zu sehr billigen Preisen,** erlaube ich mir den hochgeehrten Damen in Erinnerung zu bringen.
L. Wolff, Charlottenstr. 30, früher im Geschäft der verstorbenen Frau Wwe. Kannegießer.

Schrootmühlen.

Die Herren Landwirthe erlaube mir hierdurch auf die von mir gefertigten Handschrootmühlen aufmerksam zu machen, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben. Ich kann sie um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreide-Arten: Roggen, Erbsen, Gerste, Mais, Hafer rc. mit Leichtigkeit darauf geschrootet werden können, — per Stunde 1 Mann circa 1 berl. Scheffel, — sondern der Preis von 20 Thlrn. auch ein billiger ist. Die Mühle wiegt circa 1½ Centner, nimmt einen Raum von etwa 3 Quadratfuß ein.

Rübenschneider,

vom landwirthschaftlichen Provinzialverein der Mark Brandenburg mit der silbernen Medaille prämiirt, ganz von Schmiedeeisen und Stahlmesser gefertigt, zum Schneiden von Scheiben und Stücken, durch einen Mann in Bewegung gesetzt, empfehle zu 14 Thlr., mit Schwungrad 18 Thaler.

J. Amuel,
Hofmechaniker u. Hoflieferant
Sr. Maj. des Königs,
Berlin, Königsstraße 33.

Für Damen.

Echt englischen Patent-Sammet zu Jacken und Kleidern, Elle 22½ Sgr.

Engros- und detail-Handlung von **L. May,**
Königsstraße 59, neben der Post.

Grabkreuze, Grabtafeln und Denkmäler jeder Art u. Größe fertigen, von Metallguß und Marmor, und halten Lager zur Ansicht

Mertins & Eckardt, Leipzigerstr. 86.

Die erste Sendung **Rügenwalder Gänsebrüste,** eine neue Sendung **Leipzig. Lerchen** und geräucherten **Rhein-Lachs** empfing

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden 24.

---

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei E. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Französische Seidenhüte,
die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, verkauft für 2 Thlr., und die 4 Thlr. kosten für 3 Thlr.

E. Lehmann, Schützenstr. 76. 76. 76.

Für Damen.

Kleider mit englischen Schooßtaillen, neuester Façon, werden prompt und billigst angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einem Probekleide.



Die Delicatessen-Handlung von C. Weill, Fabricant eingemachter Früchte, Gemüse, Fleische rc., Behrenstr. 11,
empfiehlt bei bevorstehender Saison sein Lager von eingemachten Gemüsen, Früchten, Fleischen, ächten Straßburger Gänseleber-Pasteten, mixed pickles, englischen Saucen, Sardinen à l'huile, Schildkröte in Ragout und Fricandeaux in größter Auswahl; auch sind Seefische, Austern und Hummer stets vorräthig.



Anzeige für Damen.

Wiederum habe ich mein Geschäftslocal vergrößert und mein Personal vermehrt, so daß selbst beim größten Andrang eine schnelle und pünktliche Bedienung erfolgen kann.

Preis-Verzeichniß.

6 Ellen baumwollenes Kleiderschnur für 6 Pf.
6 Ellen wollenes Kleiderschnur für 9 Pf.
Mousselin in weiß und grau, ½ Elle 1½ Sgr., ¾ Elle 1¾ Sgr.
Einfachen und doppelten Futterkattun von 1½ bis 3 Sgr.
Das Loth beste Nähseide 7½ Sgr.
Bagdad- und Cachemirbesätze auf Kleider, Elle 2 Sgr.

Plüsch u. Sammtgarnirungen, Elle 1 bis 15 Sgr.
Galons à franges (ganz neu), Elle 3 bis 7 Sgr.
Papillons, woll. Besatz, sehr dauerhaft, Elle 9 Sgr.
Schottische Habitverzierungen, Elle 4 und 9 Pf.

En gros & en détail-Handlung von **L. May,** Königsstr. 59, neb. d. Post.

Die Spitzen-Fabrik
von
J. H. Bluth aus Schneeberg
in Sachsen

empfiehlt zu diesem Markt ihr reichhaltigst assortirtes Lager von echten Spitzen, Stickereien, Mantillen, Shawls, Tüchern, Schleiern, Röcken, Streifen, echten Batisttüchern, gestickt und glatt, schwarz und weißen Spitzen in allen Breiten, Hemdchen, Points und Valenciennes, Kragen, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Schloßplatz in der Bude vis-à-vis der Herren Rogge u. Comp.

Thee-Anzeige
für die geehrten
Thee-Consumenten.

Nachdem nun das Lager durch directe Sendungen in allen Gattungen schwarzer und grüner Thee's in den verschiedenartigsten Qualitäten auf's sorgsamste vollständig assortirt ist, sind auch die billigsten Preise untenstehend dafür festgestellt, welche der gütigen Beachtung bestens empfohlen werden.

Schwarze Thee's.	Grüne Thee's:
extraf. Peccoblum. a 4thl. Pfd.	extraf. Seulon à 3 thlr. p. Pfd.
ff. Peccoblüthen a 3 thlr.	ff. Imperial à 2 thlr. p. Pfd.
ff. Peccoblüthen a 2 thlr.	f. do. 1, 1½ u. 1⅔ thlr. p. Pfd.
f. Peccoblüth a 1, 1½ u. 1⅔ thlr.	ff. Gunpowder a 2 thlr.
f. Pecco orange a 1½ thlr.	f. do. à 1, 1½ u. 1⅔ thlr.
ff. Souchong a 2 thlr. p. Pfd.	ff. Haysan 1, 1½, 1⅔ u. 2 thlr.
f. do. 1, 1½ u. 1⅔ thlr.	feinste Russische Caravanenthee
f. Congo a 25 sgr. b. 1 thlr.	in ¼ u. ½ Pfd.-Packeten, nach
f. Pouchong a 20 sgr.	Qualität à 4—5 u. 6 thlr.
ff. Melange-Gesellschaftsthee, eine sehr beliebte Sorte a 2 thlr.	

Ostindische Thee-Handlung,
en gros et en detail, von
J. L. REX, Jägerstr. 50.

Briefliche Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. — Emballage wird nicht berechnet.
Auf Verlangen werden die Thees auch in sauberen Cartons verpackt.

Frische Nativ-Austern, frische Schellfische, fr. Dorsch, Kieler Sprotten, prima Engl. Chester- u. Neufchateler Käse, Jauersche Würste, feinsten Sauerkohl, beste Rübchen empfiehlt

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3.

Besonders wichtig für Herren

In Folge eines neu engagirten Werkführers und neu eingerichteter Werkstätte bin ich in den Stand gesetzt, all und jeder in dieser Branche vorkommenden Anforderung Genüge zu leisten. Ich unterhalte stets ein reichhaltiges Lager in neuester Façon von fertigen Sachen, so wie eine bedeutende Auswahl in allen modernsten Stoffen, liefere deshalb vom Lager oder auf Bestellung in 6 Stunden nach folgendem Preis-Verzeichniß:

1 Double-Paletot englisch. Stoff 12—14 Thlr.
1 Herbst- od. Winter-Paletot Düffel 8—12 Thlr.
1 Castorin- oder Buckskin-Paletot 7—9 Thlr.
1 Tuch-Rock oder Frack auf Seide 8—14 Thlr.
1 Winter-Buckskin-Hose 2½—6½ Thlr.
Calmuck-Röcke, Almaviva's, Westen, Schlaf-, Haus- und Reise-Röcke sind in bedeutender Auswahl vorräthig.

Das Kleider-Magazin für Herren von
P. Weiß, Friedrichsstr. 87, zwischen Linden und Mittelstraße.

Aufträge von außerhalb werden höchst reell effectuirt.

Pflanzen-Anzeige.

Die seltensten Pflanzen empfiehlt Unterzeichneter zu den billigsten Preisen, als Palmen: Latania borbonica, Areca rubra, Chamaerops, Rhapis, verschiedene Trinax- und Chamaedorea-Arten, die seltensten Dracaenen- und Aroideen-Arten, Pandanus javanicus und andere schöne Blattgewächse. Auch werden Decorationen zu jeder beliebigen Größe angenommen.

Pach,
Zimmerstraße No. 91.

(Eingesandt.)

Das mit vielen Gefahren verbundene und überdies kostspielige Säugen der Kinder durch Ammen ist durch Du Barry's Revalenta Arabica überflüssig geworden, und fast alle Kinderkrankheiten werden durch diesen vortrefflichen Nahrungsstoff beseitigt, ohne Schwierigkeit noch Gefahr irgend einer Art. Von vielen Tausend Zeugnissen führen wir nur fünf an: —

Nr. 52,481. — Kupferhammer, bei Neustadt-Eberswalde, 12. October 1854.

Mein sieben Monat alter Knabe, welcher fortwährend an schlechter Verdauung, Durchfall, Erbrechen und Schlaflosigkeit litt, hat seit 14 Tagen Du Barry's Revalenta Arabica genossen mit dem besten Erfolg. Er wird mit jedem Tage wohler und schläft ganz vortrefflich.

F. Krüger.

„Nr. 50,034, Grammatikschule in Stevenage, 16. Decbr. 1850. Meine Herren, wir haben Ihr köstliches Nahrungsmittel während 4 Monaten gebraucht und sehr zweckmäßig für Kinder gefunden. Unser Kind hat seit dem Gebrauch desselben nie die geringste Gedärmbeschwerde gehabt, während es die ersten sechs Monate immer daran litt, so lange es eine Säugamme hatte. Hätten wir Ihr Nahrungsmittel früher gekannt, so würden wir die großen Ausgaben für die Säugamme gespart haben und unser Kind würde gesunder gewesen sein. K. Ambler."

Dieser Revalenta Arabica, deren Gebrauch nicht genug zu empfehlen ist, muß auch ich, da meine beiden so sehr an der Drüsenkrankheit leidenden Kinder, in einem viertel Jahre, durch den Gebrauch dieses Mehls, völlig ihre Gesundheit erhielten, wofür ich Gott nicht genug danken kann, meine größeste Anerkennung zollen.

Kiel, den 30. April 1853. G. F. Schnobel.

Eine meiner kleinen Enkel von 7 Jahren, welche seit seiner Geburt fürchterliche Schmerzen und Jucken von Hautausschlag gelitten, und wobei alle Arzeneimittel ohne Erfolg blieben, ist durch Ihre Revalenta Arabica gänzlich geheilt worden. Dieses Mittel hat ihr Blut gänzlich gereinigt.

Maria Jolly.

Zellerfeld am Harz.

Du Barry's Revalenta Arabica ist unter Zuziehung eines tüchtigen Arztes, des Medizinalrathes und Stadtphysikus Dr. Brockmann hierselbst, bei meinem 15 Monate alten Töchterchen, welche Anlagen zu Skropheln zeigte, mit gutem Erfolge angewandt worden, und hat dieses Mittel sowohl bei mir, als auch bei dem benannten Arzte ein lebhaftes Interesse hervorgerufen.

E. Henke.

Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.

Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfd. 16 Thlr. — Die 10-Pfd.- und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages in Berlin.

Mohn, geriebenen, empfehle ich den geehrten Hausfrauen täglich frisch.

A. Schilling, Conditor.

Rheinwein-Gelée in kleinen Portionen täglich frisch empfiehlt **A. Schilling, Conditor,**
Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke.

In C. R. Wilhelmi's Buchhandlung in Insterburg erschien so eben und ist vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19:

Ehrhardt, F. A., Practisches Handbuch für Oeconomen, Pferdezüchter, Pferdehalter und Pferdeliebhaber über Pferdekenntniß, Pferdehandel, die Entwickelung, Geburt und Ausbildung des Fohlens und die Heilmittel der gewöhnlichen Krankheiten des Pferdes. 8vo. brosch. 15 Sgr.

Bei **Julius Springer,** in Berlin 20 Breite Straße, in Stettin bei L. Saunier ist zu haben:

Ruggieri's Handbüchlein der
Lustfeuerwerkerei.

Eine practische Anweisung zur Anfertigung aller Gegenstände der Lustfeuerwerkkunst, als: Schwärmer, Raketen, Räder, Sonnen, Lanzen, Windmühlenflügel, Leuchtkugeln, bengalischer Flammen rc. rc., so wie vollständige Land- und Wasserfeuerwerke. Mit 29 Tafeln Abbildungen. Preis: 15 Sgr.

Das Gedicht:

„Am Denkmal Friedrich des Großen,"
von **Franz Meyer,**

das vor Kurzem die öffentlichen Blätter dem Vaterlande zur Mittheilung brachten, ist nunmehr auch von unserem berühmten Historienmaler dem **Prof. Julius Schrader,** illustrirt worden und so eben, im Selbstverlage des Verfassers, in ächt künstlerischer Ausführung als patriotisches Gedenkblatt aus der **W. Bürensteinschen** Officin, auf feinstem Velinpapier in Tondruck, hervorgegangen und dortselbst, Königsstraße Nr. 43, sowie in allen Buch- und Kunsthandlungen zu dem Preise von 1 Thlr. zu haben.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

First English Reading Book
with english-german vocabulary,
for the use of schools and private teachers
by
A. Remy.
with a preface by Thomas Solly.
15 Sgr.

Bei Carl Rümpler in Hannover ist erschienen und zu haben bei **F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Unter den Linden 19:**

Oesterreichs welthistorische Mission
in seiner Herrschaft über die mittleren Donauländer und als Träger der christlich-germanischen Bildung
nach dem Morgenlande,
von
Georg Ludwig Wilhelm Funke.
Zweite in Beziehung auf die orientalischen Verhältnisse sehr erweiterte Auflage.
gr. 8. eleg. geh. ¾ Thlr.

Im Interesse der geehrten hiesigen und auswärtigen Herren!

Das Magazin eleganter Herren-Anzüge
von
Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16,
übergiebt nachstehende Anzeige zur gef. Beachtung.

Durch Aufstellung von **25 Nähmaschinen,** unsern colossalen Umsatz im In- und Auslande, so wie durch Beschäftigung von mehr als 300 Schneidergesellen auf vier verschiedenen Schneiderwerkstätten sind wir in den Stand gesetzt, nur

reelle und solide Fabrikate 50 pCt. billiger zu verkaufen, als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

Meine Herren! Folgender Preis-Courant, **welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht,** beweist, daß wir nicht bloß auf dem **Papiere billig ausposaunen,** sondern in der That, abgerechnet einer langjährigen Geschäftspraxis, **durch alle Mittel unbedingt** im Stande sind,

das Unglaublichste möglich zu machen!

800 Winter-Paletots von 2½ Thlr. an.
1500 desgl. Pracht-Exemplare von den besten Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt, neueste Façon von 5 Thlr. an.
650 Westen in Wolle und Seide von 20 Sgr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin (neueste) von 2 Thlr. an.
900 Schlaf- und Hausröcke von 1½ Thlr an.
Knaben-Anzüge billigst.

Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16.

Auswärtige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Bestellungen nach Maaß liefern innerhalb 6 Stunden.

Avis.

Die von mir erfundenen **Gaze-Touren** neuester **Construction** liegen in meiner Fabrik zur Ansicht, und werden solche, unter **Garantie** der Natürlichkeit, auf Bestellungen schnell gefertigt. Auch empfehle ich meine **Haarschneide-Salons** unter bester Bedienung. Aufträge von außerhalb werden ausgeführt.

C. Röhrich, Coiffeur,
Markgrafenstr. 40, E. d. Mohrenstr.



Tapeten- und Teppichfabrik
B. Burchardt u. Söhne,
Brüderstr. 19, Ecke Petripl.

Austern.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre nur die echte Whitstable-Auster mit Ausnahme von Holst. Austern, führe. Die Whitst.-Auster ist namentlich in diesem Jahre groß und sehr fett, wie im Jahre 1851.

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
Unter den Linden 34.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.